

INSTITUT FÜR THEATER-, FILM- UND FERNSEHWISSENSCHAFT

M A G I S T E R T H E A T E R - , F I L M - U N D F E R N S E H W I S S E N S C H A F T

K o l l o q u i u m

5621 Kolloquium für Doktoranden, Diplomanden und Magistranden

1 SWS; Kolloquium; Max. Teilnehmer: 20

25.6.2011 - 26.6.2011 10 - 20, 112 Meister-Ekkehart-Straße 11, 311,
Block+SaSo

I. Schneider

Im Kolloquium werden laufende Dissertations-Projekte, Diplom- und Master-, Bachelor- und
Masterarbeiten vorgestellt und diskutiert.

Das Kolloquium findet als Blockveranstaltung am 25. Juni ab 11 Uhr und am 26. Juni ab 10 Uhr in der
Bibliothek des Instituts statt.

5622 Kolloquium für Doktoranden, Diplomanden und Magistranden

1 SWS; Kolloquium; Max. Teilnehmer: 20

Di. 17.45 - 18.45, 112 Meister-Ekkehart-Straße 11, 311

L. Ellrich

Die Veranstaltung gibt ExamenskandidatInnen und DoktorandInnen Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen
und der kritischen Diskussion auszusetzen.

Beginn: 5.4.2011

V o r l e s u n g

4466a Einführung in die Psychoanalyse Jacques Lacans

Zusatzübung; Max. Teilnehmer: 100

Do. 19.5.2011 19.30 - 22, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIII

Do. 30.6.2011 19.30 - 22, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIII

T. Schmidt

Das Werk des französischen Psychoanalytikers Jacques Lacans (1901-1981) zeichnet sich durch eine
Verknüpfung des psychoanalytischen mit anderen Diskursen aus. So finden sich in seinen Seminaren
und Schriften wechselnde Bezüge zwischen der psychoanalytischen Erfahrung und der Philosophie,
der Theologie, den Sprachwissenschaften, der Mathematik, der Literatur und den bildenden Künsten,
sowie vielen anderen Bereichen. Lacan geht von einer Relektüre der Freudschen Texte aus, deren
Begriffe und Fragen er wieder aufgreift und in jeweils verschiedenen Feldern auf die Probe stellt. Lacan
hat mit dieser Rückkehr zu Freud das zu erforschen gesucht, was mit der Psychoanalyse auf dem Spiel
steht: in jeder einzelnen psychoanalytischen Kur, wie in der Kultur selbst. Als zentrale Dimensionen
des Freudschen Werkes entdeckte Lacan die für das Sprechwesen Mensch bestimmenden Register
des Symbolischen, des Imaginären und des Realen: der sprachlich-differentiellen Ordnung, des bildlich
Kohärenten und des Sinns, sowie des außerhalb des Sinns liegenden Unmöglichen. Die Psychoanalyse
Lacans untersucht die Verknüpfungen dieser Register beim einzelnen Subjekt, wie auch bei künstlerischen
Schöpfungen, kulturellen Phänomenen, in der Wissenschaft und Gesellschaft. Das jeweils Singuläre solcher
Verknüpfungen von RSI bezeichnete Lacan als Sinthom.

In unserer Reihe möchten wir vor allem diese drei Register der Lacanschen Psychoanalyse vorstellen und
ihre vielfältigen Bezüge zu entfalten suchen. Dazu gehören auch die geschichtlichen Zusammenhänge
des Lacanschen Werkes. Dabei werden wir die zentralen Begriffe erarbeiten, die bei Lacan eine wichtige
Rolle spielen. Zum Beispiel: das Spiegelstadium, das Phantasma, der Signifikant, Begehren und Genießen,
der kleine und der große Andere, sowie das Objekt a. Wir möchten diese zum Teil schwierigen Begriffe
und Konzepte jeweils auch innerhalb anderer Bereiche als dem der Psychoanalyse im engeren Sinne
erschließen und bearbeiten, sowie mit Ihnen darüber in einen Austausch treten. Jeder Beitrag wird etwa
45-60 Minuten dauern, sodass wir jeweils noch eine gute halbe Stunde Zeit zur Diskussion haben werden.
In dieser Veranstaltung (Ringvorlesung mit nur zwei Terminen) können keine Credit Points erworben
werden!

5619a Medien und...

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 19.30 - 21, 101 WiSo-Hochhaus, Hörsaal XXV Gutenberg-HS

I. Schneider

In der Ringvorlesung „Medien und...“ kommen Nachwuchswissenschaftler zu Wort, die ihren je eigenen Einblick in die aktuelle medienkulturwissenschaftliche Forschung bieten. Vortragende sind junge Doktoranden, die spezialisierten Enthusiasmus für ihre Forschungsthemen hegen -und diesen in ihren Vorträgen vermitteln. Die Vielfalt ihrer Theorien und Konzepte legt einen Begriff von Medienkulturwissenschaft nahe, der die unterschiedlichsten Perspektiven, Methoden und Diskurse in sich versammelt. Beleuchtet werden etwa das Potential des Medienbegriffs im Folterdiskurs oder die Rolle der Medien in Verschwörungstheorien. Es geht um den Menschen mit(en in) seinen Medien, um Technik oder Theatralik. Die Ringvorlesung bietet in den Vorträgen und über diese hinaus Einblicke hinter die Kulissen des Wissenschaftsbetriebs und ermöglicht den Zuhörern die aktive Teilhabe an Schritten auf den nochweißen Flecken der medienkulturwissenschaftlichen Forschungslandkarte. Nach den Vorträgen ist Raum für Diskussion und Kritik vorgesehen.
Die Veranstaltung kann auch im Studium Integrale angerechnet werden.

5639 Bilder, Texte, Fotos

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Di. 14 - 15.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

L. Ellrich

Auf welche Weise werden in der spannungsvollen Text-Bild-Beziehung Sinn und Evidenz hergestellt? - Dieser Frage geht die Vorlesung anhand konkreter Beispiele nach. Als Primär-Material der Analyse dienen politische Symbole und Fotografien (Embleme, Karikaturen, Presse-Fotos der Studentenrevolte, Die Wehrmachtsausstellungen I und II, Folterbilder etc.). Zurückgegriffen wird darüber hinaus auf einschlägige Interpretationsvorschläge von Starobinski (Embleme der Vernunft), Bredekamp (Theorie des Bildaktes), Münkler (Politische Bilder, Politik der Metaphern) u.a.

5640 Genealogie und Pluralität der Medien- und Kulturtheorie

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Di. 16 - 17.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal C

I. Schneider

Medien- und Kulturtheorien bilden die Basis, um Medien und ihre Funktionen zu begreifen, zu erforschen und zu kritisieren. Eine theoriegeleitete Begrifflichkeit ist die Voraussetzung, um die konstitutive Position zu erkennen und zu untersuchen, die Medien in kultureller Kommunikation und in Wissenskulturen zukommt. Im Umgang mit Theorien entscheidet sich, was das Fach der Medienwissenschaft wissen will und was nicht.

Es geht nicht um eine oder gar um die Medien- und Kulturtheorie, die Gewissheit verleiht und quasi zur Dogmenkunde wird. Theorie steht im Plural, da Medienwissenschaft, wie jede Wissenschaft, erstens zu unterschiedlichen Zeiten und ausgehend von unterschiedlichen Fragestellungen, mit einer Vielzahl von Theorien arbeitet. Zweitens definiert sich Theorie als ein interdisziplinäres Unternehmen, das vom begriffsgebundenen Wissen z.B. der Philosophie oder Soziologie, der Psychologie oder der Kultur- und Sozialanthropologie nicht zu trennen ist. Es gibt keine Theorie, die von den aktuellen Ergebnissen der Forschung nicht revidiert werden kann.

In der Vorlesung geht es um das Leistungsvermögen von Theorien, um ihre Bindung an Geschichte und Gesellschaft und, als spezifischere Fragestellung um Relationen, die in Theorien zwischen Medien und Kultur gebildet werden.

Literatur zur Einführung: Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Hrsg. v. Claus Pias/Joseph Vogl u.a., 5. Aufl., Stuttgart 2004.

5641 Mediale Kategorisierungssysteme

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

C. Stepina

Die Vorlesung ist getragen von dem Erkenntnisinteresse, narrative Beschreibungskategorien, anhand derer Darstellungen in Medien möglich sind, unter Bezugnahme entsprechender Basisliteratur (s.u.), zu referieren. In aufeinanderfolgenden Einheiten werden narrative Medien im Kontext korrespondierender Raum- und Zeitanalysen, Ausdrucksformen und -inhalte narratologischer Medialität, medienspezifische Darstellungsformen narrativer Strukturelemente sowie transmediale Theorien und ihre Kategorisierungsleistungen kommuniziert.

Basis-Literatur: Nicole Mahne, Transmediale Erzähltheorie, Eine Einführung, Göttingen 2007. Ansgar u. Vera Nünning (Hg.), Neue Ansätze in der Erzähltheorie, Trier 2002. Dies. (Hg.), Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär, Trier 2002. Walter Grünzweig (Hg.), Grenzüberschreitungen, Narratologie im Kontext, Tübingen 1999.

5642 Medien in Medien

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XIII

I. Schneider

Seit Marshall McLuhans Diktum, dass der Inhalt eines neuen Mediums ein altes sei, hat sich der Verdacht erhärtet, dass Medien vor allem andere Medien enthalten. Diese Beobachtung ist in den letzten Jahrzehnten als Theorie der Intermedialität differenziert und an zahlreichen Phänomenen z.T. detailliert beschrieben worden. In einem weiteren Kontext führt das Problem, das hier in der Formulierung „Medien in Medien“ kurz gefasst ist, in die grundlegende Frage nach der Beschreibbarkeit von Medien, nach der Möglichkeit, über Medien Aussagen treffen zu können. Eine Antwort auf diese Frage lautet: Über Medien lässt sich nur in einem Medium und im Medienvergleich etwas aussagen. Damit wird die beliebte Frage danach, was ein Medium ist, obsolet. Über ein Medium, so die Prämisse, lassen sich nur relationale Aussagen treffen. Diese nicht-hintergehbare Bezugnahme von Medien auf Medien ist in den letzten Jahren als Idee der Transkriptivität (Ludwig Jäger) expliziert worden.

Die kurze Problemanzeige zu „Medien in Medien“ enthält einige der zentralen Kategorien, die im ersten Teil der Vorlesung, die sich mit den theoretischen Implikationen dieser Formulierung befasst, diskutiert werden sollen. Im zweiten Teil geht es um die Vorstellung einiger exemplarischer Felder, auf denen Medien in Medien figurieren.

Literatur zur Einführung: Claudia Liebrand/Irmela Schneider (Hrsg.): Medien in Medien. Köln 2002.

Proseminar III

5620 Oberhausen

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 15

k.A., n. Vereinb

G. Blaseio

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zählen zu den traditionsreichsten Filmfestivals in Deutschland. Die dreitägige Exkursion (Termin wird noch bekannt gegeben) bietet Ihnen nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen, sondern vor allem ein Begleitangebot mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Oberhausen ist mit dem NRW-Ticket kostenfrei zu erreichen. Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival kostenfrei akkreditiert

Die Exkursion Oberhausen ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 15 Studierende teilnehmen können. Bewerben können Sie sich bis zum 15.02. per Email an mich.

5623 Mediale Maskeraden

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

C. Boje-Karaaslan

So different die Produkte und Produktionen der einzelnen Medien sind, so unterschiedlich sind auch die jeweiligen Maskeraden und Verkleidungen, die in ihnen stattfinden.

Wir werden untersuchen und analysieren, ob, wie und wodurch sich die Kostüme in den einzelnen Medien voneinander unterscheiden:

Was unterscheidet beispielsweise ein Theaterkostüm aus der griechischen Antike von einem aus der Renaissance, was eines aus einer Science Fiction Blockbusterproduktion wie Star Wars von einem aus dem Tatort und diese Kostümierungen wiederum von denen in SecondLife oder CounterStrike?

Unser Blick wird sich dem Phänomen einerseits aus historischer Perspektive nähern, andererseits aber auch die ästhetische Dimension mit einbeziehen und nicht zuletzt natürlich auch die medialen Konditionen berücksichtigen.

Um einen Leistungsnachweis zu erwerben, wird regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar erwartet. Ich möchte nicht mit Referaten, sondern Spezialistengruppen arbeiten. Aktiv meint hier die allwöchentliche Vorbereitung des Spezialgebietes zum jeweiligen Wochenthema in Form von Handouts und mündliche Präsenz im Seminar. Beides zusammen bildet die Basis für den Abschluss des Seminars. Die Vergabe der Spezialgebiete erfolgt in der ersten Seminarsitzung.

5624 Filmgenres

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 100

Mo. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S11

G. Blaseio

Die Kategorisierung des ökonomischen Vertriebsprodukts Film in Genres ist beinahe so alt wie das Medium selbst. Der Kurs wird sich mit der Geschichte und theoretischen Aufarbeitung des Leitkonzepts Genre befassen. In den Blick kommen zahlreiche Beispiele aus dem Hollywoodkino, vom Western über den Gangsterfilm, den Film Noir und das Epic. Aber auch in Europa sind Genretraditionen fest verwurzelt, so dass sich beispielsweise die Nouvelle Vague in der kritischen Auseinandersetzung und in der Hybridisierung von Genres etabliert. Auch intermedial sind Filmgenres bei der Etablierung von Genres in anderen Medien wichtige Vorlagen (man denke an die Serienkillerliteratur, das Horror-Videospiel oder das Musikvideo). Zuletzt soll ein Blick auf die Frage gerichtet werden, ob heute überhaupt noch sinnvoll von einzelnen Genres gesprochen werden kann.

5625 Klassiker der Medien- und Kulturtheorie

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S11

I. Schneider

In dem Lektürekurs stehen ausgewählte Aufsätze der Medien- und Kulturtheorie im Zentrum, die bis heute für medienwissenschaftliche Studien maßgeblich sind. Diskutiert werden in dem Lektürekurs die Prämissen dieser Theorien, gefragt wird nach ihrem Leistungsvermögen sowie nach dem Geschichts- und Gesellschaftsmodell, das sie entwerfen.

Die Teilnahme am Lektürekurs setzt ein Interesse an medien- und kulturtheoretischen Fragestellungen voraus sowie die Bereitschaft, die in den jeweiligen Kurssitzungen diskutierten Texte intensiv vorzubereiten.

Für den Lektürekurs wird ein Reader vorbereitet.

5626 Cultural Studies

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 100

Mo. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S11

G. Blaseio

Unter dem Einfluss der (bisweilen allzu oberflächlich rezipierten) kritischen Theorie der Frankfurter Schule hat sich die deutschsprachige Medienwissenschaft lange Zeit nur selten theoretisch wie inhaltlich mit den massenmedialen Erzeugnissen der Populärkultur auseinander gesetzt. Erst in den späten 1980er Jahren wird auch hierzulande das Interesse an populärkulturellen Phänomenen größer, maßgeblich unter dem Einfluss der nunmehr breit rezipierten angloamerikanischen Cultural Studies. Schon mit dem 1958 erschienen Aufsatz "Culture is ordinary" prägt Raymond Williams einen erweiterten Kulturbegriff, dem es zentral um die Aufhebung jeder Abgrenzung von Hoch- und Populärkultur geht.

Im Kurs werden wir uns mit der Geschichte, den Theoremen und Analysen dieser Wissenschaftsdisziplin (die sich gerade durch eine gewisse Disziplinlosigkeit auszeichnet) auseinander setzen. Zentral ist dabei der Einbezug von Verfahren der Produktion und Rezeption in die Analyse kultureller Artefakte, aber auch die Konzentration auf zumeist binär organisierte Dichotomien, die Kulturen prägen (class, gender, race, etc.).

5628 Theatralität im Film

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89

G. Köhler

Es gibt keine isolierten Medien, es hat sie nie gegeben. Das Seminar handelt auch von Intermedialität und der Technologisierung des Theaters. Es geht um Folgendes:

- a) Filme, die einen Theaterstoff adaptieren (Shakespeare-Verfilmungen z.B.)
- b) Theaterformen, in die das Medium Film integraler Bestandteil ist (Erwin Piscator, Robert Wilson, heute fast jede Inszenierung)
- c) Theatertheorien, die den Film als Innovationsauslöser haben (S. Eisenstein, W. Meyerhold)
- d) Die historische Entwicklung der Beeinflussung von Theater und Film (Mellies, Filmtheater etc.)
- e) Filme, die theatralisiert erscheinen, im Raum, im Spiel (P. Greenaway, L. Bunuel, L. von Trier)

Zunächst wird natürlich geklärt, was mit dem Terminus „Theatralität“ gemeint ist.

Literatur: E. Fischer-Lichte: Theatralität und Inszenierung. In: Dies./I.Pflug (Hg.): Inszenierung von Authentizität. Tüb./Basel 2000, S. 11-27

5631 Inszenierte Frauen

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S14

H. Müller

Inhalt des Seminars ist die Präsentation von Frauenfiguren in medialen Produkten, in Theater, Film, Fernsehen. Im Vordergrund stehen dabei Inszenierung und Bedeutungsproduktion, Körperlichkeit, Performanz und Mythologisierung und die Veränderung in Produktion und Rezeption der Frauenfiguren im jeweiligen historischen sozio-kulturellen Kontext. Der Vorgang soll an verschiedenen Gruppen von Frauenfiguren untersucht werden, z.B. an dramatischen Figuren (z.B. Lulu, Emilia Galotti oder Nora), an der Fiktionalisierung historischer Frauen und an Typologisierungen wie z.B. Bond-Girl, Fernsehkommissarin oder (Top) Model.

5633 Medienästhetik

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S25

J. Jürgens

In diesem Seminar werden wir uns zuerst der Geschichte ästhetischer Theorien widmen. Was kann die Ästhetik, die an der Schnittstelle von Wahrnehmung und Handlung anzusiedeln ist, für die Medienwissenschaft interessant machen? Daraus ergeben sich Fragen nach der Medialität der Wahrnehmung. Wie verändern die Medien, die wir täglich nutzen, unsere Wahrnehmung der Erscheinungen? Wie verhält es sich mit dem politischen Gehalt ästhetischer Theorien? Anschließend werden wir auch neuere Texte aus dem Bereich der Medienästhetik diskutieren.

5634 Musik medientheoretisch

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 55

Mo. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 65

L. Wolfson

Wo und wie lässt sich Musik medial und kulturell verorten? Was zeichnet sie als Medium aus? In welchem Verhältnis steht sie zu anderen Medien, zur Gesellschaft, sinnlichen Wahrnehmung und Theorie. Ausgehend von diesen Fragestellungen werden wir im Seminar Musik in ihren verschiedenen Erscheinungsformen systemtheoretisch, neo-lacanianisch und aus der Warte der kritischen Theorie betrachten.

5635 Subversives Kino

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 63

S. Pötting

Anfang Oktober erhielt die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (F.A.S.) den thematischen Schwerpunkt ?FSK 12?. Das Autorenteam stellte anhand von Filmtests ? bei 46 von 100 überprüften prominenten Filmen wurde die FSK-12-Freigabe als für Zwölfjährige ungeeignet eingestuft - die Arbeit der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in Frage. Auch die Politik, in Person der Bundesfamilienministerin Kristina Schröder schaltete sich in die Debatte ein. Bislang wurde die FSK eher ?von der anderen Seite?, aus gegenkulturellem Lager mit Zensurvorfürfen konfrontiert. Dennoch: die Forderungen der wertkonservativen Zeitung sind nicht einzigartig. Es hat schon immer Filme gegeben, für die Leute auf die Straße gegangen sind: um sie zu verhindern oder zu verbieten. Weil sie zu viel gezeigt haben oder das Falsche. Skandalfilme demonstrieren, welche Macht das Medium hat. Sie sind da angesiedelt, wo Kino und Leben aufeinander treffen. Im Seminar werden einige solcher umstrittenen Filme vorgestellt. Einige berühmt-berühmte kennen Sie, einige sind Ihnen vielleicht bislang noch unbekannt, andere Filmbeispiele werden Sie überraschen. Gemeinsam diskutieren wir über Zensur, Selbstzensur und über subversive Bilder. Aber was wäre, wenn man die ?Aktion Saubere Leinwand? der F.A.S. wirklich durchführen würde? Im Praxisteil nehmen wir einige Forderungen der Autoren wörtlich, schneiden Filme und analysieren die Folgen der Kürzungen u.a. auf die Dramaturgie der Filme. Die Seminarteilnehmer müssen, um diese Aufgabe erfüllen zu können, im digitalen Schnitt erfahren sein. Zur Vorbereitung des Seminars sehen Sie bitte ?Quién sabe?? von Damiano Damiani.

5636 Robert Wilson und Heiner Müller

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 57

G. Köhler

Heiner Müller und Robert Wilson

Wer noch nichts von diesen beiden gehört hat oder sich in völliger Unkenntnis befindet in Bezug auf beider Werk ... sollte zu dem Seminar nicht kommen. (Universität der Toten. Gewisper und Gurmelm. Nebentext Bild SCHERZO aus: Heiner Müller: Die Hamletmaschine) Wilson und Müller haben in einer bestimmten Phase der deutschen Theatergeschichte eng zusammengearbeitet; man könnte von einer Wesensverwandtschaft oder Künstlerliebe sprechen. Dabei sind im Seminar die Analogien und Parallelen im künstlerischen Werk zu analysieren: Bildbühne trifft auf Sprachbild, kalter Expressionismus auf heißen Expressionismus, Fragmentkunst auf Wortcollage. Zunächst werden die zwei Exponenten eines postmodernen Theaters in Einzelbetrachtungen erfasst. Dabei liegt ein Schwerpunkt in der Anwendung von Ansichten und Theoremen der Intermedialität und der Intertextualität.
DVD Absolute Wilson; sonst genügend in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung!

5637 Medienkultur des Todes

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S11

P. Scheinpflug

Im Angesicht der ungeheuren Präsenz des Todes in den Massenmedien durch Fernsehserien wie Six Feet Under oder CSI, die kollektive Trauer um die Päpste Johannes Paul II. und Rudolph Moshammer oder auch das reale Massensterben 9/11 wurde jüngst eine ‚neue Sichtbarkeit des Todes‘ postuliert. Dieses Postulat des Neuen verwundert allerdings, da sich nicht nur eine Spur des Todes durch die Kulturgeschichte - etwa in sozialen Ritualen und Ikonographien - zurückverfolgen lässt, sondern der Tod längst als „Kultur-Generator ersten Ranges“ gilt (Assmann). Daher wollen wir gemeinsam einige große Klassiker der Kulturtheorie erarbeiten: von Platon über Freud und Bataille hin zu Foucault, Bronfen, Macho und Baudrillard, um zu diskutieren, welche Funktion der Tod nicht nur in den Kulturen, sondern vor allem auch in deren Analyse und Theoretisierung innehat. Zudem wollen wir berühmte Medialitätskonzepte ausgewählter Medien dahingehend untersuchen, wie sich der Tod an zentraler Stelle in diese eingeschrieben hat. Etwa im testamentarischen Charakter der Schrift (Derrida), oder im medialen Effekt des le petite mort der Photographie (Barthes), oder in der Einbalsamierung durch das untote Medium Film (Bazin) bis hin zur vermeintlichen Abwesenheit des Todes in digitalen Bildern (Baudrillard). Anhand konkreter Beispiele wie der Geisterphotographie, dem Snuff- Mythos oder der Killerspieldebatte soll auch den Prozessen nachgespürt werden, durch die Medialitätskonzepte, kulturelle Konzepte des Todes und vor allem die Verquickung beider in verschiedenen Diskursen verhandelt und modelliert werden.

5638 Schattentheater

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Di. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S21

R. Strauch

Mutmaßlich ist Schattentheater die älteste Theaterform überhaupt. Wurzeln finden sich in China, Indien und Indonesien. Über Persien kam diese Spielform nach Ägypten, der Türkei, Griechenland und Italien, um sich schließlich seit dem 18. Jahrhundert in ganz Europa zu verbreiten. In den Ursprungsländern hatte das Schattentheater zunächst kultische Bedeutung gehabt, in Europa fand es bar von Traditionen von Beginn an als Unterhaltungsmedium Verwendung. Beeinflusst vom in Europa beliebten Scherenschnitt wurde hier schwarzer Karton das typische Material für die Figuren? im Gegensatz zu den asiatischen Figuren, die aus durchscheinendem, ungegerbten, gefärbten Leder gearbeitet sind. Heute kommt Schattentheater überwiegend als Technik für Schultheater zum Einsatz, findet sich aber auch im Programm von Figurentheatern. Einige Künstler haben sich auf Schattentheater spezialisiert. Die Technik führt aber trotz einer dramaturgischen und ästhetischen Befreiung traditionellen Formen, die die Grenze zur Kunstperformance mitunter überwindet, eher ein ?Schatten?-Dasein. Die Entstehung des Films wurde zweifelsfrei von dieser Theatertechnik beeinflusst. Insbesondere in Hinblick auf den Animations-Film lassen sich technische und personelle Überschneidungen verfolgen. Die Universität zu Köln verfügt in ihrer Theaterwissenschaftlichen Sammlung über international beachtete Figurensätze aus der Geschichte der Schattenspielkunst. In der Veranstaltung erkunden die Teilnehmer verschiedenste Aspekte dieser vielfältigen Kunstsparte. Die Untersuchung von Möglichkeiten der Anwendung in der Kinder- und Jugendarbeit bietet Praxisrelevanz. Spezielle Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

5643 Animation

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S21

R. Strauch

Bewegung wird für Film und TV/Video in Einzelbilder zerlegt, die bei der Wiedergabe vom Betrachter als Kontinuum wahrgenommen werden. Schon früh wurde die Möglichkeit genutzt, aufgrund dieses Prinzips manipulierend einzugreifen. Schrittweise variierte Einzelbilder von an sich statischen Grafiken oder Objekten erzeugen die Illusion von Bewegung und erwecken diese vermeintlich zum Leben = Animation. Die Techniken sind vielfältig: Lege-, Zeichen-, Puppentrick, CGI (Computer Generated Imagery)... An charakteristischen Beispielen werden in der Veranstaltung die Entwicklungen vom frühen Trickfilm bis zur Computeranimation nachvollzogen und grundlegende Gesetzmäßigkeiten aufgespürt.

5645 Der 'Vampir' als medialer Motivkomplex

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 89

J. Breuer

„Daß der Vampir in den von Medien konditionierten Semantiken mit bestimmten Struktureigenschaften dieser Medien erscheinen kann, disponiert ihn zu einer Figur medialer Selbstreflexion.“

(Stefan Keppler: Prolog zum Vampir. Paradoxierung und Selbstreflexion in Literatur und Film. In: ders./ Michael Will (Hrsg.): Der Vampirfilm. Klassiker des Genres in Einzelinterpretationen. Würzburg 2006, S. 7-28, hier: S. 12.)

„Vom Stummfilm des späten 19. Jahrhunderts bis zum grellen Genremix des ausgehenden 20. Jahrhunderts - die gesamte technische, ästhetische und ökonomische Entwicklung der Filmgeschichte ließe sich anhand der Vampirfilme vollziehen.“

(Rainer M. Köppl: ...mit besten Emphählungen. In: ders. (Hrsg.): 100 Jahre Dracula [Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theaterwissenschaft. 41 Jahrgang, H 1-2]. Wien/Köln/Weimar 1998, S. 9-12, hier: S. 10.)

Der 'Vampir' und anknüpfende Motive um Knoblauch, Blut und nächtliches Wandeln können historisch wie genretheoretisch sehr vielfältig verfolgt werden und bilden nicht erst seit der TWILIGHT-SAGA eine wichtige Folie für medienwissenschaftliche Reflexionen. Dabei erscheint eine - häufig vorschnelle und undifferenzierte - Kategorisierung dieses Motivkomplexes zum Genre des Horrorfilms durchaus fragwürdig, weitergehend eröffnet die Betrachtung des 'Vampirs' in Filmen und anderen Medien aber auch unterschiedliche Möglichkeiten zur Analyse von Prozessen der Etablierung, der Variation und des Aufbruchs. Nicht bloß genretheoretisch schließen sich daran Verhandlungen sozio-kultureller Kategorisierungen, beispielsweise um Gender oder Race, an, die in wechselseitiger Bezugnahme zu historischen Prozessen als diskursive Formationen des Motivkomplexes 'Vampir' das Medium selbst thematisieren können.

Die angebotene Übung wird zum einen historisch Spuren der Darstellung und Herstellung dieses motivischen Komplexes von frühen Stummfilmklassikern (NOSFERATU. EINE SYMPHONIE DES GRAUENS) bis zu aktuellen popkulturellen Phänomenen (I KISSED A VAMPIRE) nachgehen, zum anderen aber auch die Frage nach 'einem' spezifischen Vampir-Genre stetig neu diskutieren. Anhand durchaus divergierender Einzel- und Vergleichsanalysen wird weitergehend die diskursive Verhandlung unterschiedlicher sozio-kultureller Categorieschemata in ihrer Bezogenheit zum Motivkomplex 'Vampir' verfolgt, wobei die spezifischen Verflechtungen zu medialen Bedingungen - von der Literatur zum Internet mit Schwerpunkt auf das Medium Film - berücksichtigt und in ihrer Wechselseitigkeit perspektiviert werden.

5648 **Terrorismus im Film: Vom Schakal zu Carlos**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 17.45 - 19.15, 106 Seminargebäude, S21

G. Blaseio

Politisch und religiös motivierter Terrorismus beschäftigt Filmemacher seit den späten 1960er Jahren: Neben der drastischen Bebilderung von denkbaren und vermeintlich undenkbaeren Schreckensszenarien (die, so die Meinung mancher Kritiker, oft die Vorlage für reale Anschläge bieten) wird gerade im europäischen Kino auch das utopische Potential einer solchen "bewaffneten Revolution" gefeiert. Das Motiv des Terrorismus begleitet dabei Hochkultur und Popkultur gleichermaßen: Die Veranstaltung befasst sich entsprechend mit Godards Beiträgen und dem Neuen deutschen Film ebenso wie mit italienischen Revolutionswestern, interkontinentalen Großproduktionen wie The Day of the Jackal, bis hin zu Hollywoods Katastrophenfilmen (Black Sunday). Verglichen werden sollen diese Beiträge zum Kino der 1970er Jahre mit der Reaktualisierung, die das Thema seit den späten 1990er Jahren weltweit erfahren hat: Vom Konflikt zwischen Indien und Pakistan (Dil Se) über Hollywoods Vorahnungen und Aufarbeitungen von 9/11 (The Siege, The Dark Knight) bis hin zu den einschlägigen historischen Amphibienfilmen (Baader-Meinhof-Komplex, Carlos). Gerade diese "zweite Terrorwelle" im Kino untersucht die Relevanz, die die Medien bei der Sichtbarmachung von Terrorismus einnehmen, und stellt mediale Inszenierungsverfahren aus.

5649 **Ingmar Bergman und Federico Fellini**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 100

Mi. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S21

G. Blaseio

"I believe Bergman, De Sica, and Fellini are the only three filmmakers in the world who are not just artistic opportunists. By this I mean they don't just sit and wait for a good story to come along and then make it. They have a point of view which is expressed over and over and over again in their films." - Stanley Kubrick

In unserer Veranstaltung folgen wir Kubricks Hinweis: Es lohnt sich, Fellini und Bergman als Gegenpole in der Filmgeschichte zu untersuchen, die ihrerseits ganze Traditionslinien der ästhetischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film geprägt haben und bis heute in vielartigen kulturellen Zusammenhängen ihre Spuren hinterlassen haben. Beide Regisseure, zutiefst durch ihre katholische bzw. evangelische Religion geprägt, beginnen im Neorealismus, um dann höchst eigene Wege zu gehen und die

Filmgeschichte (populäre wie hochkulturelle) massiv zu beeinflussen. Das Werk beider Filmemacher lässt sich erstaunlich deutlich in Phasen unterteilen, die zugleich Abbild der gesellschaftlichen Verhältnisse und medialen Diskurse ihrer Zeit sind.

Eine Teilnahme ist nur dann sinnvoll, wenn bei Ihnen die Bereitschaft besteht, sich auf europäisches Kunstkino, auf eine entschleunigte Dramaturgie und einzigartige Bilder einzulassen.

5653 Theaterpersönlichkeiten im Fernsehportrait

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Do. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S11

H. Müller

Das Persönlichkeitsportrait hat einen festen Platz im Sendeschema der öffentlich-rechtlichen Sender. Vom „seriösen“ Interview im Einheitsdekor bis zum Vorstellung in der Talkshow reicht die Palette der Formate, in denen Künstlerinnen und Künstler vorgestellt werden. Für den Blick hinter die Kulissen ist das „neugierige“ Medium Fernsehen geradezu prädestiniert. Eine Schauspielerin, ein Schauspieler werden portraitiert - 15, 30 oder 45 Minuten lang gibt das Fernsehen Einblick in die Welt des Theaters, stellt eine Person aus dieser anderen Welt vor und schafft ein eigenes Bild dieser Welt. An Beispielen werden verschiedene Arten des Portraits mit ihren unterschiedlichen dramaturgischen Konzepten und Ausführungen untersucht und die Verbindung zu Sendern, Sendeplätzen, Zuschauern und der medialen Entwicklung des dokumentarischen Genres hergestellt.

Haupt- und Oberseminare

5627 Theater und Politik

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 49

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIIa

L. Ellrich

Im Kurs sollen Stücke u.a. von Aischylos (Perser), Shakespeare (Königsdramen), Schiller (Maria Stuart), Brecht (Arturo Ui), Hochhuth (Soldaten; Guerillas), Weiss (Marat/Sade), Arden (Der Tanz des Sergeanten Musgrave; Armstrong sagt der Welt Lebwohl), O'Brian (Mörderische Engel), Césaire (Im Kongo), Gatti (Kleines Handbuch), Salvatore (Lektionen der Finsternis) besprochen und aufschlussreiche Inszenierungen analysiert werden. Die Auswahl geeigneter Beispiele wird in den ersten Sitzungen vorgenommen.

Hinzugezogen werden einschlägige Theorien des politischen Theaters von Kott, Melchinger, Krippendorff und Rancière. Auch eine Klärung der Begriffe „das Politische“/„die Politik“ wird angestrebt.

5629 Stil- und Narrationssysteme oder Prozesse? Genre-Diskurse

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

C. Shelton

Genres werden in der frühen Filmtheorie als Filmgruppen verstanden, die sich durch spezifische Strukturen des Erzählens und Darstellens auszeichnen. Werden ihre narrativen Muster und ihre Ikonographien - also die visuellen Stereotypen - herausgearbeitet, zeigen sich Genres als konventionelle Systeme, die einer Schematisierung/Standardisierung entgegenstreben. So sind sie gekennzeichnet durch geographische Lokalisierung (Western/Eastern), durch soziale Milieus (Gangster), durch spezifische Ausstattungsmerkmale (Kostüme), durch Figuren- und Konfliktkonstellationen (Krimi/Thriller) sowie durch Themen oder Stoffe.

Darüber hinausgehend erscheinen Genres als Regulative im Bereich der Produktion wie auch der Rezeption, die das Wissen über filmische Gestaltung organisieren, Ordnungen stiften, Erwartungen erzeugen und bedienen. Als Verständigungsbegriffe bilden Genres Wissensformationen aus.

Die zeitgenössische Filmtheorie verlagert in der Bestimmung von Genres den Akzent: In den Mittelpunkt des Interesses rückt nun die Wandelbarkeit und damit die Historizität von Genres. Sie werden nicht mehr als (tendenziell) starre Strukturen oder Schemata begriffen, sondern als veränderbare Konstruktionen, die einer ständigen Neubildung unterliegen. Zwar ist das Prinzip der Wiederholbarkeit zentral für Genres, aber mit der Wiederholung ist immer auch die Variation und damit die Differenz gegeben. Genres stellen mithin keine abgeschlossenen Entitäten dar, sondern konstituieren sich in permanenten Prozessen. Sie beeinflussen sich wechselseitig, bringen sich immer wieder neu hervor, zitieren und kopieren sich. In dieser Auffassung ist die Nähe der Genres zur Kategorie Gender hervorgehoben worden, die, in ihrer Bestimmung als einem performativen Prozess, sich ebenfalls ständig aktualisiert, redefiniert und dabei verschiebt. Die Parallele von Genres und Gender zeigt sich im Prozesshaften, was es ermöglicht, beide Kategorien als ständiges Werden zu beobachten und zu beschreiben.

Im Seminar sollen die grundlegenden und zentralen Positionen der Genretheorie erarbeitet werden: Genres als narrative und visuelle Schemata, als Prozesse, als Regulative. Gleichzeitig soll ihr Bezug zu

Gendertheorien und Aspekten der Intertextualität/Intermedialität ausgelotet werden. Am Beispiel einiger Genres (Gangster/Musical/Action/Katastrophe/Kostüm) soll schließlich untersucht werden, inwiefern sich Indikatoren für Genrehaftigkeit überhaupt ausmachen lassen und wenn, wie sich dramaturgische, narrative oder visuelle Schemata/Elemente wandeln und fortschreiben.

Elsaesser, Thomas; Hagener, Malte: Filmtheorie zur Einführung . Hamburg, 2007.

Felix, Jürgen (Hg.): Moderne Film Theorie . Mainz, 2003.

Grant, Barry Keith (Hg.): Film Genre Reader II . Austin, 1995.

Hickethier, Knut: Genretheorie und Genreanalyse . In: Felix, Jürgen (Hg.): Moderne Film Theorie. Mainz, 2007.

Hutchings, Peter: Genre Theory and Criticism . In: Hollows, Joanne; Jancovich, Mark (Hg.).

Approaches to Popular Film. Manchester, New York, 1995.

Liebrand, Claudia; Steiner, Ines (Hg.): Hollywood Hybrid: Genre und Gender im zeitgenössischen Mainstream-Film. Marburg, 2004.

Müller, Eggo: Genre . In: Rother, Rainer (Hg.). Sachlexikon Film. Reinbek bei Hamburg, 1997.

Neale, Stephen: Questions of Genre. In: Stam, Robert; Miller, Toby (Hg.). Film and Theory. Malden, Mass., 2000.

Schößler, Franziska: Einführung in die Gender Studies . Berlin, 2008.

Schweinitz, Jörg: „Genre“ und lebendiges Genrebewußtsein. Geschichte eines Begriffs und Probleme seiner Konzeptionalisierung in der Filmwissenschaft . In: montage/av, 3. Jg., Heft 2, 1994.

5630 **Das Spiel und seine Räume. Die Ordnung des Spiels gegen die Anarchie der Wirklichkeit**

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

M. Pustisek

Die Lebensordnung einer Gesellschaft wird maßgeblich bestimmt durch die Einteilung in „Ernst und Spiel“. Das Spiel ist sozusagen eine kollektive Vereinbarung, die Wirklichkeit oder den Ernst des Lebens für eine definierte Zeit zu verlassen. Auf der anderen Seite erweist sich ein gesellschaftliches Kollektiv nur mit einem weitgehenden Konsens von Wirklichkeit als operabel. In dem kulturellen Konsens, zwischen Wirklichkeit und Spiel/Fiktion zu unterscheiden, begründet sich auch unsere Wahrnehmungsfähigkeit von Kunst.

Betrachtet man nun diese grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels und wendet diese auf unsere vermeintliche Wirklichkeit/Ernsthaftigkeit des Lebens an, so trifft man auf eine unvermutete Präsenz der „Spielhaftigkeit“ im ersten Lebensvollzug.

Wir spielen öfter, als wir es glauben.

Das auffallendste Charakteristikum des Spiels ist aber sein Raum, der Spielraum, welcher eigens für das Spiel geschaffen ist und das Spiel nun auch räumlich ganz streng von der Wirklichkeit abgrenzt. Innerhalb des Spielraums gilt die Ordnung des Spiels, die Wirklichkeit ist sozusagen eliminiert.

In dieser Lehrveranstaltung soll also das Verhältnis von Spiel und Ernsthaftigkeit betrachtet werden.

Mit dem Verständnis der grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels im Allgemeinen sollen sowohl definierte Formen (Schauspiel, Wettkampf, Kinderspiel, etc.) untersucht werden, wie auch Erscheinungen, welche grundsätzlich nicht als Spiel definiert werden, auf welche aber die grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels angewendet werden können (Religion, Politik, Kultur, Kunst).

Eine besondere Zuwendung gilt dabei den Spielräumen. Es werden hierzu räumliche Konstellationen sowohl des Schauspiels in Theater, Film und Fernsehen als auch anderer performativer und spielerischer Situationen untersucht.

Diese Auseinandersetzung mit dem Wesen des Spiels im Allgemeinen und der Konstitution der unterschiedlichen Spielräume soll durch die Kenntnis wesentlicher Grundzüge des Schauspiels komplettiert werden. Die theoretische Auseinandersetzung soll im Rahmen der Lehrveranstaltung durch praktische Einheiten (Schauspiel, Spiel, Raumbetrachtungen) ergänzt werden.

5630a Form und Stil in den Medien

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S14

C. Stepina

Form- und Stilanalysen in den Medien werden anhand korrespondierender Medienbegriffe im interdisziplinären Diskurs durchgenommen, wobei u.a. folgende Theoriemodelle konsultiert werden: Soziologische, semiotische und kulturwissenschaftliche Medientheorien. Basis-Literatur: Heinz Bonfadelli, Medieninhaltsforschung, Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Konstanz 2002. Jörg Brauns (Hg.), Form und Medium, Weimar 2002. Rainer Leschke, Medien und Formen, Eine Morphologie der Medien, Konstanz 2010. Stefan Weber (Hg.), Theorien der Medien, Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus, Konstanz 2010.

5632 Kulturindustrie (Horkheimer/Adorno)

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S21

L. Ellrich

Das Kapitel „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug“ in der Dialektik der Aufklärung (Amsterdam 1947, Neuauflage: Ffm 1969) von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zählt zu den Basis-Schriften der kritischen Medientheorie. Allerdings wird der berühmte Text häufiger erwähnt als genau gelesen. Dieses Manko soll im Kurs behoben werden. Voraussetzung ist die Kenntnis eines anderen ‚klassischen‘ Textes: nämlich Walter Benjamins sog. Kunstwerk-Aufsatz (aktuell beste Ausgabe: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Kommentare von Detlev Schöttker, Ffm 2007). Beschäftigen wird uns zudem ein später Aufsatz von Adorno: „Résumé über Kulturindustrie“ (in: Ohne Leitbild, Ffm 1967). Die letzten Sitzungen gelten dann mehreren Arbeiten von Hans Magnus Enzensberger aus seinem Buch: Einzelheiten I: Bewußtseinsindustrie (Ffm 1964).

5644 Ausstellungspraxis

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S24

G. Köhler

Ende Oktober 2010 wurde auf der Mathildenhöhe in Darmstadt eine große Ausstellung mit dem Titel „Gesamtkunstwerk Expressionismus“ eröffnet. Die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln ist dort mit etlichen Leihgaben vertreten. Das Seminar Ausstellungspraxis im WS 2010/11 sollte die Teilnehmer in den Prozess einer Ausstellungsvorbereitung mit diesem Thema einführen. Die von Studenten mitkonzipierte Ausstellung auf Schloß Wahn wird nun am 30. Januar 2011 eröffnet. Es fielen vielerlei Arbeiten an: Recherche zu Einzelthemen, Auffindung von Ausstellungsmaterial - Szenographie, Photos usw. - Plakatgestaltung, Katalogredaktion etc. Das Seminar beginnt nun mit dem Besuch dieser Ausstellung und der Diskussion der Präsentation. Dann werden mehrere Ausstellungen in Köln besucht und auf ihre Ausstellungsstrategie hin befragt. Der zweite Teil beschäftigt sich wiederum mit dem Wahner Material, und nun wird eine Ausstellung über „Hamlet als Medium“ konzipiert. Dass mehrere Termine in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung stattfinden müssen, ist bei der Wahl des Seminars einzukalkulieren..

5646 Evolution und Autopoiesis der Medien

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 67

C. Stepina

Übung zu Medien, mit Schwerpunkt auf die Soziogenese der Spielformen von Massenmedien (Kino, Internet, digitale Medien) unter Berücksichtigung der Schrift- und Printmedien (inklusive Buchdruck, Presse) wie der AV-Medien (inklusive Telekommunikation). Erarbeitung der Formal- (Prinzip, Struktur, Zweck, Ziel etc.) und Funktionskenntnisse (Artikulation, Sozialisation, Rekreation, Identifikation etc.) über Medien sowie eine historische Schwerpunktanalyse ihrer sozioökonomischen und - ästhetischen Verhältnisse sind angestrebt.

Basis-Literatur: Ralf Adelman, Ralf (Hg.), Ökonomien des Medialen: Tausch, Wert und Zirkulation in den Medien- und Kulturwissenschaften, Bielefeld 2006. Jürgen Bellers, Politische Ökonomie der Medien, Münster u.a. 2002. Ralf Schnell, Medienästhetik, Zu Geschichte und Theorie audiovisueller Wahrnehmungsformen, Stuttgart 2000. Rudolf Stöber, Mediengeschichte, Die Evolution "neuer" Medien von Gutenberg bis Gates; Einführung in 2 Bänden, Wiesbaden 2003.

5647 Kultur, Kommunikation, Gesellschaft

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91

C. Stepina

Erschließung der Leitbegriffe Kultur, Kommunikation und Gesellschaft anhand verschiedener systematischer Handlungstheorien, in denen intersubjektive Handlungen als konstitutive Elemente sozialer Systeme begriffen, analog aufgegliedert und in ihren Strukturbeziehungen dargelegt werden, wobei das Prinzip medialen Handelns als Unterbegriff sozialen Handelns entwickelt und entsprechenden kulturellen Subsystemen zugewiesen wird.

Basis-Literatur: Hubert Knoblauch, Kommunikationskultur, Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte, Berlin 1995. Mike Sandbothe u. Ludwig Nagl (Hg.), Systematische Medienphilosophie, Berlin 2005. Clemens K. Stepina, Systematische Handlungstheorie, Wien 22007. Tanja Thomas (Hg.), Medienkultur und soziales Handeln, Wiesbaden 2008. Carsten Winter (Hg.), Medienidentitäten, Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur, Köln 2003.

5650 Nichtlinearität und Medienhistoriographie

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 89

I. Schneider

Mediengeschichte verläuft keineswegs, wie oft angenommen wird, linear oder als Progress. Man muss vielmehr davon ausgehen, dass die Geschichte der Medien nur als ein überaus verwickelter, in ein kulturelles, technisches und soziales Bedingungsgefüge eingebundener Verlauf zu begreifen ist. Phasen des Umbruchs sind ebenso kennzeichnend wie Zeiten der Stabilisierung, der Rückbildung oder des Stillstands.

In der Übung sollen unterschiedliche theoretische Perspektiven diskutiert werden, aus denen Mediengeschichte beobachtet und modelliert wird. Im Zentrum stehen Modelle der Medienevolution und des Medienumbruchs. Die Kenntnis solcher unterschiedlichen Modelle vermag Grundlagen über Wechselbeziehungen von Medien (z.B. Schrift, Druck, Foto, Film, digitale Medien), Kultur und Gesellschaft zu vermitteln.

Die Übung setzt die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung durch Lektüren voraus.

Literatur zur Einführung:

Detlev Schöttker (Hrsg.): Mediengebrauch und Erfahrungswandel. Göttingen 2003.

5651 Schein und Erscheinung

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93

L. Ellrich

Die Debatte um den scheinhaften Status der Kunst und der ‚medialen Produkte‘ ist alt. Platon, Hegel und Nietzsche zählen zu ihren wichtigsten Stichwortgebern. Im Kurs soll von den ambitionierten Thesen, die Norbert Bolz (Eine kurze Geschichte des Scheins, München 1991) und Martin Seel (Ästhetik des Erscheinens, Ffm 2000; Die Macht des Erscheinens, Ffm 2007) geäußert haben, ausgegangen werden. Sie bieten genug Gelegenheiten, um auf die Positionen der ‚Klassiker‘ zurückzukommen, ohne auf sie zurückzufallen. Beide Autoren haben auch zu den Medien klare und streitbare Thesen geäußert. Für Stoff zur kontroversen Diskussion ist folglich gesorgt.

5652 Szenisches Arbeiten

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 65

G. Köhler

Heutzutage spricht man mehr von theatralen Handlungsräumen, so dass der Begriff Bühnenbild eigentlich durch den der Rauminstallation ersetzt werden muss. Aktuell ist die dazutretende Medialisierung der Szene, die andere Zeit- und Handlungsräume eröffnet. In diesem Seminar sollen Bühnenräume von den Studierenden entwickelt werden; einmal zu Shakespeares Tragödie „Hamlet“, zum zweiten für Arnold Schönbergs Oper „Erwartung“. Das Seminar teilt sich in zwei Abschnitte: der erste stellt Ihnen anhand von Szenographie in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung die Entwicklung des Bühnenraumes im 20. Jahrhundert vor, wobei zwei Ausflüge in die Sammlung inkludiert sind. Der zweite Abschnitt widmet sich dann der eigenen Arbeit und der Vorstellung der szenographischen Ergebnisse. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass Sie den Stücktext bzw. das Libretto gelesen haben. Man muss im übrigen nicht unbedingt versierter Zeichner oder Bastler sein, um am Seminar teilnehmen zu können; Grundlage der Ausführung ist zunächst die Entwicklung einer fundierten Idee.

Jörg. Dünne / Stephan Günzel (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M. 2006

Ü b u n g

5620 Oberhausen

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 15

k.A., n. Vereinb

G. Blaseio

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zählen zu den traditionsreichsten Filmfestivals in Deutschland. Die dreitägige Exkursion (Termin wird noch bekannt gegeben) bietet Ihnen nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen, sondern vor allem ein Begleitangebot mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Oberhausen ist mit dem NRW-Ticket kostenfrei zu erreichen. Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival kostenfrei akkreditiert

Die Exkursion Oberhausen ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 15 Studierende teilnehmen können. Bewerben können Sie sich bis zum 15.02. per Email an mich.

5623 Mediale Maskeraden

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

C. Boje-Karaaslan

So different die Produkte und Produktionen der einzelnen Medien sind, so unterschiedlich sind auch die jeweiligen Maskeraden und Verkleidungen, die in ihnen stattfinden.

Wir werden untersuchen und analysieren, ob, wie und wodurch sich die Kostüme in den einzelnen Medien voneinander unterscheiden:

Was unterscheidet beispielsweise ein Theaterkostüm aus der griechischen Antike von einem aus der Renaissance, was eines aus einer Science Fiction Blockbusterproduktion wie Star Wars von einem aus dem Tatort und diese Kostümierungen wiederum von denen in SecondLife oder CounterStrike?

Unser Blick wird sich dem Phänomen einerseits aus historischer Perspektive nähern, andererseits aber auch die ästhetische Dimension mit einbeziehen und nicht zuletzt natürlich auch die medialen Konditionen berücksichtigen.

Um einen Leistungsnachweis zu erwerben, wird regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar erwartet. Ich möchte nicht mit Referaten, sondern Spezialistengruppen arbeiten. Aktiv meint hier die allwöchentliche Vorbereitung des Spezialgebietes zum jeweiligen Wochenthema in Form von Handouts und mündliche Präsenz im Seminar. Beides zusammen bildet die Basis für den Abschluss des Seminars. Die Vergabe der Spezialgebiete erfolgt in der ersten Seminarsitzung.

5624 Filmgenres

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 100

Mo. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S11

G. Blaseio

Die Kategorisierung des ökonomischen Vertriebsprodukts Film in Genres ist beinahe so alt wie das Medium selbst. Der Kurs wird sich mit der Geschichte und theoretischen Aufarbeitung des Leitkonzepts Genre befassen. In den Blick kommen zahlreiche Beispiele aus dem Hollywoodkino, vom Western über den Gangsterfilm, den Film Noir und das Epic. Aber auch in Europa sind Genretraditionen fest verwurzelt, so dass sich beispielsweise die Nouvelle Vague in der kritischen Auseinandersetzung und in der Hybridisierung von Genres etabliert. Auch intermedial sind Filmgenres bei der Etablierung von Genres in anderen Medien wichtige Vorlagen (man denke an die Serienkillerliteratur, das Horror-Videospiel oder das Musikvideo). Zuletzt soll ein Blick auf die Frage gerichtet werden, ob heute überhaupt noch sinnvoll von einzelnen Genres gesprochen werden kann.

5625 Klassiker der Medien- und Kulturtheorie

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S11

I. Schneider

In dem Lektürekurs stehen ausgewählte Aufsätze der Medien- und Kulturtheorie im Zentrum, die bis heute für medienwissenschaftliche Studien maßgeblich sind. Diskutiert werden in dem Lektürekurs die Prämissen dieser Theorien, gefragt wird nach ihrem Leistungsvermögen sowie nach dem Geschichts- und Gesellschaftsmodell, das sie entwerfen.

Die Teilnahme am Lektürekurs setzt ein Interesse an medien- und kulturtheoretischen Fragestellungen voraus sowie die Bereitschaft, die in den jeweiligen Kurssitzungen diskutierten Texte intensiv vorzubereiten.

Für den Lektürekurs wird ein Reader vorbereitet.

5626 Cultural Studies

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 100

Mo. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S11

G. Blaseio

Unter dem Einfluss der (bisweilen allzu oberflächlich rezipierten) kritischen Theorie der Frankfurter Schule hat sich die deutschsprachige Medienwissenschaft lange Zeit nur selten theoretisch wie inhaltlich mit den massenmedialen Erzeugnissen der Populärkultur auseinander gesetzt. Erst in den späten 1980er Jahren wird auch hierzulande das Interesse an populärkulturellen Phänomenen größer, maßgeblich unter dem Einfluss der nunmehr breit rezipierten angloamerikanischen Cultural Studies. Schon mit dem 1958 erschienen Aufsatz "Culture is ordinary" prägt Raymond Williams einen erweiterten Kulturbegriff, dem es zentral um die Aufhebung jeder Abgrenzung von Hoch- und Populärkultur geht.

Im Kurs werden wir uns mit der Geschichte, den Theoremen und Analysen dieser Wissenschaftsdisziplin (die sich gerade durch eine gewisse Disziplinlosigkeit auszeichnet) auseinander setzen. Zentral ist dabei der Einbezug von Verfahren der Produktion und Rezeption in die Analyse kultureller Artefakte, aber auch die Konzentration auf zumeist binär organisierte Dichotomien, die Kulturen prägen (class, gender, race, etc.).

5628 Theatralität im Film

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89

G. Köhler

Es gibt keine isolierten Medien, es hat sie nie gegeben. Das Seminar handelt auch von Intermedialität und der Technologisierung des Theaters. Es geht um Folgendes:

- a) Filme, die einen Theaterstoff adaptieren (Shakespeare-Verfilmungen z.B.)
- b) Theaterformen, in die das Medium Film integraler Bestandteil ist (Erwin Piscator, Robert Wilson, heute fast jede Inszenierung)
- c) Theatertheorien, die den Film als Innovationsauslöser haben (S. Eisenstein, W. Meyerhold)
- d) Die historische Entwicklung der Beeinflussung von Theater und Film (Mellies, Filmtheater etc.)
- e) Film die theatralisiert erscheinen, im Raum, im Spiel (P. Greenaway, L. Bunuel, L. von Trier)

Zunächst wird natürlich geklärt, was mit dem Terminus „Theatralität“ gemeint ist.

Literatur: E. Fischer-Lichte: Theatralität und Inszenierung. In: Dies./I. Pflug (Hg.): Inszenierung von Authentizität. Tüb./Basel 2000, S. 11-27

5631 Inszenierte Frauen

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S14

H. Müller

Inhalt des Seminars ist die Präsentation von Frauenfiguren in medialen Produkten, in Theater, Film, Fernsehen. Im Vordergrund stehen dabei Inszenierung und Bedeutungsproduktion, Körperlichkeit, Performanz und Mythologisierung und die Veränderung in Produktion und Rezeption der Frauenfiguren im jeweiligen historischen sozio-kulturellen Kontext. Der Vorgang soll an verschiedenen Gruppen von Frauenfiguren untersucht werden, z.B. an dramatischen Figuren (z.B. Lulu, Emilia Galotti oder Nora), an der Fiktionalisierung historischer Frauen und an Typologisierungen wie z.B. Bond-Girl, Fernsehkommissarin oder (Top) Model.

5633 Medienästhetik

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S25

J. Jürgens

In diesem Seminar werden wir uns zuerst der Geschichte ästhetischer Theorien widmen. Was kann die Ästhetik, die an der Schnittstelle von Wahrnehmung und Handlung anzusiedeln ist, für die Medienwissenschaft interessant machen? Daraus ergeben sich Fragen nach der Medialität der Wahrnehmung. Wie verändern die Medien, die wir täglich nutzen, unsere Wahrnehmung der Erscheinungen? Wie verhält es sich mit dem politischen Gehalt ästhetischer Theorien? Anschließend werden wir auch neuere Texte aus dem Bereich der Medienästhetik diskutieren.

5634 Musik medientheoretisch

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 55

Mo. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 65

L. Wolfson

Wo und wie lässt sich Musik medial und kulturell verorten? Was zeichnet sie als Medium aus? In welchem Verhältnis steht sie zu anderen Medien, zur Gesellschaft, sinnlichen Wahrnehmung und Theorie. Ausgehend von diesen Fragestellungen werden wir im Seminar Musik in ihren verschiedenen Erscheinungsformen systemtheoretisch, neo-lacanianisch und aus der Warte der kritischen Theorie betrachten.

5635 Subversives Kino

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 63

S. Pötting

Anfang Oktober erhielt die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (F.A.S.) den thematischen Schwerpunkt 'FSK 12?'. Das Autorenteam stellte anhand von Filmtests bei 46 von 100 überprüften prominenten Filmen wurde die FSK-12-Freigabe als für Zwölfjährige ungeeignet eingestuft - die Arbeit der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in Frage. Auch die Politik, in Person der Bundesfamilienministerin Kristina Schröder schaltete sich in die Debatte ein. Bislang wurde die FSK eher von der anderen Seite, aus gegenkulturellem Lager mit Zensurvorfürfen konfrontiert. Dennoch: die Forderungen der wertkonservativen Zeitung sind nicht einzigartig. Es hat schon immer Filme gegeben, für die Leute auf die Straße gegangen sind: um sie zu verhindern oder zu verbieten. Weil sie zu viel gezeigt haben oder das Falsche. Skandalfilme demonstrieren, welche Macht das Medium hat. Sie sind da angesiedelt, wo Kino und Leben aufeinander treffen. Im Seminar werden einige solcher umstrittenen Filme vorgestellt. Einige berühmt-berüchtigte kennen Sie, einige sind Ihnen vielleicht bislang noch unbekannt, andere Filmbeispiele werden Sie überraschen. Gemeinsam diskutieren wir über Zensur, Selbstzensur und über subversive Bilder.

Aber was wäre, wenn man die 'Aktion Saubere Leinwand' der F.A.S. wirklich durchführen würde? Im Praxisteil nehmen wir einige Forderungen der Autoren wörtlich, schneiden Filme und analysieren die Folgen der Kürzungen u.a. auf die Dramaturgie der Filme. Die Seminarteilnehmer müssen, um diese Aufgabe erfüllen zu können, im digitalen Schnitt erfahren sein.

Zur Vorbereitung des Seminars sehen Sie bitte 'Quién sabe?' von Damiano Damiani.

5636 Robert Wilson und Heiner Müller

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 57

G. Köhler

Heiner Müller und Robert Wilson

Wer noch nichts von diesen beiden gehört hat oder sich in völliger Unkenntnis befindet in Bezug auf beider Werk ... sollte zu dem Seminar nicht kommen. (Universität der Toten. Gewisper und Gemurmelt. Nebentext Bild SCHERZO aus: Heiner Müller: Die Hamletmaschine) Wilson und Müller haben in einer bestimmten Phase der deutschen Theatergeschichte eng zusammengearbeitet; man könnte von einer Wesensverwandtschaft oder Künstlerliebe sprechen. Dabei sind im Seminar die Analogien und Parallelen im künstlerischen Werk zu analysieren: Bildbühne trifft auf Sprachbild, kalter Expressionismus auf heißen Expressionismus, Fragmentkunst auf Wortcollage. Zunächst werden die zwei Exponenten eines postmodernen Theaters in Einzelbetrachtungen erfasst. Dabei liegt ein Schwerpunkt in der Anwendung von Ansichten und Theoremen der Intermedialität und der Intertextualität.

DVD Absolute Wilson; sonst genügend in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung!

5637 Medienkultur des Todes

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S11

P. Scheinpflug

Im Angesicht der ungeheuren Präsenz des Todes in den Massenmedien durch Fernsehserien wie Six Feet Under oder CSI, die kollektive Trauer um die Päpste Johannes Paul II. und Rudolph Moshhammer oder auch das reale Massensterben 9/11 wurde jüngst eine 'neue Sichtbarkeit des Todes' postuliert. Dieses Postulat des Neuen verwundert allerdings, da sich nicht nur eine Spur des Todes durch die Kulturgeschichte - etwa in sozialen Ritualen und Ikonographien - zurückverfolgen lässt, sondern der Tod längst als „Kultur-Generator ersten Ranges" gilt (Assmann). Daher wollen wir gemeinsam einige große Klassiker

der Kulturtheorie erarbeiten: von Platon über Freud und Bataille hin zu Foucault, Bronfen, Macho und Baudrillard, um zu diskutieren, welche Funktion der Tod nicht nur in den Kulturen, sondern vor allem auch in deren Analyse und Theoretisierung innehat. Zudem wollen wir berühmte Medialitätskonzepte ausgewählter Medien dahingehend untersuchen, wie sich der Tod an zentraler Stelle in diese eingeschrieben hat. Etwa im testamentarischen Charakter der Schrift (Derrida), oder im medialen Effekt des le petite mort der Photographie (Barthes), oder in der Einbalsamierung durch das untote Medium Film (Bazin) bis hin zur vermeintlichen Abwesenheit des Todes in digitalen Bildern (Baudrillard). Anhand konkreter Beispiele wie der Geisterphotographie, dem Snuff- Mythos oder der Killerspieldebatte soll auch den Prozessen nachgespürt werden, durch die Medialitätskonzepte, kulturelle Konzepte des Todes und vor allem die Verquickung beider in verschiedenen Diskursen verhandelt und modelliert werden.

5638 Schattentheater

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Di. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S21

R. Strauch

Mutmaßlich ist Schattentheater die älteste Theaterform überhaupt. Wurzeln finden sich in China, Indien und Indonesien. Über Persien kam diese Spielform nach Ägypten, der Türkei, Griechenland und Italien, um sich schließlich seit dem 18. Jahrhundert in ganz Europa zu verbreiten.

In den Ursprungsländern hatte das Schattentheater zunächst kultische Bedeutung gehabt, in Europa fand es bar von Traditionen von Beginn an als Unterhaltungsmedium Verwendung.

Beeinflusst vom in Europa beliebten Scherenschnitt wurde hier schwarzer Karton das typische Material für die Figuren? im Gegensatz zu den asiatischen Figuren, die aus durchscheinendem, ungegerbten, gefärbten Leder gearbeitet sind.

Heute kommt Schattentheater überwiegend als Technik für Schultheater zum Einsatz, findet sich aber auch im Programm von Figurentheatern. Einige Künstler haben sich auf Schattentheater spezialisiert. Die Technik führt aber trotz einer dramaturgischen und ästhetischen Befreiung traditionellen Formen, die die Grenze zur Kunstperformance mitunter überwindet, eher ein ?Schatten?-Dasein.

Die Entstehung des Films wurde zweifelsfrei von dieser Theatertechnik beeinflusst. Insbesondere in Hinblick auf den Animations-Film lassen sich technische und personelle Überschneidungen verfolgen.

Die Universität zu Köln verfügt in ihrer Theaterwissenschaftlichen Sammlung über international beachtete Figurensätze aus der Geschichte der Schattenspielkunst.

In der Veranstaltung erkunden die Teilnehmer verschiedenste Aspekte dieser vielfältigen Kunstsparte. Die Untersuchung von Möglichkeiten der Anwendung in der Kinder- und Jugendarbeit bietet Praxisrelevanz. Spezielle Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

5643 Animation

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S21

R. Strauch

Bewegung wird für Film und TV/Video in Einzelbilder zerlegt, die bei der Wiedergabe vom Betrachter als Kontinuum wahrgenommen werden. Schon früh wurde die Möglichkeit genutzt, aufgrund dieses Prinzips manipulierend einzugreifen.

Schrittweise variierte Einzelbilder von an sich statischen Grafiken oder Objekten erzeugen die Illusion von Bewegung und erwecken diese vermeintlich zum Leben = Animation. Die Techniken sind vielfältig: Lege-, Zeichen-, Puppentrick, CGI (Computer Generated Imagery)...

An charakteristischen Beispielen werden in der Veranstaltung die Entwicklungen vom frühen Trickfilm bis zur Computeranimation nachvollzogen und grundlegende Gesetzmäßigkeiten aufgespürt.

5645 Der 'Vampir' als medialer Motivkomplex

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 89

J. Breuer

„Daß der Vampir in den von Medien konditionierten Semantiken mit bestimmten Struktureigenschaften dieser Medien erscheinen kann, disponiert ihn zu einer Figur medialer Selbstreflexion.“

(Stefan Keppler: Prolog zum Vampir. Paradoxierung und Selbstreflexion in Literatur und Film. In: ders./ Michael Will (Hrsg.): Der Vampirfilm. Klassiker des Genres in Einzelinterpretationen. Würzburg 2006, S. 7-28, hier: S. 12.)

„Vom Stummfilm des späten 19. Jahrhunderts bis zum grellen Genremix des ausgehenden 20. Jahrhunderts - die gesamte technische, ästhetische und ökonomische Entwicklung der Filmgeschichte ließe sich anhand der Vampirfilme vollziehen.“

(Rainer M. Köppl: ...mit besten Emphählungen. In: ders. (Hrsg.): 100 Jahre Dracula [Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theaterwissenschaft. 41 Jahrgang, H 1-2]. Wien/Köln/Weimar 1998, S. 9-12, hier: S. 10.)

Der 'Vampir' und anknüpfende Motive um Knoblauch, Blut und nächtliches Wandeln können historisch wie genretheoretisch sehr vielfältig verfolgt werden und bilden nicht erst seit der TWILIGHT-SAGA eine wichtige Folie für medienwissenschaftliche Reflexionen. Dabei erscheint eine - häufig vorschnelle und undifferenzierte - Kategorisierung dieses Motivkomplexes zum Genre des Horrorfilms durchaus fragwürdig, weitergehend eröffnet die Betrachtung des 'Vampirs' in Filmen und anderen Medien aber auch unterschiedliche Möglichkeiten zur Analyse von Prozessen der Etablierung, der Variation und des Aufbruchs. Nicht bloß genretheoretisch schließen sich daran Verhandlungen sozio-kultureller Kategorisierungen, beispielsweise um Gender oder Race, an, die in wechselseitiger Bezugsnahme zu historischen Prozessen als diskursive Formationen des Motivkomplexes 'Vampir' das Medium selbst thematisieren können.

Die angebotene Übung wird zum einen historisch Spuren der Darstellung und Herstellung dieses motivischen Komplexes von frühen Stummfilmklassikern (NOSFERATU. EINE SYMPHONIE DES GRAUENS) bis zu aktuellen popkulturellen Phänomenen (I KISSED A VAMPIRE) nachgehen, zum anderen aber auch die Frage nach 'einem' spezifischen Vampir-Genre stetig neu diskutieren. Anhand durchaus divergierender Einzel- und Vergleichsanalysen wird weitergehend die diskursive Verhandlung unterschiedlicher sozio-kultureller Categorieschemata in ihrer Bezogenheit zum Motivkomplex 'Vampir' verfolgt, wobei die spezifischen Verflechtungen zu medialen Bedingungen - von der Literatur zum Internet mit Schwerpunkt auf das Medium Film - berücksichtigt und in ihrer Wechselseitigkeit perspektiviert werden.

5648 Terrorismus im Film: Vom Schakal zu Carlos

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 17.45 - 19.15, 106 Seminargebäude, S21

G. Blaseio

Politisch und religiös motivierter Terrorismus beschäftigt Filmemacher seit den späten 1960er Jahren: Neben der drastischen Bebilderung von denkbaren und vermeintlich undenkbar Schreckensszenarien (die, so die Meinung mancher Kritiker, oft die Vorlage für reale Anschläge bieten) wird gerade im europäischen Kino auch das utopische Potential einer solchen "bewaffneten Revolution" gefeiert. Das Motiv des Terrorismus begleitet dabei Hochkultur und Popkultur gleichermaßen: Die Veranstaltung befasst sich entsprechend mit Godards Beiträgen und dem Neuen deutschen Film ebenso wie mit italienischen Revolutionswestern, interkontinentalen Großproduktionen wie The Day of the Jackal, bis hin zu Hollywoods Katastrophenfilmen (Black Sunday). Verglichen werden sollen diese Beiträge zum Kino der 1970er Jahre mit der Reaktualisierung, die das Thema seit den späten 1990er Jahren weltweit erfahren hat: Vom Konflikt zwischen Indien und Pakistan (Dil Se) über Hollywoods Vorahnungen und Aufarbeitungen von 9/11 (The Siege, The Dark Knight) bis hin zu den einschlägigen historischen Amphibienfilmen (Baader-Meinhof-Komplex, Carlos). Gerade diese "zweite Terrorwelle" im Kino untersucht die Relevanz, die die Medien bei der Sichtbarmachung von Terrorismus einnehmen, und stellt mediale Inszenierungsverfahren aus.

5649 Ingmar Bergman und Federico Fellini

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 100

Mi. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S21

G. Blaseio

"I believe Bergman, De Sica, and Fellini are the only three filmmakers in the world who are not just artistic opportunists. By this I mean they don't just sit and wait for a good story to come along and then make it. They have a point of view which is expressed over and over and over again in their films." - Stanley Kubrick

In unserer Veranstaltung folgen wir Kubricks Hinweis: Es lohnt sich, Fellini und Bergman als Gegenpole in der Filmgeschichte zu untersuchen, die ihrerseits ganze Traditionslinien der ästhetischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film geprägt haben und bis heute in vielartigen kulturellen Zusammenhängen ihre Spuren hinterlassen haben. Beide Regisseure, zutiefst durch ihre katholische bzw. evangelische Religion geprägt, beginnen im Neorealismus, um dann höchst eigene Wege zu gehen und die Filmgeschichte (populäre wie hochkulturelle) massiv zu beeinflussen. Das Werk beider Filmemacher lässt sich erstaunlich deutlich in Phasen unterteilen, die zugleich Abbild der gesellschaftlichen Verhältnisse und medialen Diskurse ihrer Zeit sind.

Eine Teilnahme ist nur dann sinnvoll, wenn bei Ihnen die Bereitschaft besteht, sich auf europäisches Kunst kino, auf eine entschleunigte Dramaturgie und einzigartige Bilder einzulassen.

5653 Theaterpersönlichkeiten im Fernsehportrait

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Do. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S11

H. Müller

Das Persönlichkeitsportrait hat einen festen Platz im Sendeschema der öffentlich-rechtlichen Sender. Vom „seriösen“ Interview im Einheitsdekor bis zur Vorstellung in der Talkshow reicht die Palette der Formate, in denen Künstlerinnen und Künstler vorgestellt werden. Für den Blick hinter die Kulissen ist das „neugierige“ Medium Fernsehen geradezu prädestiniert. Eine SchauspielerIn, ein Schauspieler werden portraitiert - 15, 30 oder 45 Minuten lang gibt das Fernsehen Einblick in die Welt des Theaters, stellt eine Person aus dieser anderen Welt vor und schafft ein eigenes Bild dieser Welt. An Beispielen werden verschiedene Arten des Portraits mit ihren unterschiedlichen dramaturgischen Konzepten und Ausführungen untersucht und die

Verbindung zu Sendern, Sendeplätzen, Zuschauern und der medialen Entwicklung des dokumentarischen Genres hergestellt.

B A M E D I E N K U L T U R W I S S E N S C H A F T

E r g ä n z u n g s m o d u l 1

M e d i e n k u l t u r w i s s e n s c h a f t P f l i c h t f a c h

T u t o r i e n

o.Nr. Tutorium zur Vorbereitung auf die Bachelorprüfung

2 SWS; Tutorium; Max. Teilnehmer: 30

Mi. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 90

E. Schiffers

Das Tutorium bietet Teilnehmern die Möglichkeit, ihre individuellen Prüfungsthemen vorzustellen und in einer Gruppe kritisch zu diskutieren. Zu Beginn stehen Grundlagen der Prüfungsvorbereitung wie Themenfindung, Literaturrecherche sowie Formalia der Anmeldung und die Auseinandersetzung mit zentralen Werken medienwissenschaftlicher Relevanz wie Walter Benjamins Kunstwerk-Aufsatz und Niklas Luhmanns Systemtheorie im Mittelpunkt.

Voraussetzungen sind die aktive Teilnahme und die Bereitschaft, die Präsentation eines eigenen Themas zu übernehmen. Das Tutorium beginnt in der zweiten Vorlesungswoche. Alle Interessenten werden gebeten, zur konstituierenden Sitzung am 13.04.2011 zu erscheinen, damit die Verteilung der Themen auf die einzelnen Sitzungen erfolgen kann.

Das Tutorium wird von Sonja Palade angeboten.

o.Nr. Tutorium zur Vorbereitung auf die Bachelorprüfung

2 SWS; Tutorium; Max. Teilnehmer: 30

Mo. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S23

E. Schiffers

Das Tutorium bietet Teilnehmern die Möglichkeit, ihre individuellen Prüfungsthemen vorzustellen und in einer Gruppe kritisch zu diskutieren. Zu Beginn stehen Grundlagen der Prüfungsvorbereitung wie Themenfindung, Literaturrecherche sowie Formalia der Anmeldung und die Auseinandersetzung mit zentralen Werken medienwissenschaftlicher Relevanz wie Walter Benjamins Kunstwerk-Aufsatz und Niklas Luhmanns Systemtheorie im Mittelpunkt.

Voraussetzungen sind die aktive Teilnahme und die Bereitschaft, die Präsentation eines eigenen Themas zu übernehmen. Das Tutorium beginnt in der zweiten Vorlesungswoche. Alle Interessenten werden gebeten, zur konstituierenden Sitzung am 11.04.2011 zu erscheinen, damit die Verteilung der Themen auf die einzelnen Sitzungen erfolgen kann.

Das Tutorium wird von Simon Rehbach angeboten.

B a s i s m o d u l 2

L e k t ü r e k u r s

5625 Klassiker der Medien- und Kulturtheorie

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S11

I. Schneider

In dem Lektürekurs stehen ausgewählte Aufsätze der Medien- und Kulturtheorie im Zentrum, die bis heute für medienwissenschaftliche Studien maßgeblich sind. Diskutiert werden in dem Lektürekurs die Prämissen dieser Theorien, gefragt wird nach ihrem Leistungsvermögen sowie nach dem Geschichts- und Gesellschaftsmodell, das sie entwerfen.

Die Teilnahme am Lektürekurs setzt ein Interesse an medien- und kulturtheoretischen Fragestellungen voraus sowie die Bereitschaft, die in den jeweiligen Kurssitzungen diskutierten Texte intensiv vorzubereiten.

Für den Lektürekurs wird ein Reader vorbereitet.

5626 Cultural Studies

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 100

Mo. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S11

G. Blaseio

Unter dem Einfluss der (bisweilen allzu oberflächlich rezipierten) kritischen Theorie der Frankfurter Schule hat sich die deutschsprachige Medienwissenschaft lange Zeit nur selten theoretisch wie inhaltlich mit den massenmedialen Erzeugnissen der Populärkultur auseinander gesetzt. Erst in den späten 1980er Jahren wird auch hierzulande das Interesse an populärkulturellen Phänomenen größer, maßgeblich unter dem Einfluss der nunmehr breit rezipierten angloamerikanischen Cultural Studies. Schon mit dem 1958 erschienen Aufsatz "Culture is ordinary" prägt Raymond Williams einen erweiterten Kulturbegriff, dem es zentral um die Aufhebung jeder Abgrenzung von Hoch- und Populärkultur geht.

Im Kurs werden wir uns mit der Geschichte, den Theoremen und Analysen dieser Wissenschaftsdisziplin (die sich gerade durch eine gewisse Disziplinlosigkeit auszeichnet) auseinander setzen. Zentral ist dabei der Einbezug von Verfahren der Produktion und Rezeption in die Analyse kultureller Artefakte, aber auch die Konzentration auf zumeist binär organisierte Dichotomien, die Kulturen prägen (class, gender, race, etc.).

S e m i n a r

5631 Inszenierte Frauen

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S14

H. Müller

Inhalt des Seminars ist die Präsentation von Frauenfiguren in medialen Produkten, in Theater, Film, Fernsehen. Im Vordergrund stehen dabei Inszenierung und Bedeutungsproduktion, Körperlichkeit, Performanz und Mythologisierung und die Veränderung in Produktion und Rezeption der Frauenfiguren im jeweiligen historischen sozio-kulturellen Kontext. Der Vorgang soll an verschiedenen Gruppen von Frauenfiguren untersucht werden, z.B. an dramatischen Figuren (z.B. Lulu, Emilia Galotti oder Nora), an der Fiktionalisierung historischer Frauen und an Typologisierungen wie z.B. Bond-Girl, Fernsehkommissarin oder (Top) Model.

5633 Medienästhetik

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S25

J. Jürgens

In diesem Seminar werden wir uns zuerst der Geschichte ästhetischer Theorien widmen. Was kann die Ästhetik, die an der Schnittstelle von Wahrnehmung und Handlung anzusiedeln ist, für die Medienwissenschaft interessant machen? Daraus ergeben sich Fragen nach der Medialität der Wahrnehmung. Wie verändern die Medien, die wir täglich nutzen, unsere Wahrnehmung der Erscheinungen? Wie verhält es sich mit dem politischen Gehalt ästhetischer Theorien? Anschließend werden wir auch neuere Texte aus dem Bereich der Medienästhetik diskutieren.

5634 Musik medientheoretisch

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 55

Mo. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 65

L. Wolfson

Wo und wie lässt sich Musik medial und kulturell verorten? Was zeichnet sie als Medium aus? In welchem Verhältnis steht sie zu anderen Medien, zur Gesellschaft, sinnlichen Wahrnehmung und Theorie. Ausgehend von diesen Fragestellungen werden wir im Seminar Musik in ihren verschiedenen Erscheinungsformen systemtheoretisch, neo-lacanianisch und aus der Warte der kritischen Theorie betrachten.

5636 Robert Wilson und Heiner Müller

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 57

G. Köhler

Heiner Müller und Robert Wilson

Wer noch nichts von diesen beiden gehört hat oder sich in völliger Unkenntnis befindet in Bezug auf beider Werk ... sollte zu dem Seminar nicht kommen. (Universität der Toten. Gewisper und Gemurmle. Nebentext Bild SCHERZO aus: Heiner Müller: Die Hamletmaschine) Wilson und Müller haben in einer bestimmten Phase der deutschen Theatergeschichte eng zusammengearbeitet; man könnte von einer Wesensverwandtschaft oder Künstlerliebe sprechen. Dabei sind im Seminar die Analogien und Parallelen

im künstlerischen Werk zu analysieren: Bildbühne trifft auf Sprachbild, kalter Expressionismus auf heißen Expressionismus, Fragmentkunst auf Wortcollage. Zunächst werden die zwei Exponenten eines postmodernen Theaters in Einzelbetrachtungen erfasst. Dabei liegt ein Schwerpunkt in der Anwendung von Ansichten und Theoremen der Intermedialität und der Intertextualität.
DVD Absolute Wilson; sonst genügend in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung!

V o r l e s u n g

5640 **Genealogie und Pluralität der Medien- und Kulturtheorie**

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Di. 16 - 17.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal C

I. Schneider

Medien- und Kulturtheorien bilden die Basis, um Medien und ihre Funktionen zu begreifen, zu erforschen und zu kritisieren. Eine theoriegeleitete Begrifflichkeit ist die Voraussetzung, um die konstitutive Position zu erkennen und zu untersuchen, die Medien in kultureller Kommunikation und in Wissenskulturen zukommt. Im Umgang mit Theorien entscheidet sich, was das Fach der Medienwissenschaft wissen will und was nicht.

Es geht nicht um eine oder gar um die Medien- und Kulturtheorie, die Gewissheit verleiht und quasi zur Dogmenkunde wird. Theorie steht im Plural, da Medienwissenschaft, wie jede Wissenschaft, erstens zu unterschiedlichen Zeiten und ausgehend von unterschiedlichen Fragestellungen, mit einer Vielzahl von Theorien arbeitet. Zweitens definiert sich Theorie als ein interdisziplinäres Unternehmen, das vom begriffsgebundenen Wissen z.B. der Philosophie oder Soziologie, der Psychologie oder der Kultur- und Sozialanthropologie nicht zu trennen ist. Es gibt keine Theorie, die von den aktuellen Ergebnissen der Forschung nicht revidiert werden kann.

In der Vorlesung geht es um das Leistungsvermögen von Theorien, um ihre Bindung an Geschichte und Gesellschaft und, als spezifischere Fragestellung um Relationen, die in Theorien zwischen Medien und Kultur gebildet werden.

Literatur zur Einführung: Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Hrsg. v. Claus Pias/Joseph Vogl u.a., 5. Aufl., Stuttgart 2004.

B a s i s m o d u l 4

L e k t ü r e k u r s

5623 **Mediale Maskeraden**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 12 - 13.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

C. Boje-Karaaslan

So different die Produkte und Produktionen der einzelnen Medien sind, so unterschiedlich sind auch die jeweiligen Maskeraden und Verkleidungen, die in ihnen stattfinden.

Wir werden untersuchen und analysieren, ob, wie und wodurch sich die Kostüme in den einzelnen Medien voneinander unterscheiden:

Was unterscheidet beispielsweise ein Theaterkostüm aus der griechischen Antike von einem aus der Renaissance, was eines aus einer Science Fiction Blockbusterproduktion wie Star Wars von einem aus dem Tatort und diese Kostümierungen wiederum von denen in SecondLife oder CounterStrike?

Unser Blick wird sich dem Phänomen einerseits aus historischer Perspektive nähern, andererseits aber auch die ästhetische Dimension mit einbeziehen und nicht zuletzt natürlich auch die medialen Konditionen berücksichtigen.

Um einen Leistungsnachweis zu erwerben, wird regelmäßige und aktive Teilnahme am Seminar erwartet. Ich möchte nicht mit Referaten, sondern Spezialistengruppen arbeiten. Aktiv meint hier die allwöchentliche Vorbereitung des Spezialgebietes zum jeweiligen Wochenthema in Form von Handouts und mündliche Präsenz im Seminar. Beides zusammen bildet die Basis für den Abschluss des Seminars. Die Vergabe der Spezialgebiete erfolgt in der ersten Seminarsitzung.

5624 **Filmgenres**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 100

Mo. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S11

G. Blaseio

Die Kategorisierung des ökonomischen Vertriebsprodukts Film in Genres ist beinahe so alt wie das Medium selbst. Der Kurs wird sich mit der Geschichte und theoretischen Aufarbeitung des Leitkonzepts Genre befassen. In den Blick kommen zahlreiche Beispiele aus dem Hollywoodkino, vom Western über den Gangsterfilm, den Film Noir und das Epic. Aber auch in Europa sind Genretraditionen fest verwurzelt, so dass sich beispielsweise die Nouvelle Vague in der kritischen Auseinandersetzung und in der Hybridisierung von Genres etabliert. Auch intermedial sind Filmgenres bei der Etablierung von Genres in anderen Medien wichtige Vorlagen (man denke an die Serienkillerliteratur, das Horror-Videospiel oder das Musikvideo). Zuletzt soll ein Blick auf die Frage gerichtet werden, ob heute überhaupt noch sinnvoll von einzelnen Genres gesprochen werden kann.

5628 **Theatralität im Film**

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 80

Do. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 89

G. Köhler

Es gibt keine isolierten Medien, es hat sie nie gegeben. Das Seminar handelt auch von Intermedialität und der Technologisierung des Theaters. Es geht um Folgendes:

- a) Filme, die einen Theaterstoff adaptieren (Shakespeare-Verfilmungen z.B.)
- b) Theaterformen, in die das Medium Film integraler Bestandteil ist (Erwin Piscator, Robert Wilson, heute fast jede Inszenierung)
- c) Theatertheorien, die den Film als Innovationsauslöser haben (S. Eisenstein, W. Meyerhold)
- d) Die historische Entwicklung der Beeinflussung von Theater und Film (Mellies, Filmtheater etc.)
- e) Filme, die theatralisiert erscheinen, im Raum, im Spiel (P. Greenaway, L. Bunuel, L. von Trier)

Zunächst wird natürlich geklärt, was mit dem Terminus „Theatralität“ gemeint ist.

Literatur: E. Fischer-Lichte: Theatralität und Inszenierung. In: Dies./I. Pflug (Hg.): Inszenierung von Authentizität. Tüb./Basel 2000, S. 11-27

Ü b u n g

5643 **Animation**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S21

R. Strauch

Bewegung wird für Film und TV/Video in Einzelbilder zerlegt, die bei der Wiedergabe vom Betrachter als Kontinuum wahrgenommen werden. Schon früh wurde die Möglichkeit genutzt, aufgrund dieses Prinzips manipulierend einzugreifen.

Schrittweise variierte Einzelbilder von an sich statischen Grafiken oder Objekten erzeugen die Illusion von Bewegung und erwecken diese vermeintlich zum Leben = Animation. Die Techniken sind vielfältig: Lege-, Zeichen-, Puppentrick, CGI (Computer Generated Imagery)...

An charakteristischen Beispielen werden in der Veranstaltung die Entwicklungen vom frühen Trickfilm bis zur Computeranimation nachvollzogen und grundlegende Gesetzmäßigkeiten aufgespürt.

5645 **Der 'Vampir' als medialer Motivkomplex**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 89

J. Breuer

„Daß der Vampir in den von Medien konditionierten Semantiken mit bestimmten Struktureigenschaften dieser Medien erscheinen kann, disponiert ihn zu einer Figur medialer Selbstreflexion.“

(Stefan Keppler: Prolog zum Vampir. Paradoxierung und Selbstreflexion in Literatur und Film. In: ders./ Michael Will (Hrsg.): Der Vampirfilm. Klassiker des Genres in Einzelinterpretationen. Würzburg 2006, S. 7-28, hier: S. 12.)

„Vom Stummfilm des späten 19. Jahrhunderts bis zum grellen Genremix des ausgehenden 20. Jahrhunderts - die gesamte technische, ästhetische und ökonomische Entwicklung der Filmgeschichte ließe sich anhand der Vampirfilme vollziehen.“

(Rainer M. Köppl: ...mit besten Emphählungen. In: ders. (Hrsg.): 100 Jahre Dracula [Maske und Kothurn. Internationale Beiträge zur Theaterwissenschaft. 41 Jahrgang, H 1-2]. Wien/Köln/Weimar 1998, S. 9-12, hier: S. 10.)

Der 'Vampir' und anknüpfende Motive um Knoblauch, Blut und nächtliches Wandeln können historisch wie genretheoretisch sehr vielfältig verfolgt werden und bilden nicht erst seit der TWILIGHT-SAGA eine wichtige Folie für medienwissenschaftliche Reflexionen. Dabei erscheint eine - häufig vorschnelle und undifferenzierte - Kategorisierung dieses Motivkomplexes zum Genre des Horrorfilms durchaus fragwürdig, weitergehend eröffnet die Betrachtung des 'Vampirs' in Filmen und anderen Medien aber auch unterschiedliche Möglichkeiten zur Analyse von Prozessen der Etablierung, der Variation und des Aufbruchs. Nicht bloß genretheoretisch schließen sich daran Verhandlungen sozio-kultureller Kategorisierungen, beispielsweise um Gender oder Race, an, die in wechselseitiger Bezugsnahme zu historischen Prozessen als diskursive Formationen des Motivkomplexes 'Vampir' das Medium selbst thematisieren können.

Die angebotene Übung wird zum einen historisch Spuren der Darstellung und Herstellung dieses motivischen Komplexes von frühen Stummfilmklassikern (NOSFERATU. EINE SYMPHONIE DES GRAUENS) bis zu aktuellen popkulturellen Phänomenen (I KISSED A VAMPIRE) nachgehen, zum anderen aber auch die Frage nach 'einem' spezifischen Vampir-Genre stetig neu diskutieren. Anhand durchaus divergierender Einzel- und Vergleichsanalysen wird weitergehend die diskursive Verhandlung unterschiedlicher sozio-kultureller Categorieschemata in ihrer Bezogenheit zum Motivkomplex 'Vampir' verfolgt, wobei die spezifischen Verflechtungen zu medialen Bedingungen - von der Literatur zum Internet mit Schwerpunkt auf das Medium Film - berücksichtigt und in ihrer Wechselseitigkeit perspektiviert werden.

5653 Theaterpersönlichkeiten im Fernsehportrait

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Do. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S11

H. Müller

Das Persönlichkeitsportrait hat einen festen Platz im Sendeschema der öffentlich-rechtlichen Sender. Vom „seriösen“ Interview im Einheitsdekor bis zur Vorstellung in der Talkshow reicht die Palette der Formate, in denen Künstlerinnen und Künstler vorgestellt werden. Für den Blick hinter die Kulissen ist das „neugierige“ Medium Fernsehen geradezu prädestiniert. Eine SchauspielerIn, ein Schauspieler werden portraitiert - 15, 30 oder 45 Minuten lang gibt das Fernsehen Einblick in die Welt des Theaters, stellt eine Person aus dieser anderen Welt vor und schafft ein eigenes Bild dieser Welt. An Beispielen werden verschiedene Arten des Portraits mit ihren unterschiedlichen dramaturgischen Konzepten und Ausführungen untersucht und die Verbindung zu Sendern, Sendeplätzen, Zuschauern und der medialen Entwicklung des dokumentarischen Genres hergestellt.

V o r l e s u n g

5641 Mediale Kategorisierungssysteme

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

C. Stepina

Die Vorlesung ist getragen von dem Erkenntnisinteresse, narrative Beschreibungskategorien, anhand derer Darstellungen in Medien möglich sind, unter Bezugnahme entsprechender Basisliteratur (s.u.), zu referieren. In aufeinanderfolgenden Einheiten werden narrative Medien im Kontext korrespondierender Raum- und Zeitanalysen, Ausdrucksformen und -inhalte narratologischer Medialität, medien-spezifische Darstellungsformen narrativer Strukturelemente sowie transmediale Theorien und ihre Kategorisierungsleistungen kommuniziert.

Basis-Literatur: Nicole Mahne, Transmediale Erzähltheorie, Eine Einführung, Göttingen 2007. Ansgar u. Vera Nünning (Hg.), Neue Ansätze in der Erzähltheorie, Trier 2002. Dies. (Hg.), Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär, Trier 2002. Walter Grünzweig (Hg.), Grenzüberschreitungen, Narratologie im Kontext, Tübingen 1999.

A u f b a u m o d u l 1

S e m i n a r

5630 Das Spiel und seine Räume. Die Ordnung des Spiels gegen die Anarchie der Wirklichkeit

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

M. Pustisek

Die Lebensordnung einer Gesellschaft wird maßgeblich bestimmt durch die Einteilung in „Ernst und Spiel“. Das Spiel ist sozusagen eine kollektive Vereinbarung, die Wirklichkeit oder den Ernst des Lebens für eine

definierte Zeit zu verlassen. Auf der anderen Seite erweist sich ein gesellschaftliches Kollektiv nur mit einem weitgehenden Konsens von Wirklichkeit als operabel. In dem kulturellen Konsens, zwischen Wirklichkeit und Spiel/Fiktion zu unterscheiden, begründet sich auch unsere Wahrnehmungsfähigkeit von Kunst.

Betrachtet man nun diese grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels und wendet diese auf unsere vermeintliche Wirklichkeit/Ernsthaftigkeit des Lebens an, so trifft man auf eine unvermutete Präsenz der „Spielhaftigkeit“ im ernstesten Lebensvollzug.

Wir spielen öfter, als wir es glauben.

Das auffallendste Charakteristikum des Spiels ist aber sein Raum, der Spielraum, welcher eigens für das Spiel geschaffen ist und das Spiel nun auch räumlich ganz streng von der Wirklichkeit abgrenzt. Innerhalb des Spielraums gilt die Ordnung des Spiels, die Wirklichkeit ist sozusagen eliminiert.

In dieser Lehrveranstaltung soll also das Verhältnis von Spiel und Ernsthaftigkeit betrachtet werden.

Mit dem Verständnis der grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels im Allgemeinen sollen sowohl definierte Formen (Schauspiel, Wettkampf, Kinderspiel, etc.) untersucht werden, wie auch Erscheinungen, welche grundsätzlich nicht als Spiel definiert werden, auf welche aber die grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels angewendet werden können (Religion, Politik, Kultur, Kunst).

Eine besondere Zuwendung gilt dabei den Spielräumen. Es werden hierzu räumliche Konstellationen sowohl des Schauspiels in Theater, Film und Fernsehen als auch anderer performativer und spielerischer Situationen untersucht.

Diese Auseinandersetzung mit dem Wesen des Spiels im Allgemeinen und der Konstitution der unterschiedlichen Spielräume soll durch die Kenntnis wesentlicher Grundzüge des Schauspiels komplettiert werden. Die theoretische Auseinandersetzung soll im Rahmen der Lehrveranstaltung durch praktische Einheiten (Schauspiel, Spiel, Raumbetrachtungen) ergänzt werden.

5630a Form und Stil in den Medien

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S14

C. Stepina

Form- und Stilanalysen in den Medien werden anhand korrespondierender Medienbegriffe im interdisziplinären Diskurs durchgenommen, wobei u.a. folgende Theoriemodelle konsultiert werden: Soziologische, semiotische und kulturwissenschaftliche Medientheorien. Basis-Literatur: Heinz Bonfadelli, Medieninhaltsforschung, Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Konstanz 2002. Jörg Brauns (Hg.), Form und Medium, Weimar 2002. Rainer Leschke, Medien und Formen, Eine Morphologie der Medien, Konstanz 2010. Stefan Weber (Hg.), Theorien der Medien, Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus, Konstanz 2010.

5638 Schattentheater

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Di. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S21

R. Strauch

Mutmaßlich ist Schattentheater die älteste Theaterform überhaupt. Wurzeln finden sich in China, Indien und Indonesien. Über Persien kam diese Spielform nach Ägypten, der Türkei, Griechenland und Italien, um sich schließlich seit dem 18. Jahrhundert in ganz Europa zu verbreiten.

In den Ursprungsländern hatte das Schattentheater zunächst kultische Bedeutung gehabt, in Europa fand es bar von Traditionen von Beginn an als Unterhaltungsmedium Verwendung.

Beeinflusst vom in Europa beliebten Scherenschnitt wurde hier schwarzer Karton das typische Material für die Figuren? im Gegensatz zu den asiatischen Figuren, die aus durchscheinendem, ungegerbten, gefärbten Leder gearbeitet sind.

Heute kommt Schattentheater überwiegend als Technik für Schultheater zum Einsatz, findet sich aber auch im Programm von Figurentheatern. Einige Künstler haben sich auf Schattentheater spezialisiert. Die Technik führt aber trotz einer dramturgischen und ästhetischen Befreiung traditionellen Formen, die die Grenze zur Kunstperformance mitunter überwindet, eher ein ?Schatten?-Dasein.

Die Entstehung des Films wurde zweifelsfrei von dieser Theaterart beeinflusst. Insbesondere in Hinblick auf den Animations-Film lassen sich technische und personelle Überschneidungen verfolgen. Die Universität zu Köln verfügt in ihrer Theaterwissenschaftlichen Sammlung über international beachtete Figurensätze aus der Geschichte der Schattenspielform.

In der Veranstaltung erkunden die Teilnehmer verschiedenste Aspekte dieser vielfältigen Kunstsparte. Die Untersuchung von Möglichkeiten der Anwendung in der Kinder- und Jugendarbeit bietet Praxisrelevanz. Spezielle Kenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Ü b u n g

5649 Ingmar Bergman und Federico Fellini

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 100

Mi. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S21

G. Blaseio

"I believe Bergman, De Sica, and Fellini are the only three filmmakers in the world who are not just artistic opportunists. By this I mean they don't just sit and wait for a good story to come along and then make it. They have a point of view which is expressed over and over and over again in their films." - Stanley Kubrick

In unserer Veranstaltung folgen wir Kubricks Hinweis: Es lohnt sich, Fellini und Bergman als Gegenpole in der Filmgeschichte zu untersuchen, die ihrerseits ganze Traditionslinien der ästhetischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film geprägt haben und bis heute in vielfartigen kulturellen Zusammenhängen ihre Spuren hinterlassen haben. Beide Regisseure, zutiefst durch ihre katholische bzw. evangelische Religion geprägt, beginnen im Neorealismus, um dann höchst eigene Wege zu gehen und die Filmgeschichte (populäre wie hochkulturelle) massiv zu beeinflussen. Das Werk beider Filmemacher lässt sich erstaunlich deutlich in Phasen unterteilen, die zugleich Abbild der gesellschaftlichen Verhältnisse und medialen Diskurse ihrer Zeit sind.

Eine Teilnahme ist nur dann sinnvoll, wenn bei Ihnen die Bereitschaft besteht, sich auf europäisches Kunst kino, auf eine entschleunigte Dramaturgie und einzigartige Bilder einzulassen.

5651 Schein und Erscheinung

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93

L. Ellrich

Die Debatte um den scheinhaften Status der Kunst und der ‚medialen Produkte‘ ist alt. Platon, Hegel und Nietzsche zählen zu ihren wichtigsten Stichwortgebern. Im Kurs soll von den ambitionierten Thesen, die Norbert Bolz (Eine kurze Geschichte des Scheins, München 1991) und Martin Seel (Ästhetik des Erscheinens, Ffm 2000; Die Macht des Erscheinens, Ffm 2007) geäußert haben, ausgegangen werden. Sie bieten genug Gelegenheiten, um auf die Positionen der ‚Klassiker‘ zurückzukommen, ohne auf sie zurückzufallen. Beide Autoren haben auch zu den Medien klare und streitbare Thesen geäußert. Für Stoff zur kontroversen Diskussion ist folglich gesorgt.

V o r l e s u n g

A u f b a u m o d u l 2

S e m i n a r

5629 Stil- und Narrationssysteme oder Prozesse? Genre-Diskurse

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

C. Shelton

Genres werden in der frühen Filmtheorie als Filmgruppen verstanden, die sich durch spezifische Strukturen des Erzählens und Darstellens auszeichnen. Werden ihre narrativen Muster und ihre Ikonographien - also die visuellen Stereotypen - herausgearbeitet, zeigen sich Genres als konventionelle Systeme, die einer Schematisierung/Standardisierung entgegenstreben. So sind sie gekennzeichnet durch geographische Lokalisierung (Western/Eastern), durch soziale Milieus (Gangster), durch spezifische Ausstattungsmerkmale (Kostüme), durch Figuren- und Konfliktkonstellationen (Krimi/Thriller) sowie durch Themen oder Stoffe.

Darüber hinausgehend erscheinen Genres als Regulative im Bereich der Produktion wie auch der Rezeption, die das Wissen über filmische Gestaltung organisieren, Ordnungen stiften, Erwartungen erzeugen und bedienen. Als Verständigungsbegriffe bilden Genres Wissensformationen aus.

Die zeitgenössische Filmtheorie verlagert in der Bestimmung von Genres den Akzent: In den Mittelpunkt des Interesses rückt nun die Wandelbarkeit und damit die Historizität von Genres. Sie werden nicht mehr als (tendenziell) starre Strukturen oder Schemata begriffen, sondern als veränderbare Konstruktionen, die einer ständigen Neubildung unterliegen. Zwar ist das Prinzip der Wiederholbarkeit zentral für Genres, aber mit der Wiederholung ist immer auch die Variation und damit die Differenz gegeben. Genres stellen mithin keine abgeschlossenen Entitäten dar, sondern konstituieren sich in permanenten Prozessen. Sie beeinflussen sich wechselseitig, bringen sich immer wieder neu hervor, zitieren und kopieren sich. In dieser Auffassung ist die Nähe der Genres zur Kategorie Gender hervorgehoben worden, die, in ihrer Bestimmung als einem performativen Prozess, sich ebenfalls ständig aktualisiert, redefiniert und dabei verschiebt. Die Parallele von Genres und Gender zeigt sich im Prozesshaften, was es ermöglicht, beide Kategorien als ständiges Werden zu beobachten und zu beschreiben.

Im Seminar sollen die grundlegenden und zentralen Positionen der Genretheorie erarbeitet werden: Genres als narrative und visuelle Schemata, als Prozesse, als Regulative. Gleichzeitig soll ihr Bezug zu Gendertheorien und Aspekten der Intertextualität/Intermedialität ausgelotet werden. Am Beispiel einiger

Genres (Gangster/Musical/Action/Katastrophe/Kostüm) soll schließlich untersucht werden, inwiefern sich Indikatoren für Genrehaftigkeit überhaupt ausmachen lassen und wenn, wie sich dramaturgische, narrative oder visuelle Schemata/Elemente wandeln und fortschreiben.

Elsaesser, Thomas; Hagener, Malte: Filmtheorie zur Einführung . Hamburg, 2007.

Felix, Jürgen (Hg.): Moderne Film Theorie . Mainz, 2003.

Grant, Barry Keith (Hg.): Film Genre Reader II . Austin, 1995.

Hickethier, Knut: Genretheorie und Genreanalyse . In: Felix, Jürgen (Hg.): Moderne Film Theorie. Mainz, 2007.

Hutchings, Peter: Genre Theory and Criticism . In: Hollows, Joanne; Jancovich, Mark (Hg.).

Approaches to Popular Film. Manchester, New York, 1995.

Liebrand, Claudia; Steiner, Ines (Hg.): Hollywood Hybrid: Genre und Gender im zeitgenössischen Mainstream-Film. Marburg, 2004.

Müller, Eggo: Genre . In: Rother, Rainer (Hg.). Sachlexikon Film. Reinbek bei Hamburg, 1997.

Neale, Stephen: Questions of Genre. In: Stam, Robert; Miller, Toby (Hg.). Film and Theory. Malden, Mass., 2000.

Schößler, Franziska: Einführung in die Gender Studies . Berlin, 2008.

Schweinitz, Jörg: „Genre“ und lebendiges Genrebewußtsein. Geschichte eines Begriffs und Probleme seiner Konzeptionalisierung in der Filmwissenschaft . In: montage/av, 3. Jg., Heft 2, 1994.

5637 Medienkultur des Todes

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Fr. 16 - 17.30, 106 Seminargebäude, S11

P. Scheinpflug

Im Angesicht der ungeheuren Präsenz des Todes in den Massenmedien durch Fernsehserien wie Six Feet Under oder CSI, die kollektive Trauer um die Päpste Johannes Paul II. und Rudolph Moshhammer oder auch das reale Massensterben 9/11 wurde jüngst eine ‚neue Sichtbarkeit des Todes‘ postuliert. Dieses Postulat des Neuen verwundert allerdings, da sich nicht nur eine Spur des Todes durch die Kulturgeschichte - etwa in sozialen Ritualen und Ikonographien - zurückverfolgen lässt, sondern der Tod längst als „Kultur-Generator ersten Ranges“ gilt (Assmann). Daher wollen wir gemeinsam einige große Klassiker der Kulturtheorie erarbeiten: von Platon über Freud und Bataille hin zu Foucault, Bronfen, Macho und Baudrillard, um zu diskutieren, welche Funktion der Tod nicht nur in den Kulturen, sondern vor allem auch in deren Analyse und Theoretisierung innehat. Zudem wollen wir berühmte Medialitätskonzepte ausgewählter Medien dahingehend untersuchen, wie sich der Tod an zentraler Stelle in diese eingeschrieben hat. Etwa im testamentarischen Charakter der Schrift (Derrida), oder im medialen Effekt des le petite mort der Photographie (Barthes), oder in der Einbalsamierung durch das untote Medium Film (Bazin) bis hin zur vermeintlichen Abwesenheit des Todes in digitalen Bildern (Baudrillard). Anhand konkreter Beispiele wie der Geisterphotographie, dem Snuff- Mythos oder der Killerspieldebatte soll auch den Prozessen nachgespürt werden, durch die Medialitätskonzepte, kulturelle Konzepte des Todes und vor allem die Verquickung beider in verschiedenen Diskursen verhandelt und modelliert werden.

Ü b u n g

5647 Kultur, Kommunikation, Gesellschaft

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91

C. Stepina

Erschließung der Leitbegriffe Kultur, Kommunikation und Gesellschaft anhand verschiedener systematischer Handlungstheorien, in denen intersubjektive Handlungen als konstitutive Elemente sozialer

Systeme begriffen, analog aufgegliedert und in ihren Strukturbeziehungen dargelegt werden, wobei das Prinzip medialen Handelns als Unterbegriff sozialen Handelns entwickelt und entsprechenden kulturellen Subsystemen zugewiesen wird.

Basis-Literatur: Hubert Knoblauch, Kommunikationskultur, Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte, Berlin 1995. Mike Sandbothe u. Ludwig Nagl (Hg.), Systematische Medienphilosophie, Berlin 2005. Clemens K. Stepina, Systematische Handlungstheorie, Wien 2007. Tanja Thomas (Hg.), Medienkultur und soziales Handeln, Wiesbaden 2008. Carsten Winter (Hg.), Medienidentitäten, Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur, Köln 2003.

5648 **Terrorismus im Film: Vom Schakal zu Carlos**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 17.45 - 19.15, 106 Seminargebäude, S21

G. Blaseio

Politisch und religiös motivierter Terrorismus beschäftigt Filmemacher seit den späten 1960er Jahren: Neben der drastischen Bebilderung von denkbaren und vermeintlich undenkbaaren Schreckensszenarien (die, so die Meinung mancher Kritiker, oft die Vorlage für reale Anschläge bieten) wird gerade im europäischen Kino auch das utopische Potential einer solchen "bewaffneten Revolution" gefeiert. Das Motiv des Terrorismus begleitet dabei Hochkultur und Popkultur gleichermaßen: Die Veranstaltung befasst sich entsprechend mit Godards Beiträgen und dem Neuen deutschen Film ebenso wie mit italienischen Revolutionswestern, interkontinentalen Großproduktionen wie The Day of the Jackal, bis hin zu Hollywoods Katastrophenfilmen (Black Sunday). Verglichen werden sollen diese Beiträge zum Kino der 1970er Jahre mit der Reaktualisierung, die das Thema seit den späten 1990er Jahren weltweit erfahren hat: Vom Konflikt zwischen Indien und Pakistan (Dil Se) über Hollywoods Vorahnungen und Aufarbeitungen von 9/11 (The Siege, The Dark Knight) bis hin zu den einschlägigen historischen Amphibienfilmen (Baader-Meinhof-Komplex, Carlos). Gerade diese "zweite Terrorwelle" im Kino untersucht die Relevanz, die die Medien bei der Sichtbarmachung von Terrorismus einnehmen, und stellt mediale Inszenierungsverfahren aus.

V o r l e s u n g

5639 **Bilder, Texte, Fotos**

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Di. 14 - 15.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

L. Ellrich

Auf welche Weise werden in der spannungsvollen Text-Bild-Beziehung Sinn und Evidenz hergestellt? - Dieser Frage geht die Vorlesung anhand konkreter Beispiele nach. Als Primär-Material der Analyse dienen politische Symbole und Fotografien (Embleme, Karikaturen, Presse-Fotos der Studentenrevolte, Die Wehrmachtausstellungen I und II, Folterbilder etc.). Zurückgegriffen wird darüber hinaus auf einschlägige Interpretationsvorschläge von Starobinski (Embleme der Vernunft), Bredekamp (Theorie des Bildaktes), Münkler (Politische Bilder, Politik der Metaphern) u.a.

A u f b a u m o d u l 3

S e m i n a r

5635 **Subversives Kino**

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 63

S. Pötting

Anfang Oktober erhielt die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (F.A.S.) den thematischen Schwerpunkt ?FSK 12?. Das Autorenteam stellte anhand von Filmtests ? bei 46 von 100 überprüften prominenten Filmen wurde die FSK-12-Freigabe als für Zwölfjährige ungeeignet eingestuft - die Arbeit der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in Frage. Auch die Politik, in Person der Bundesfamilienministerin Kristina Schröder schaltete sich in die Debatte ein. Bislang wurde die FSK eher ?von der anderen Seite?, aus gegenkulturellem Lager mit Zensurvorfürfen konfrontiert. Dennoch: die Forderungen der wertkonservativen Zeitung sind nicht einzigartig. Es hat schon immer Filme gegeben, für die Leute auf die Straße gegangen sind: um sie zu verhindern oder zu verbieten. Weil sie zu viel gezeigt haben oder das Falsche. Skandalfilme demonstrieren, welche Macht das Medium hat. Sie sind da angesiedelt, wo Kino und Leben aufeinander treffen. Im Seminar werden einige solcher umstrittenen Filme vorgestellt. Einige berühmt-berüchtigte kennen Sie, einige sind Ihnen vielleicht bislang noch unbekannt, andere Filmbeispiele werden Sie überraschen. Gemeinsam diskutieren wir über Zensur, Selbstzensur und über subversive Bilder.

Aber was wäre, wenn man die ?Aktion Saubere Leinwand? der F.A.S. wirklich durchführen würde? Im Praxisteil nehmen wir einige Forderungen der Autoren wörtlich, schneiden Filme und analysieren die Folgen der Kürzungen u.a. auf die Dramaturgie der Filme. Die Seminarteilnehmer müssen, um diese Aufgabe erfüllen zu können, im digitalen Schnitt erfahren sein.

Zur Vorbereitung des Seminars sehen Sie bitte ?Quién sabe?? von Damiano Damiani.

Ü b u n g

5620 Oberhausen

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 15

k.A., n. Vereinb

G. Blaseio

Die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen zählen zu den traditionsreichsten Filmfestivals in Deutschland. Die dreitägige Exkursion (Termin wird noch bekannt gegeben) bietet Ihnen nicht nur die Möglichkeit zur Teilnahme an Vorführungen, sondern vor allem ein Begleitangebot mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen. Im Mittelpunkt stehen dabei Festivalorganisation, Funktionsmechanismen des Filmmarkts, aber auch die Ästhetik des Kurzfilms. Oberhausen ist mit dem NRW-Ticket kostenfrei zu erreichen. Bei Teilnahme an der Übung werden Sie für das gesamte Festival kostenfrei akkreditiert

Die Exkursion Oberhausen ist aus der KLIPS-Anmeldung herausgenommen, da hier nur 15 Studierende teilnehmen können. Bewerben können Sie sich bis zum 15.02. per Email an mich.

5644 Ausstellungspraxis

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S24

G. Köhler

Ende Oktober 2010 wurde auf der Mathildenhöhe in Darmstadt eine große Ausstellung mit dem Titel „Gesamtkunstwerk Expressionismus“ eröffnet. Die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln ist dort mit etlichen Leihgaben vertreten. Das Seminar Ausstellungspraxis im WS 2010/11 sollte die Teilnehmer in den Prozess einer Ausstellungsvorbereitung mit diesem Thema einführen. Die von Studenten mitkonzipierte Ausstellung auf Schloß Wahn wird nun am 30. Januar 2011 eröffnet. Es fielen vielerlei Arbeiten an: Recherche zu Einzelthemen, Auffindung von Ausstellungsmaterial - Szenographie, Photos usw. - Plakatgestaltung, Katalogredaktion etc. Das Seminar beginnt nun mit dem Besuch dieser Ausstellung und der Diskussion der Präsentation. Dann werden mehrere Ausstellungen in Köln besucht und auf ihre Ausstellungsstrategie hin befragt. Der zweite Teil beschäftigt sich wiederum mit dem Wahn Material, und nun wird eine Ausstellung über „Hamlet als Medium“ konzipiert. Dass mehrere Termine in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung stattfinden müssen, ist bei der Wahl des Seminars einzukalkulieren..

5652 Szenisches Arbeiten

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 65

G. Köhler

Heutzutage spricht man mehr von theatralen Handlungsräumen, so dass der Begriff Bühnenbild eigentlich durch den der Rauminstallation ersetzt werden muss. Aktuell ist die dazutretende Medialisierung der Szene, die andere Zeit- und Handlungsräume eröffnet. In diesem Seminar sollen Bühnenräume von den Studierenden entwickelt werden; einmal zu Shakespeares Tragödie „Hamlet“, zum zweiten für Arnold Schönbergs Oper „Erwartung“. Das Seminar teilt sich in zwei Abschnitte: der erste stellt Ihnen anhand von Szenographie in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung die Entwicklung des Bühnenraumes im 20. Jahrhundert vor, wobei zwei Ausflüge in die Sammlung inkludiert sind. Der zweite Abschnitt widmet sich dann der eigenen Arbeit und der Vorstellung der szenographischen Ergebnisse. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass Sie den Stücktext bzw. das Libretto gelesen haben. Man muss im übrigen nicht unbedingt versierter Zeichner oder Bastler sein, um am Seminar teilnehmen zu können; Grundlage der Ausführung ist zunächst die Entwicklung einer fundierten Idee.

Jörg. Dünne / Stephan Günzel (Hg.): Raumtheorie. Grundagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M. 2006

E r g ä n z u n g s m o d u l 1

4011 Hannah Arendt: Vita activa oder Vom tätigen Leben

2 SWS; Proseminar

Mo. 16 - 17.30, 100 Hauptgebäude, 4016

R. Romberg

In diesem Proseminar soll es darum gehen, das politische Denken Hannah Arendts auf dem Fundament ihres Handlungskonzeptes, das sie in ihrem Werk "Vita activa oder Vom tätigen Leben" (engl. 1958, dt. 1960) entfaltet, im Kontext der verschiedenen Tätigkeiten des Menschen zu verstehen. Thematisiert werden also das Arbeiten, Herstellen und Handeln, wobei letztere Tätigkeit in ihrer besonderen Bedeutung für das menschliche Miteinander in Freiheit zu erläutern ist. Dabei gilt es, sowohl die Grundzüge des Handelns als

auch seine Schwierigkeiten, die Unabsehbarkeit und Unwiderruflichkeit, argumentativ zu erfassen. Die Konsequenzen des Handelns für das Denken finden schließlich Beachtung in Hannah Arendts narrativem Verständnis unserer Beziehungen in der Welt, wobei auch ihr Konzept der Weltentfremdung vor dem Hintergrund der Erfahrung des Totalitarismus diskutiert werden muß.

Hingewiesen sei auf die umfangreiche Literatur von und zu Hannah Arendt in unserer Seminarbibliothek. Hannah Arendt: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, erschienen als Taschenbuch im Piper-Verlag.

Karl-Heinz Breier: *Hannah Arendt zu Einführung*, Hamburg 2001, (Junius-Verlag).

4021b Was heißt Denken? (M. Heidegger)

2 SWS; Proseminar

Mo. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, 4016

M. Wirtz

„Denken“ ist für den Philosophen Martin Heidegger (1889-1976) etwas anderes als bloß eine neuronal gesteuerte Informationsverarbeitung, die in Subjekten mentale Prozesse hervorruft. Aber auch transzendentalphilosophische, dialektische oder phänomenologische Begriffe des Denkens lehnt Heidegger als unzureichende Verständnisse dessen, was Denken tatsächlich ist, ab. In der Vorlesung „Was heißt Denken?“ (1951/52), deren ersten Teil wir im Seminar lesen und diskutieren werden, möchte Heidegger uns performativ mit dem Anspruch dessen konfrontieren, was Denken bedeutet. Der Titel „Was heißt Denken?“ fragt zugleich nach der Referenz des Terminus „Denken“, nach dem bisherigen Verständnis des Denkens in der Geschichte der abendländischen Philosophie, nach den konstitutiven Elementen des Denkens sowie nach dem Ursprung des Denkens, d.h. jener Quelle, aus der das Geheiß zu denken ursprünglich ergeht. Damit sind die Themen des Seminars grob umrissen. Wir wollen Heideggers Überlegungen mit einer kritischen Distanz reflektieren, möglichst ohne dabei in den typischen „Heidegger-Jargon“ zu verfallen. Das Seminar steht allen Studierenden offen, die bereit sind, sich auf philosophische Gedanken abseits des akademischen Mainstreams einzulassen.

Als Textgrundlage empfiehlt sich die Anschaffung der preisgünstigen Reclamausgabe (Stuttgart 1992).

4039 Der Tod – metaphysische und existenzielle Fragen

2 SWS; Proseminar

Di. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, 4016

T. Grundmann

Der eigene Tod ist ein Faktum, das jeden von uns betrifft und zu dem sich jeder von uns irgendwie verhalten muss. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich auch die Philosophie seit ihren Anfängen mit diesem Phänomen auseinandergesetzt hat. In diesem Seminar soll es nicht um das Sterben oder die Unsterblichkeit gehen, sondern um die uns irgendwann bevorstehende eigene Nichtexistenz. Kann sie uns überhaupt betreffen und ein Übel sein, wenn wir diesen Zustand nicht erleben können und auch nicht mehr existieren, wenn er eintritt? Epikur hat diese Frage verneint. Doch die kontroverse Debatte darüber hält bis in die Gegenwart an. Und noch eine weitere Frage beschäftigt die Philosophen: Wäre unsere Unsterblichkeit überhaupt wünschenswert?

Im Seminar soll gezeigt werden, dass man mit solchen existenziellen Fragen klar, verständlich und analytisch umgehen kann. Zudem soll gezeigt werden, dass Antworten auf diese Fragen uns ein besseres Verständnis unseres eigenen Lebens ermöglichen.

Im Seminar werden wir Klassiker (Epikur, Lukrez, Sartre, Heidegger) und zeitgenössische analytische Texte lesen, aber auch Ausflüge in Literatur (Tolstoi, Borges, Beauvoir) und Film unternehmen. Die Materialien und Texte werden online für die Teilnehmer zur Verfügung gestellt.

Geoffrey Scarre: *Death*, Acumen 2006.

Steven Luper: *The Philosophy of Death*, Cambridge UP 2009.

4124 Medea: Wandlungen einer literarischen Gestalt von Euripides bis Christa Wolf

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 15

Do. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 84

B. Manwald

Wenige Dramen aus der Antike haben bis in die jüngste Gegenwart eine solche Nachwirkung erzielt wie die *Medea* des Euripides, die Geschichte einer Frau, die von ihrem Mann verlassen wird und sich dafür durch die Ermordung der gemeinsamen Kinder rächt. Angesichts der kaum noch zu überblickenden Wirkungsgeschichte wird sich die Übung nach einer Analyse der *Medea* des Euripides auf die exemplarische Behandlung herausragender Bearbeitungen konzentrieren, zunächst in der Antike (v.a. Seneca), dann in der Moderne (v.a. Grillparzer, Anouilh, Wolf). Dabei soll herausgearbeitet werden, welche unterschiedlichen Facetten sich dem Sujet abgewinnen lassen. Scheinerwerb:

Aktive Teilnahme (Griechische und Lateinische Philologie)

Aktive Teilnahme und Hausarbeit (Medienkulturwissenschaft)

Texte: Hier seien zunächst die beiden wichtigsten antiken Texte genannt (weitere Angaben in der Übung):

Euripidis fabulae, Vol. I., ed. J. Diggle, Oxford 1984.

Seneca, Tragoediae, ed. O. Zwierlein, Oxford 1986 (korr. Nachdrucke).

Übersetzungen:

Euripides, Medea, Gr. u. dt. v. K.H. Eller, Stuttgart 1983 (Reclam UB 7978, Nachdrucke).

Seneca, Medea, Lat. u. dt. v. B.W. Häuptli, Stuttgart 1993 (Reclam UB 8882, Nachdrucke)

Einen ersten Überblick bietet:

Lütkehaus, L. (Hg.): Mythos Medea, Leipzig 2001.

4151a Sprachpolitik

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Di. 10 - 11.30, 106 Seminargebäude, S26

K. Wagner

Zunächst erarbeiten wir uns grundlegende Begriffe wie „Sprachpolitik“, „Sprachplanung“, „Minderheitensprache“, „Mehrsprachigkeit“, „Regionalsprache“, „Dialekt“. Anschließend werden wir auf dieser Basis und durch Lektüre von ausgewählten Texten u.a. folgende Fragen und Themen diskutieren und analysieren:

Hat Deutschland eine Sprachpolitik und wenn ja, welche?

Sprachplanung in der Schule

Sprachpurismus (z.B. in Island)

Sprachpolitik der EU

Sprachrevitalisierung (z.B. Hebräisch in Israel)

Minderheitensprachen und ihre Rechte (z.B. Sorbisch und Dänisch in Deutschland)

Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit und Sprachkonflikte (z.B. in Belgien).

Welche Rolle spielen Linguisten in der Sprachpolitik?

Wer zur ersten Sitzung unentschuldigt fehlt, darf nicht mehr am Seminar teilnehmen.

Als einführende Literatur empfehle ich:

Mar-Molinero, Clare (Hg.) (2006): Language ideologies, policies, and practices. Language and the future of Europe. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Ricento, Thomas (Hg.) (2006): An introduction to language policy. Theory and method. Malden: Blackwell.

Spolsky, Bernard (2004): Language policy. Cambridge: Cambridge University Press.

4155 Gold und Geld. Literarische und theoretische Mythen

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Fr. 10 - 11.30, 106 Seminargebäude, S12

S. Börnchen

Gold fasziniert die Menschen seit je. Es glänzt, und die Menschen halten es für wertvoll. Daher lag es nahe, Gold als Zahlungsmittel oder als Basis für die ersten Geldsysteme zu wählen. Bis vor wenigen Jahrzehnten war Geld noch ein Äquivalent zu Gold: In einem Währungssystem mit Goldstandard wird Papier durch Aufdruck in Papiergeld und somit gewissermaßen in Gold verwandelt. Das hat nicht nur Goethe dazu veranlasst, die Geldschöpfung der Alchimie zu verdächtigen. Sein „Faust II“ ist eine von vielen Auseinandersetzungen mit den Mythen von der Magie des Geldes, die sich noch in der modernen Wirtschaftswissenschaft finden: etwa, wenn vom „Verschleiern“ des Geldes („Money is just a veil“ – Jean-Baptiste Say) oder von der „Geldillusion“ gesprochen wird.

Das Seminar befasst sich mit Mythen und Kulturtheorien von Geld und Gold in literarischen Texten von der Antike bis zur Gegenwart. Neben germanistisch kanonischen literarischen Texten von Goethe, E.T.A. Hoffmann, den Grimms, Grillparzer und Thomas Mann stehen auch Richard Wagners „Rheingold“, Karl

Marx, Freuds Theorien zu Fetisch und Analtät, der James-Bond-Film „Goldfinger“ und Dagobert Ducks Verhältnis zum Papiergeld auf dem Programm.

Zur Einführung: Jochen Hörisch: Kopf oder Zahl. Die Poesie des Geldes, Frankfurt a.M. 1996; Niall Ferguson: Der Aufstieg des Geldes. Die Währung der Geschichte, Berlin 2009; Hans Christoph Binswanger: Geld und Magie. Eine ökonomische Deutung von Goethes Faust, Hamburg ³2009.

4155a **Richard Wagners „Ring des Nibelungen“: Philologische Kontexte und kulturwissenschaftliche Lektüren**

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XIb

S. Börnchen

Richard Wagner war auf Wirkung aus. In einem Brief an seine Geliebte Mathilde Wesendonck schreibt er: „Nun denken Sie meine Musik, die mit ihren feinen, feinen, geheimnisvoll-flüssigen Säften durch die subtilsten Poren der Empfindung bis auf das Mark des Lebens eindringt, um dort alles zu überwältigen, was irgend wie Klugheit und selbstbesorgte Erhaltungskraft sich ausnimmt, [...] und nur den wunderbar erhebenden Seufzer des Ohnmachtsbekenntnisses übrigläßt ... [...] Und bei allem Jammer und Elend soll's am Ende noch schön tönen und sich so einschmeicheln, daß man die Not ins Herz kriegt, ohne es nur zu merken, was für schlimmes Zeug es ist!“

Eben dieses „schlimme Zeug“ hat Nietzsche in seiner vehementen Wagner-Kritik als „Haschisch“ und „Gift“ bezeichnet – ein Gift jedoch, nach dem er sein Leben lang genauso süchtig blieb wie Thomas Mann; ein süßes Gift, das uns heute noch Hollywood in die Ohren träufelt.

Wie aber kommt Wagners Wirkung zustande? Darum geht es im Seminar am Beispiel des „Rings des Nibelungen“. Wir erarbeiten uns philologische Grundlagen und lesen theoretische und kritische Beiträge zu Wagner, unter anderem von Nietzsche, Adorno und Thomas Mann. Interpretieren werden wir den „Ring“ mit Blick auf die klassische Inszenierung von Patrice Chéreau sowie die aktuelle Inszenierung am Essener Aalto-Theater, wo Aufführungsbesuche geplant sind; ein kompletter Zyklus läuft am 22., 23., 25. und 26. Juni.

Textgrundlage: Richard Wagner: Der Ring des Nibelungen. Vollständiger Text mit Notentafeln der Leit motive, hg. von Julius Burghold, Mainz ⁹2004. Zur Einführung: Peter Wapnewski: Der Ring des Nibelungen. Richard Wagners Weltendrama, München ⁷2010; Carl Dahlhaus, John Deathridge: Wagner, Stuttgart, Weimar 1994.

4222 **Dramen und dramatische Konzepte der Goethezeit**

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 30

Do. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 66

J. Kreppel

Das Seminar soll einen Überblick über theoretische Dramenkonzepte, ihre Entwicklung und ihre Umsetzung im Kontext der Zeit zwischen ~1770 und 1830 geben. Ein wesentliches Ziel ist dabei neben dem fokussierten Blick auf die Entwicklungstendenzen des ausgewählten Zeitraums die Einübung des literaturwissenschaftlichen Umgangs mit dramatischen Texten.

Voraussetzung für die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme ist neben der regelmäßigen Anwesenheit die Mitwirkung in einer TextexpertInnen- bzw. ProtokollantInnengruppe. Darüber hinaus erwarte ich von den TeilnehmerInnen profunde Textkenntnisse. Ein Leistungsnachweis kann nach Semesterende durch das Verfassen einer Hausarbeit erzielt werden.

Anzuschaffen und vorzubereiten sind für das Seminar folgende Dramen (alle als Reclam-Bändchen erhältlich):

G. E. Lessing „Emilia Galotti“, J. M. R. Lenz „Die Soldaten“, Fr. Schiller „Don Carlos“, Fr. Schiller „Maria Stuart“, J. W. v. Goethe „Iphigenie auf Tauris“, L. Tieck „Der gestiefelte Kater“, H. v. Kleist „Der zerbrochene Krug“, Chr. D. Grabbe „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, G. Büchner „Woyzeck“.

Ergänzt wird diese Auswahl durch die auszugsweise Lektüre von theoretischen Texten, die zu Semesterbeginn in einem Ordner in der Bibliothek hinterlegt werden.

4477 'Redskins & Palefaces:' Contemporary Native American Fiction

2 SWS; Einführungsseminar; Max. Teilnehmer: 40

Do. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S14

L. Haferkamp

With its focus on contemporary Native American narratives written in English, the seminar will explore the aesthetic, historical and political dimensions of indigenous literatures in the US. While the novel [please buy Leslie Mormon Silko's *Ceremony* (1977), Gerald Vizenor's *Dead Voices* (1992) and Sherman Alexie's *Flight* (2007)] will be the main genre of interest throughout the course, selected theoretical texts and short fiction will also be made available in a folder in the library.

4478 Shakespeare:Laughter and Tears

2 SWS; Einführungsseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 57

R. Aczel

Comedy is tragedy that has come of age. This course explores the crossover between comedy and tragedy Shakespearean drama. After an introductory inquiry into the nature of both genres, it focuses on the key role of comic elements in the tragedies and tragic elements in the comedies. It will test the thesis that Shakespeare's major tragedies retain a maturely comic view of human existence. We will focus on scenes from *Hamlet*, *King Lear*, *As You Like It*, and *Twelfth Night*. Participants will be expected to have read these plays prior to the beginning of the course.

4601 Textual Analysis in Practice: American Drama_1

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Do. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 82

A. Gutenberg

This course is designed to give students the opportunity for practical textual analysis. Our focus will be on different types and modes of American drama, ranging from psychological to social realism and from epic tendencies to a mixture between Western and Eastern traditions. We will also discuss some film versions of selected plays. Texts: Tennessee Williams, *A Streetcar Named Desire* (Signet Books); Arthur Miller, *The Crucible* (Penguin); Marsha Norman, *'Night, Mother* (Dramatists Play Service); David Hwang, *M. Butterfly* (Dramatists Play Service).

4602 Textual Analysis in Practice: American Drama_2

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Do. 14 - 15.30, 106 Seminargebäude, S26

A. Gutenberg

This course is designed to give students the opportunity for practical textual analysis. Our focus will be on different types and modes of American drama, ranging from psychological to social realism and from epic tendencies to a mixture between Western and Eastern traditions. We will also discuss some film versions of selected plays. Texts: Tennessee Williams, *A Streetcar Named Desire* (Signet Books); Arthur Miller, *The Crucible* (Penguin); Marsha Norman, *'Night, Mother* (Dramatists Play Service); David Hwang, *M. Butterfly* (Dramatists Play Service).

4603 American Cultural Studies: Literature for Children and Young People

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 63

G. Westphal

On the basis of three classic and two contemporary novels for children/young people this course will investigate cultural concepts of home, identity, race, ethnicity, and gender. How are they both mirrored and shaped by children's literature; how do books help form our political and aesthetic understanding of these cultural concepts? Along the way we will also take short excursions into American history, politics, and pop culture.

Readings: L. Frank Baum, *The Wonderful Wizard of Oz* (1900); E.B. White, *Charlotte's Web* (1952); Harper Lee, *To Kill a Mockingbird* (1960); Linda Sue Park, *Project Mulberry* (2005); Trenton Lee Stewart, *The Mysterious Benedict Society* (2007). All books can be purchased at rather low prices (new and used) at Amazon.de and students are expected to obtain and read them. We will start with Baum's *Wizard of Oz*.

Scheine: Aktive Teilnahme (details t.b.a.); Aktive Teilnahme mit Referat (presentation in class);
Leistungsnachweis (Take-home exam).

Baum, L. Frank: The Wonderful Wizard of Oz (1900)

Lee, Harper: To Kill a Mockingbird (1960)

Park, Linda Sue: Project Mulberry (2005)

Stewart, Trenton Lee: The Mysterious Benedict Society (2007)

White, E.B.: Charlotte's Web (1952)

4604 Introduction to Critical Practice

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 13.4.2011 10 - 11.30, 106 Seminargebäude, S16

Mi. 20.4.2011 10 - 11.30, 106 Seminargebäude, S16

Sa. 21.5.2011 12 - 18

Sa. 28.5.2011 12 - 18

Sa. 4.6.2011 12 - 18

Mi. 8.6.2011 10 - 11.30, 106 Seminargebäude, S16

Introduction to Critical Practice

K. Kutzbach

This seminar is a complementary course to Tobias Schmidt's "Introduction to Critical Theory" (the attendance of which is highly recommended, yet not mandatory) and will provide on-site insights into contemporary art and culture. These will be considered against the backdrop of cultural studies/critical theories (read and discussed extensively in Mr. Schmidt's class). Central questions to be raised in this context are: How/to what extent are contemporary representations/displays of art/culture in society influenced by (contemporary) critical theory and vice versa. If we assume determinacy/indeterminacy, design/chance, purpose/play, centering/dispersal, form/antiform as marking the distinction between modernism/postmodernism, as Ihab Hassan claims, and also as general trajectories found in cultural production, where do we locate what is currently "on display"; is it possible to identify current trends/tendencies? These and a lot more questions will be discussed in the block sessions, which entail trips to different "cultural sites"/museums (located within the area covered by the NRW ticket), so please be prepared for some costs (entrance fees, t.b.a.).

Requirements for credit points will be discussed in the first session.

Introductory sessions (attendance is mandatory!)

(no class on 6 April)

Wed 13 April (10:00-11:30)

Wed 20 April (10:00-11:30)

Concluding session (attendance is mandatory!) :

Wed 8 June (10:00-11:30)

Block sessions :

Sat 21 May (12:00-18:00)

Sat 28 May (12:00-18:00)

Sat 4 June (12:00-18:00)

-

Students are asked to purchase a copy of:

Barry, Peter . 2009. Beginning Theory: An Introduction to Literary and Cultural Theory . Manchester UP.

Suggested (further) reading :

Schneider, Ralf . 2004. Literaturwissenschaft in Theorie und Praxis . Narr Studienbücher. Tübingen: Günter Narr.

Müller-Funk, Wolfgang . 2010. Kulturtheorie: Einführung in die Schlüsseltexte der Kulturwissenschaften . Francke.

4631 Modern Britain On Stage (M I.3)

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 50

Mo. 14 - 15.30, 211 IBW-Gebäude, Hörsaal 236

E. Gilbert

This seminar intends to focus on the close reading of three major British plays from the mid-20th century on, flanked by film versions of recent plays.

The aim will be both to practise detailed literary analysis and get an insight into the modern 'condition' of British society.

We will read the following plays:

Churchill, Caryl, Top Girls.

Osborne, John, Look Back in Anger.

Pinter, Harold, Betrayal.

4635 Crime and Mystery Writings: A Historical Overview (M I.3)

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 45

Di. 16 - 17.30, 211 IBW-Gebäude, Hörsaal 236

C. Caruso

Why do we read/watch stories that deal with violence, death and murderers?

This course considers the major subgenres of crime fiction in Britain and America, from classic detective stories as Doyle's tales of the ingenious detective hero Sherlock Holmes to the post modern thriller of violence American Psycho (1991) to Colin Bateman's crime fiction comedy Mystery Man (2009). It aims to trace the origin and development of crime fiction from the 1890s to the present. We will deal with the question why crime fiction is one of the most popular and successful genres, explore its great variety by the chosen examples, clarify its basic formulas and place the read texts into their sociocultural contexts in which they are produced and consumed.

Suggested texts for the course:

Sir Arthur Conan Doyle (1890), The Sign of Four (available as electronic version or copy version in folder)

Bret Easton Ellis (1991), American Psycho. Picador

Colin Bateman (2009). Mystery Man . Headline Books or, alternatively, Ian Rankin Selected Short Stories

Please wait until you buy American Psycho or Mystery Man as we might change the choice of texts.

4637 Narrating the Country, Narrating the City: Victorian Novels by Dickens and Hardy (M I.3)

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 50

Mi. 16 - 17.30, 216 HF Hauptgebäude A, H3

R. Bartosch

It was literary critic and scholar Raymond Williams who, in the middle of the twentieth century, dedicated a whole study to the question of the role country and city play in the mind of a modern society. Following his idea "that the contrast of the country and city is one of the major forms in which we become conscious of a central part of our experience and of the crises of our society" (Williams 1985: 289), we will discuss two seminal texts which both are concerned with rural and urban conditions, or the movement from one sphere to the other. Both cities and the countryside have been a foil for utopian visions as well for hellish invocations of filth, lewd, and degeneration. We will have a closer look on the purposes these descriptions might have had, as well as the meaning these descriptions have imposed on the perception of our living spaces today.

Please buy and read the following texts:

Charles Dickens. *Hard Times* [1854]. Penguin Classics 2003.

Thomas Hardy. *Tess of the D'Urbervilles* [1891]. Penguin Classics 2003.

4727 (Auto-)Biographien der Okkupationszeit

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Di. 8 - 9.30, 103 Philosophikum, S 58

Z. Zelinsky

Das Seminar will einerseits einen Einblick in die literarische Auseinandersetzung mit der Zeit der Occupation /der deutschen Besetzung in Frankreich 1940-1944 und ihrer Phänomene (Kollaboration, Résistance, Schwarzmarkt, Judenverfolgung etc.) geben und andererseits in die theoretische Beschäftigung mit den Formen der Biographie und der Autobiographie einführen. Als Grundlage dienen solch unterschiedliche Texte wie Héléne Berr's *Journal* (entstanden 1940-1942, veröffentlicht 2008), Patrick Modiano's *Dora Bruder* (1997) oder Geneviève de Gaulle Anthonioz' *La Traversée de la nuit* (1998) sowie evtl. weitere kurze Auszüge. Darüber hinaus stehen auch zwei Filme auf dem Programm: *Lacombe Lucien* (Louis Malle, 1974) und *Monsieur Batignole* (Gérard Jugnot, 2002).

Berr's Journal und *Modiano's Dora Bruder* sind zur Anschaffung empfohlen, zudem wird die Lektüre des *Journal* bis zur ersten Sitzung vorausgesetzt.

[Beide Texte sind in der VUB/Universitäts-Buchhandlung, Meister-Ekkehart-Str. 1, vorbestellt und ab Anfang Februar verfügbar]

Zur Sichtung der Filme sind zwei Sondertermine notwendig und zwar am 16.05. und 20.06., jeweils um 19.30 Uhr.

4728 Cinéma beur

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 40

Mo. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 76, nicht am 4.4.2011 Die Veranstaltungen des Grundstudiums Romanistik beginnen erst am Di, 5.4.11

W. Heyens

Den Beginn des sogenannten "cinéma beur" oder "cinéma issu d'immigration" bildet Mehdi Charefs 1986 erschienener Film *Le thé au harem d'Archimède*. Seitdem hat sich das Kino von und über junge Menschen der zweiten und dritten Einwanderergeneration einen festen Platz in der französischen Filmlandschaft erkämpft. Die Problematik der Bezeichnung "beur" und die Frage, inwieweit von einem eigenen Filmgenre gesprochen werden kann, soll in diesem Seminar diskutiert werden. Zur gemeinsamen Sichtung der Filme wird ein freiwilliger Filmtermin angeboten.

Zur vorbereitenden Lektüre empfehle ich:

Ruhe, Cornelia: *Cinéma beur. Analysen zu einem neuen Genre des französischen Films*, Konstanz: UVK-Verlag 2006. S.9-65

Von Tschilschke, Christian, „Film“: in: Jochen Mecke/ Hermann H. Wetzel (Hrsg.): *Französische Literaturwissenschaft*, Tübingen: Francke 2009, S. 249-280

5022 Kultur und Geschichte (Christliches Niltal und Oasen)

2 SWS; Seminar

Do. 10 - 11.30, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Übungsraum 1 - Ägyptologie

H. Felber

Anrechnung:

Aktive Teilnahme (2 CP)

Aktive Teilnahme + Hausarbeit (6 CP)

5023 **Monuments, Cultural Memory and Mass Tourism**

2 SWS; Seminar

Di. 16 - 19, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Übungsraum 1 - Ägyptologie

H. Felber
M. Ziermann

Anrechnung:

MA: Aktive Teilnahme (2 CP), Aktive Teilnahme + Hausarbeit (6 CP)

CEA: Aktive Teilnahme (2 CP), Aktive Teilnahme + Referat / Mündl. Prüfung / Hausarbeit / Klausur (4 CP)

5075 **Die Rezeption westlicher Technologien durch Afrikaner in vorkolonialer und kolonialer Zeit**

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 25

Do. 10 - 11.30, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Raum I, nicht am
30.6.2011

R. Klein-Arendt

Afrika wird schon seit mehreren hundert Jahren mit westlichen Technologien konfrontiert, die den Kontinent dann auch gründlich verändert haben. Mindestens bis zum Ende der Kolonialzeit wurden diese Technologien von Europäern meist als Unterwerfungs- und Herrschaftsinstrument benutzt; ohne Zweifel hat eine Reihe dieser Technologien zur Zerstörung von traditionellen Lebensformen geführt bzw. dazu beigetragen. Gerade auch in der europäischen Öffentlichkeit wird heute noch häufig der Standpunkt vertreten, dass sich Afrikaner willenslos den Folgeerscheinungen der Technologien unterwarfen bzw. sich diese Technologien kritiklos und nur im Sinne europäischer territorialer und exportorientierter Hegemonialbestrebungen aneigneten. Dies ist aber nur zum Teil richtig. Auf der anderen Seite nämlich kann festgestellt werden, dass Afrikaner neue Technologien abschätzten, kritisch rezipierten, dagegen vorgingen oder sie akzeptierten, wenn sie sich in die eigene Lebenswirklichkeit integrieren ließen.

Im Seminar sollen anhand von Fallbeispielen die afrikanische Rezeption von und der Umgang mit westlichen Technologien in vorkolonialer und kolonialer Zeit herausgearbeitet werden. Beispiele sind frühe Printmedien, Transport- und Kommunikationsmittel, nicht zuletzt auch die westliche Waffentechnik.

Als Quellen werden zum einen, wenn vorhanden, afrikanische Primärtexte dienen, zum anderen wissenschaftliche Literatur.

ANRECHNUNG:

Magister: Teilnahmechein/Leistungsnachweis (nach Absprache)

5078 **Kolonialismus mit der Kamera: Fotografische Repräsentationen des "Anderen" und des "Eigenen" im deutschen Kolonialismus**

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 35

Fr. 12 - 13.30, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Raum I

M. Bechhaus-Gerst

In den letzten Jahren sind Fotografien verstärkt in den Blickpunkt historischer Forschungen gerückt. Aus der Epoche des deutschen Kolonialismus in Afrika existieren ungezählte Fotografien, die als bedeutende „Texte“ des kolonialen Diskurses betrachtet werden können. Zu Kolonialzeiten wurde die Fotografie ethnographisch eingesetzt. Sie wurde zum Mess- und Kontrollinstrument für die „Rassenkunde“. Fotografien legitimierten Konstruktionen von „höheren“ und „niederen Rassen“. Durch koloniale Bildersammlungen in Form von Postkarten, Einzelabzügen und Fotoalben, wurden die „Anderen“ kategorisiert und eingeordnet. Die Fotografien erschienen in üppig illustrierten kolonialen Publikationen oder wurden als Postkarten versendet. Um 1900 war die Fotografie bereits ein Massenphänomen.

Die Fotografie funktionierte als Definitionsmacht, da die Realitätswirkung über den Status als Mittel der Konstruktion von Wirklichkeit hinwegtäuschte. Die Bilder repräsentieren Machtverhältnisse. Fotografie war ein Mittel zur Strukturierung der kolonialen Gesellschaft, zur Etablierung und Stützung des Konzeptes des Weißen Raumes. Bilder, die anticolonialen Widerstand zeigen, existieren nur wenige. Aus hegemonialer Weißer Sicht bestand kein Interesse an Gegenperspektiven. Fotografien müssen daher, wie geschriebene Texte aus der kolonialen Epoche, auch gegen den Strich gelesen werden, um Gegendiskurse zu entdecken.

Im diesem Seminar sollen diskursive Praktiken kolonialer Fotografie bei der Konstruktion des „Anderen“ und des „Eigenen“ untersucht und diskutiert werden. Dabei wird Fotografie nicht als System von Repräsentation und passiver Darstellung der kolonialen Situation gewertet, sondern als aktives Verfahren der Konstruktion des Kolonialismus.

Zur Einführung in das Thema Geschichte und Fotografie:

Jens Jäger 2009. Fotografie und Geschichte. Frankfurt: Campus Verlag.

Weitere Literatur wird im Seminar besprochen.

5082 Schrift in Afrika

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 25

Mo. 10 - 11.30, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Raum II

U. Claudi

Was ist Schrift? Wie und warum ist Schrift entstanden? Dient Schrift dem individuellen und kollektiven Gedächtnis oder zerstört sie es? Dient Schrift der Erleuchtung des menschlichen Geistes oder ist sie ein Instrument der Unterdrückung? Dient Schrift der Mitteilung oder der Mystifizierung von Gedanken? Was bedeutet Schrift für eine Gesellschaft?

Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ist Schrift lediglich ein Repräsentationssystem menschlicher Sprache, wobei für Sprachwissenschaftler das einzige System, das Sprache korrekt repräsentiert, eine auf phonologischer Analyse beruhende IPA-Transkription ist. Aus historischer, soziologischer, kulturwissenschaftlicher, philosophischer oder auch psychologischer Sicht stellt sich das Phänomen Schrift völlig anders dar. Da stellen sich Fragen wie die oben erwähnten, und es wird deutlich, daß die Funktion der Sprachrepräsentation weder die historisch primäre noch unbedingt die interessanteste Funktion von Schrift ist.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen werden in Afrika entstandene Schriftsysteme stehen.

Die TeilnehmerInnen sollten sich entweder mit einer afrikanischen Schrift oder mit theoretischen Aspekten vertiefter auseinandersetzen. Je nach dem Grad der Vertiefung kann das Ergebnis ein Referat bzw. eine Hausarbeit (4 CP) sein oder aber unter "aktive Teilnahme" (2 CP) fallen.

ANRECHNUNG:

BA (AM 3/Lehreinheit 1, Medien) : Aktive Teilnahme (2 CP) oder zusätzlich Referat bzw. Hausarbeit (4 CP)

Magister : Wiss. Übung. Der Erwerb eines Hauptseminarscheins ist möglich.
Eine Bibliographie wird in der Veranstaltung ausgegeben.

5087 Theorien der Globalisierung und Lokalisierung

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 25

Mi. 17.45 - 19.15, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Raum I

H. Behrend

Unter Globalisierung wird der Prozess zunehmender weltweiter Verflechtung und Verdichtung verstanden. Neue Transporttechniken und Medien der Kommunikation haben seit etwa 1980 Wirtschaft, Politik, Umwelt, Geschlechterverhältnisse und Kommunikation radikal verändert und neue Formen der Migration und Mobilität von Menschen, Dingen und Zeichen ermöglicht. Doch auch entgegengesetzte Prozesse der Fragmentierung, Lokalisierung, Entflechtung und Abkopplung ganzer Regionen von den globalen Strömen des Reichtums und der Information sind zu beobachten. Das Seminar wird sich mit verschiedenen Versuchen beschäftigen, diese höchst widersprüchlichen Prozesse theoretisch zu fassen.

ANRECHNUNG

MA "SKA" (MM 2a(1)): Aktive Teilnahme (2 CP) oder AT + Referat (4 CP) oder AT + Hausarbeit (6 CP)

Magister: Teilnahme (TS) / ggf. Referat (LN)
Arjun Appadurai (ed), Globalization, 2001

Michael Hardt et.al. Empire. Die neue Weltordnung, Frankfurt 2003

Manuel Castells, The Age of Information III, End of Millenium, Oxford 1998

5091 Zur Konstruktion von Geschlecht ("gender") und Geschlechterverhältnissen in Afrika

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 25

Mo. 17.45 - 19, 114 Meister-Ekkehart-Straße 7, Raum I

H. Behrend

Die Kategorie des sozialen und kulturellen Geschlechts „gender“ hat sich fest in der ethnologischen Theorie etabliert und löst sich allmählich von ihrer Fokussierung auf „Frauen“. Nach einer Einführung in die ethnologische Geschlechterforschung und in das Begriffspaar „Sex“ und „Gender“ werden Geschlechterkonstruktionen und Geschlechterverhältnisse in Afrika anhand ethnographischer Beispiele aus neueren theoretischen Perspektiven („Doing Gender“, „Sex“ als diskursives Konstrukt, Pluralisierung von Geschlechteridentitäten, Geschlechtergrenzen und ihre Überschreitung) diskutiert.

ANRECHNUNG

BA: Aktive Teilnahme (2 CP) / Aktive Teilnahme + Referat oder Hausarbeit (4 CP)

Magister: Teilnahme (TS) / ggf. Teilnahme + Referat (LN)
Cornwall, Andrea (Hg.) Readings in Gender in Africa. Bloomington, Oxford 2005.

Reh, Mechthild und Gudrun Ludwar-Ene (Hg.) Gender and Identity in Africa . Münster 1995.

Moore, Henrietta. A Passion for Difference. Cambridge 1994.

Ortner, Sherry und H. Whitehead. Sexual Meanings: The Cultural Construction of Gender and Sexuality . Cambridge 1981.

Luig, Ute. 'Ethnologische Geschlechterforschung'. In: Fischer, Hans und Bettina Beer (Hg.) Ethnologie. Einführung und Überblick. Neuauflage, Berlin 2003.

Amadiume, I. Male Daughters, Female Husbands. Gender and Sex in an African Society . London 1987.

Cornwall, Andrea und Nancy Lindisfarne. Dislocating Masculinity . London 1994.

Ravenhill, Philip. Dreams and Reverie. Images of Otherworld Mates among the Baule, West Africa. Washington und London, 1996

Behrend, Heike. Macht und Geschlecht. Königsfrauen in Buganda. In: Völger, G. und J. Engelhard (Hrsg.). Sie und Er: Frauenmacht und Männerherrschaft im Kulturvergleich. Köln 1997.

Berger, Iris. Rebels or Status Seekers? Women as Spirit Mediums in East Africa. In: Hafkin, N. und E. Bay (Hrsg.) Women in Africa. Stanford, 1976.

Herbert, Eugenia. Iron, Gender and Power. Rituals of Transformation in African Societies. Bloomington and Indianapolis. 1993.

5292 Gesellschaft, Bilder und Geschichte

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 30

Mo. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 76, ab 4.4.2011

D. Salamon

Welches Bild macht sich eine Gesellschaft von ihrer Geschichte? Ausgehend von ausgewählten Geschichtskonzeptionen des Mittelalters werden wir uns mit der Zweideutigkeit und den Gefahren des Bildbegriffs beschäftigen. Dabei werden Schrift- eine ebenso wichtige Rolle spielen wie Bildquellen, was durchaus im Droysenschen Sinn gemeint ist.

5299a Die Tagespresse der Aufklärungszeit

2 SWS; Arbeitskurs; Max. Teilnehmer: 20

Mo. 4.4.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

Mo. 18.4.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

Mo. 2.5.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

Mo. 16.5.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

Mo. 30.5.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

Mo. 20.6.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

Mo. 4.7.2011 14 - 17.30, 103 Philosophikum, 305/306

B. Klesmann

Die Tagespresse der Aufklärungszeit

(B. Klesmann)

Seit ihrer Entstehung im frühen 17. Jahrhundert erlebte die periodische Presse eine rasante Verbreitung in ganz Europa. Messrelationen und Handelsnotizen, obrigkeitliche Verlautbarungen und Nachrichten von Höfen und Kriegsschauplätzen erschienen regelmäßig in wöchentlichem, bald auch in täglichem Rhythmus. Die zunehmende Diversifizierung der sich verdichtenden Presselandschaft ließ eine Vielfalt von Zeitschriften und Zeitungen entstehen, die als Medien eines freien Informationsaustauschs neue Formen von Kommunikation und Innovation ermöglichten und verschiedene Modernisierungsimpulse der Aufklärungszeit transportieren konnten. Gerade auch im Rheinland lassen sich aufgrund der günstigen Verkehrslage und der Nähe zu Frankreich und den Niederlanden interessante Entwicklungen verfolgen. Im Arbeitskurs soll versucht werden, die sozialen und kulturellen Mechanismen dieser Prozesse anhand

ausgewählter Beispiele nachzuvollziehen und mit Hilfe neuerer Ansätze der Mediengeschichte zu analysieren.

Die Veranstaltung wird von Dr. Bernd Klesmann vom DHI Paris gehalten.
Einführende Literatur: Karin Angelike, Louis-François Mettra: ein französischer Zeitungsverleger in Köln. 1770-1800, Köln u.a. 2002; Margot Lindemann, Deutsche Presse bis 1815, Berlin 1969 (Geschichte der deutschen Presse, 1); Helmut Schanze (Hg.), Handbuch der Mediengeschichte, Stuttgart 2001; Jürgen Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, Köln u.a. 2008.

5493 Technik und Infrastruktur im antiken Alltag

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 20

Di. 14 - 15.30, 125b Küpperstift, 101, ab 12.4.2011

M. Heinzelmann

Leistungsanforderungen: regelmäßige Teilnahme, ein Referat mit einem einseitigen Paper.

5546a Das technische Auge. Projektionsapparaturen und ihre Räume

2 SWS; Seminar

Di. 10 - 11.30, 155 Kunsthistorisches Institut, 107

L. Haberer

Für die Untersuchungen optischer und konstruktiver Bedingungen von Bildern ist eine Geistesgeschichte der Wahrnehmung/des Sehens von zentraler Bedeutung. Sie legt nicht nur die Sehkonventionen wie auch die Mechanismen und Hilfsmittel der (Bild)Raumkonstruktionen offen, sondern weist die Betrachterfigur als mitgedachte Instanz des Kunstwerks aus. Ist der Bildraum im malerischen Tableau als innerbildliche, gestaffelte Konstruktion präsent, wenn auch oftmals Referenzen an den Raum des Betrachters, so entsteht mit dem Einzug der bewegten und durch Lichtprojektion illuminierten Bilder eine realräumliche Anordnung. Mit dem Dispositiv (sei es des Kinos oder der Ausstellung) siedeln sich Apparatur, Lichtstrahl und ein Trägermedium im Raum des Betrachtersubjekts an. Die Frage nach der Rolle der Projektionsapparatur und ihrer Anordnung im Ausstellungs- wie Projektionsraum für die Kunst seit den späten 1960er-Jahren soll anhand ausgewählter, prägnanter Werkbeispiele leitend für die verschiedenen ästhetischen wie kontextuellen Verflechtungen von Raum, Bewegtbild, Lichtprojektion und Betrachtung sein. Vom Auge als ursprünglichem Dispositiv bis hin zu den analogen und digitalen Projektionsmedien der Moderne und Gegenwart wird die Bewegung sequenzieller Bilder und der bewegten Betrachtung zu einem zentralen Thema bildprojektiver Raumkonstruktionen. Dabei werden die historischen Vorläuferphänomene von Film-, Dia- und Videoprojektion (Laterna Magica und Camera Obscura, Phantasmagorie bis hin zum Diorama) exemplarisch berücksichtigt, welche die Seh- und Raumkonstruktionen in der Kunstgeschichte beeinflusst haben. Neben einer exemplarisch werkorientierten Vorgehensweise, soll im theoretischen Teil des Seminars sowohl der erweiterte Begriff des Dispositivs untersucht werden, als einer für die heutigen hybriden und postmedialen Konstellationen durch das Blickregime geprägten, gesellschaftlichen, psychologischen Anordnung, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der Medialität im Übergang zum konstruktiven und installierten Raum stattfinden.

Das Seminar ist mit einer Exkursion in die Ausstellung „Big Picture. Orte/Projektionen“ im K21 in Düsseldorf vorgesehen in Kooperation mit Studierenden der Universität Bochum, die mit einer exemplarischen Auswahl jüngerer Werkbeispiele viele Anknüpfungspunkte für die Thematik bietet. In der Ausstellung sollen von den Studierenden neue Formen der Vermittlung erprobt werden.

5586 Musiktheater heute: Oper in der Praxis

2 SWS; Seminar

Mo. 8 - 11.30, 100 Hauptgebäude, 3303 Musiksaal, 14tägl, ab 4.4.2011

N. Szczepanski

„Oper ist, wenn er raufsingt, dass sie runterkommen soll“ lautet eine der nicht ganz ernst gemeinten Definitionen, die der Schriftsteller und Satiriker Eckard Henscheid für das Musiktheater vorschlägt. Doch was muss passieren, damit er seinen Gesang ungestört auf der Bühne verströmen kann? Und lässt ein Regisseur sie - wenn überhaupt - noch hinabsteigen? Und wenn doch, auf welche darstellerische und bühnenbildnerische Weise?

Was die - nach Oscar Bie - „unmögliche Kunstform“ der Oper heute ist, meint und soll, auf welche Weise(n) sie ermöglicht werden kann, ist ein zentrales Problem des Musiktheaterbetriebs wie auch des so genannten „Regie-Theaters“. Während auf der einen Seite Fragen der Finanzierung, der technischen und personellen Umsetzung, der Disposition und Vermarktung von Produktionen eine Rolle spielen, steht auf der anderen Seite die szenische (und musikalische) Auseinandersetzung mit dem „Werk“ im Vordergrund - was auch

immer darunter zu verstehen ist. In den Produktionsprozessen und in der öffentlichen Wahrnehmung vermengen sich oftmals diese Gesichtspunkte.

Den vielfältigen pragmatischen und ästhetischen Aspekten der Oper als Institution und als Kunstform, die der Aufführung bedarf, wollen wir uns im Seminar daher auf zweierlei Weise nähern: Zum einen werden geladene Theater-Experten Einblicke in die verschiedenen Berufsfelder hinter und vor den Kulissen gewähren und sich unseren Fragen stellen. Zum anderen sollen anhand von Musiktheaterinszenierungen von Regisseuren wie Hans Neuenfels, Peter Konwitschny, Stefan Herheim, Tilman Knabe u.a. die Grundlagen einer wissenschaftlichen Analyse von Aufführungen erarbeitet und Tendenzen des zeitgenössischen „Regie-Theaters“ diskutiert werden. Zudem sind gemeinsame Proben- und Vorstellungsbesuche in der Oper Köln und/oder dem Aalto-Theater Essen geplant. Das Seminar wird als Blockseminar angeboten. Der genaue Terminplan wird in der ersten Sitzung bekanntgegeben (s. unter Termine)

BA: AM 1d, EST 1/2

Jacobshagen, Arnold (Hrsg.): Praxis Musiktheater. Ein Handbuch. Laaber 2002; Jacobshagen, Arnold: Musiktheater (http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/03_KonzerteMusiktheater/jacobshagen.pdf); Pavis, Patrice: Klassischer Text und szenische Praxis: Überlegungen zu einer Typologie zeitgenössischer Inszenierungsformen, in: Christian W. Thomsen (Hrsg.): Schriften zur Ästhetik des Gegenwartstheaters, Heidelberg 1985, S. 18-32; Schläder, Jürgen: Strategien der Opern-Bilder. Überlegungen zur Typologie der Klassikerinszenierungen im musikalischen Theater, in: Josef Früchtl u. Jörg Zimmermann (Hrsg.): Ästhetik der Inszenierung, Frankfurt 2001, S. 183-197.

5619 Giallo

2 SWS; Blockveranstaltung; Max. Teilnehmer: 80

k.A., n. Vereinb

G. Blaseio

Das italienische Genre des Giallo nimmt seinen Ausgangspunkt in us-amerikanischen Horrorthrillern, den deutschen Edgar-Wallace-Filmen und einer großen Bereitschaft zum Tabubruch. Er kombiniert Kriminalplots mit einer ungewöhnlich direkten Darstellung von Sex und Gewalt. Die meisten dieser Filme erreichten Deutschland damals in geschnittenen Fassungen, die lediglich in Bahnhofskinos gezeigt wurden. Im Kurs behandelt wird der Giallo als hybrides, populäres und eng in die Diskurse der 1970er Jahre eingebundenes Genre, das den us-amerikanischen und europäischen Thriller und Horrorfilm bis heute zutiefst geprägt hat. Vor der chauvinistischen Grundstimmung und den exzessiven Gewaltdarstellung sei ausdrücklich gewarnt.

Mit Peter Scheinpflug steht uns ein ausgewiesener Giallo-Experte zur Seite.

Die Veranstaltung wird zwischen dem 25. und 29.07. stattfinden (Mo, Di, Do, Fr), der Vorbereitungsstermin am 16.05. um 18 Uhr im Filmkeller.

5619a Medien und...

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 19.30 - 21, 101 WiSo-Hochhaus, Hörsaal XXV Gutenberg-HS

I. Schneider

In der Ringvorlesung „Medien und...“ kommen Nachwuchswissenschaftler zu Wort, die ihren je eigenen Einblick in die aktuelle medienkulturwissenschaftliche Forschung bieten. Vortragende sind junge Doktoranden, die spezialisierten Enthusiasmus für ihre Forschungsthemen hegen -und diesen in ihren Vorträgen vermitteln. Die Vielfalt ihrer Theorien und Konzepte legt einen Begriff von Medienkulturwissenschaft nahe, der die unterschiedlichsten Perspektiven, Methoden und Diskurse in sich versammelt. Beleuchtet werden etwa das Potential des Medienbegriffs im Folterdiskurs oder die Rolle der Medien in Verschwörungstheorien. Es geht um den Menschen mit(en) in seinen Medien, um Technik oder Theatralik. Die Ringvorlesung bietet in den Vorträgen und über diese hinaus Einblicke hinter die Kulissen des Wissenschaftsbetriebs und ermöglicht den Zuhörern die aktive Teilhabe an Schritten auf den nochweißen Flecken der medienkulturwissenschaftlichen Forschungslandkarte. Nach den Vorträgen ist Raum für Diskussion und Kritik vorgesehen.

Die Veranstaltung kann auch im Studium Integrale angerechnet werden.

5782 Heiligenverehrung im Mittelalter

2 SWS; Proseminar; Max. Teilnehmer: 25

Do. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 83

M. Hopf

Der Schwerpunkt der Übung liegt auf dem Spätmittelalter mit seiner reichen Ausgestaltung der praktischen Heiligenverehrung und der Reformationszeit, in der evangelischerseits veränderte Konzeptionen von Heiligen und eine diesen veränderten Konzeptionen entsprechende Frömmigkeitspraxis entwickelt wurden. So eignet sich die Übung insbesondere für Studierende des fächerübergreifenden Studiengangs „Renaissance-Studien“. In den Blick kommen aber auch die Anfänge der christlichen Heiligenverehrung im Märtyrerkult des frühen Christentums und der Alten Kirche.

Literatur zur Einführung:

Angenendt, Arnold, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, 2. überarb. Aufl., München 1997.

Bauer, Dieter R./Dinzelbacher, P. (Hg.), Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart, Ostfildern 1990.

Hausberger, Karl, Art. Heilige/Heiligenverehrung. III: Anfänge der christlichen Heiligenverehrung, IV: Abendländisches Mittelalter, in: TRE 14, S.646–660.

Schulz, Frieder, Art. Heilige/Heiligenverehrung. VII. Die protestantischen Kirchen. 1. Die veränderte theologische Konzeption, in: TRE 14, S.664–666.

(Eine ausführliche Literaturliste wird in der Übung ausgegeben.)

M A M E D I E N K U L T U R W I S S E N S C H A F T

M a s t e r m o d u l 2

S e m i n a r

5632 Kulturindustrie (Horkheimer/Adorno)

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S21

L. Eilrich

Das Kapitel „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug“ in der Dialektik der Aufklärung (Amsterdam 1947, Neuauflage: Ffm 1969) von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zählt zu den Basis-Schriften der kritischen Medientheorie. Allerdings wird der berühmte Text häufiger erwähnt als genau gelesen. Dieses Manko soll im Kurs behoben werden. Voraussetzung ist die Kenntnis eines anderen ‚klassischen‘ Textes: nämlich Walter Benjamins sog. Kunstwerk-Aufsatz (aktuell beste Ausgabe: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Kommentare von Detlev Schöttker, Ffm 2007). Beschäftigen wird uns zudem ein später Aufsatz von Adorno: „Résumé über Kulturindustrie“ (in: Ohne Leitbild, Ffm 1967). Die letzten Sitzungen gelten dann mehreren Arbeiten von Hans Magnus Enzensberger aus seinem Buch: Einzelheiten I: Bewußtseinsindustrie (Ffm 1964).

V o r l e s u n g

5642 Medien in Medien

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XIII

I. Schneider

Seit Marshall McLuhans Diktum, dass der Inhalt eines neuen Mediums ein altes sei, hat sich der Verdacht erhärtet, dass Medien vor allem andere Medien enthalten. Diese Beobachtung ist in den letzten Jahrzehnten als Theorie der Intermedialität differenziert und an zahlreichen Phänomenen z.T. detailliert beschrieben worden. In einem weiteren Kontext führt das Problem, das hier in der Formulierung „Medien in Medien“ kurz gefasst ist, in die grundlegende Frage nach der Beschreibbarkeit von Medien, nach der Möglichkeit, über Medien Aussagen treffen zu können. Eine Antwort auf diese Frage lautet: Über Medien lässt sich nur in einem Medium und im Medienvergleich etwas aussagen. Damit wird die beliebte Frage danach, was ein Medium ist, obsolet. Über ein Medium, so die Prämisse, lassen sich nur relationale Aussagen treffen. Diese nicht-hintergehbare Bezugnahme von Medien auf Medien ist in den letzten Jahren als Idee der Transkriptivität (Ludwig Jäger) expliziert worden.

Die kurze Problemanzeige zu „Medien in Medien“ enthält einige der zentralen Kategorien, die im ersten Teil der Vorlesung, die sich mit den theoretischen Implikationen dieser Formulierung befasst, diskutiert werden sollen. Im zweiten Teil geht es um die Vorstellung einiger exemplarischer Felder, auf denen Medien in Medien figurieren.

Literatur zur Einführung: Claudia Liebrand/Irmela Schneider (Hrsg.): Medien in Medien. Köln 2002.

M a s t e r m o d u l 4

Ü b u n g

5646 Evolution und Autopoiesis der Medien

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 67

C. Stepina

Übung zu Medien, mit Schwerpunkt auf die Soziogenese der Spielformen von Massenmedien (Kino, Internet, digitale Medien) unter Berücksichtigung der Schrift- und Printmedien (inklusive Buchdruck, Presse) wie der AV-Medien (inklusive Telekommunikation). Erarbeitung der Formal- (Prinzip, Struktur, Zweck, Ziel etc.) und Funktionskenntnisse (Artikulation, Sozialisation, Rekreation, Identifikation etc.) über Medien sowie eine historische Schwerpunktanalyse ihrer sozioökonomischen und - ästhetischen Verhältnisse sind angestrebt.

Basis-Literatur: Ralf Adelman, Ralf (Hg.), Ökonomien des Medialen: Tausch, Wert und Zirkulation in den Medien- und Kulturwissenschaften, Bielefeld 2006. Jürgen Bellers, Politische Ökonomie der Medien, Münster u.a. 2002. Ralf Schnell, Medienästhetik, Zu Geschichte und Theorie audiovisueller Wahrnehmungsformen, Stuttgart 2000. Rudolf Stöber, Mediengeschichte, Die Evolution "neuer" Medien von Gutenberg bis Gates; Einführung in 2 Bänden, Wiesbaden 2003.

5650 Nichtlinearität und Medienhistoriographie

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 89

I. Schneider

Mediengeschichte verläuft keineswegs, wie oft angenommen wird, linear oder als Progress. Man muss vielmehr davon ausgehen, dass die Geschichte der Medien nur als ein überaus verwickelter, in ein kulturelles, technisches und soziales Bedingungsgefüge eingebundener Verlauf zu begreifen ist. Phasen des Umbruchs sind ebenso kennzeichnend wie Zeiten der Stabilisierung, der Rückbildung oder des Stillstands.

In der Übung sollen unterschiedliche theoretische Perspektiven diskutiert werden, aus denen Mediengeschichte beobachtet und modelliert wird. Im Zentrum stehen Modelle der Medienevolution und des Medienumbruchs. Die Kenntnis solcher unterschiedlichen Modelle vermag Grundlagen über Wechselbeziehungen von Medien (z.B. Schrift, Druck, Foto, Film, digitale Medien), Kultur und Gesellschaft zu vermitteln.

Die Übung setzt die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung durch Lektüren voraus.

Literatur zur Einführung:

Detlev Schöttker (Hrsg.): Mediengebrauch und Erfahrungswandel. Göttingen 2003.

L e k t ü r e k u r s

5627 Theater und Politik

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 49

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIIa

L. Ellrich

Im Kurs sollen Stücke u.a. von Aischylos (Perser), Shakespeare (Königsdramen), Schiller (Maria Stuart), Brecht (Arturo Ui), Hochhuth (Soldaten; Guerillas), Weiss (Marat/Sade), Arden (Der Tanz des Sergeanten Musgrave; Amstrong sagt der Welt Lebwohl), O'Brian (Mörderische Engel), Césaire (Im Kongo), Gatti (Kleines Handbuch), Salvatore (Lektionen der Finsternis) besprochen und aufschlussreiche Inszenierungen analysiert werden. Die Auswahl geeigneter Beispiele wird in den ersten Sitzungen vorgenommen.

Hinzugezogen werden einschlägige Theorien des politischen Theaters von Kott, Melchinger, Krippendorff und Rancière. Auch eine Klärung der Begriffe „das Politische“, „die Politik“ wird angestrebt.

D I P L O M M E D I E N K U L T U R W I S S E N S C H A F T

D i p l o m - M e d i e n k u l t u r w i s s e n s c h a f t - G r u n d l a g e n d e r M e d i e n k u l t u r w i s s e n s c h a f t

Diplom - Medienkulturwissenschaft -
Formate und Genres - Seminar/Übung

Diplom - Medienkulturwissenschaft
- Mediengeschichte - Seminar/Übung

Vorlesungen

Hauptstudium

Seminare Allgemeine MKW

4171 Fallgeschichten

2 SWS; Hauptseminar; Max. Teilnehmer: 50

Mo. 17.45 - 20, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B VI

Mi. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B VI

C.Liebrand

Spätestens seit Pitavals *Causes célèbres et intéressantes* – François Gayot de Pitaval stellte zwischen 1734 und 1743 eine zwanzigbändige Sammlung aufschlussreicher Kriminalfälle zusammen –, steht die kriminalistische Fallgeschichte auf der Agenda der Literatur. Seit Karl Philip Moritz' *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* auch die psychologische Fallgeschichte.

Das Seminar wird sich mit unterschiedlichsten „Fallgeschichten“, vor allem des späten 18. und des frühen 19. Jahrhunderts befassen. In den Blick genommen wird ein Genre, mit dem die sich konstituierende Psychologie operiert, sich literarischer Muster in der Darstellung bedienend. In den Blick genommen wird aber auch, wie genuin literarische Texte (Schillers *Verbrecher aus verlorener Ehre*, Kleists *Marquise von O...* und *Die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik*, E.T.A. Hoffmanns *Sandmann*, *Der goldene Topf* und *Die Marquise de la Pivardiere*, Drostes *Judenbuche* etc. – alle Erzählungen sind bei Reclam erhältlich) auf dieses Genre rekurren.

Die behandelten Pitaval- Texte, die Beispiele aus Moritz' *Magazin zur Erfahrungsseelenkunde* und Hoffmanns *Marquise de la Pivardiere* werden als PDF-Datei auf Ilias zur Verfügung gestellt.

Im Juli findet montags um 17.45 Uhr ein obligatorischer Filmtermin statt.

Fragen zu den Veranstaltungen, Prüfungen und Hausarbeiten bitte nur an:
liebrand-lehrstuhl@uni-koeln.de
Zur Einführung:

Nicolas Pethes: *Zöglinge der Natur. Der literarische Menschenversuch des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 2007.

4490 English Literature from Chaucer to Shakespeare

2 SWS; Hauptseminar; Max. Teilnehmer: 35

Mi. 12 - 15.30, 106 Seminargebäude, S22 4.5.2011 - 29.5.2011

Fr. 12 - 15.30, 106 Seminargebäude, S16 6.5.2011 - 29.5.2011

C.Wilcockson

This block seminar (May 2011) has two sections, a medieval one and a Shakespeare section. Students who want to get credit for the class have to take both sections, students who just want to audit one of the sections are welcome.

Medieval section:

The second half of the fourteenth century witnessed the production of some of England's greatest literary creations. In this course of eight classes we shall study a number of works by the outstanding writers of the period: Geoffrey Chaucer and the author of *Sir Gawain & the Green Knight*. Finally, we shall study part of the great collection of stories about King Arthur in the fifteenth century prose narrative *Le Morte d'Arthur*, by Sir Thomas Malory. Previous knowledge of medieval literature is not a prerequisite for joining the course. If anyone wishes to write an essay for a Schein, guidance and specific bibliography will be given. The texts: Chaucer: *The General Prologue*, *The Miller's Tale*; *The Reeve's Tale*; *The Clerk's Tale*; *The Franklin's Tale*; *The Merchant's Tale*; *The Nun's Priest's Tale* (Riverside Chaucer edition has all Chaucer's works, and contains very full explanatory notes.) My own edition (Penguin, 2008) has the Riverside text with a facing-

page modern prose translation. *Sir Gawain and the Green Knight* (ed. Tolkien and Gordon, Oxford Univ. Press) Malory, *Le Morte d'Arthur*, final book, called 'Le Morte d'Arthur' (use either the edition by Field or that by Brewer)

Shakespeare section:

'What texts did Shakespeare have on his desk while he was writing his plays?' In these 8 classes we shall look primarily at *King Lear*, *Othello*, *Macbeth* and *Hamlet*, and *Much Ado About Nothing*. Our focus will be on Shakespeare's use of literary sources. How much did he borrow? In what ways did he retain or discard the material in the sources? In what ways is what he eventually wrote different from the sources in tone and content? The important preparation for the classes is a careful reading of the 5 plays mentioned above. The Arden editions contain a summary of main source material in their appendices. The definitive work is: Geoffrey Bullough, 'Narrative and Dramatic Sources of Shakespeare', London & Henley, & New York, 1978, volume VII.

Suggestions for topics for anyone wishing to write an essay for a Schein will be given if requested. As attendance at 8 classes is insufficient to meet the University Regulations requirement, anyone intending to write an essay must attend a minimum of 12 sessions of my classes on Shakespeare and Medieval Literature.

5627 Theater und Politik

2 SWS; Kurs; Max. Teilnehmer: 49

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIIa

L. Ellrich

Im Kurs sollen Stücke u.a. von Aischylos (Perser), Shakespeare (Königsdramen), Schiller (Maria Stuart), Brecht (Arturo Ui), Hochhuth (Soldaten; Guerillas), Weiss (Marat/Sade), Arden (Der Tanz des Sergeanten Musgrave; Armstrong sagt der Welt Lebwohl), O'Brian (Mörderische Engel), Césaire (Im Kongo), Gatti (Kleines Handbuch), Salvatore (Lektionen der Finsternis) besprochen und aufschlussreiche Inszenierungen analysiert werden. Die Auswahl geeigneter Beispiele wird in den ersten Sitzungen vorgenommen.

Hinzugezogen werden einschlägige Theorien des politischen Theaters von Kott, Melchinger, Krippendorff und Rancière. Auch eine Klärung der Begriffe „das Politische“/„die Politik“ wird angestrebt.

5629 Stil- und Narrationssysteme oder Prozesse? Genre-Diskurse

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

C. Shelton

Genres werden in der frühen Filmtheorie als Filmgruppen verstanden, die sich durch spezifische Strukturen des Erzählens und Darstellens auszeichnen. Werden ihre narrativen Muster und ihre Ikonographien - also die visuellen Stereotypen - herausgearbeitet, zeigen sich Genres als konventionelle Systeme, die einer Schematisierung/Standardisierung entgegenstreben. So sind sie gekennzeichnet durch geographische Lokalisierung (Western/Eastern), durch soziale Milieus (Gangster), durch spezifische Ausstattungsmerkmale (Kostüme), durch Figuren- und Konfliktkonstellationen (Krimi/Thriller) sowie durch Themen oder Stoffe.

Darüber hinausgehend erscheinen Genres als Regulative im Bereich der Produktion wie auch der Rezeption, die das Wissen über filmische Gestaltung organisieren, Ordnungen stiften, Erwartungen erzeugen und bedienen. Als Verständigungsbegriffe bilden Genres Wissensformationen aus.

Die zeitgenössische Filmtheorie verlagert in der Bestimmung von Genres den Akzent: In den Mittelpunkt des Interesses rückt nun die Wandelbarkeit und damit die Historizität von Genres. Sie werden nicht mehr als (tendenziell) starre Strukturen oder Schemata begriffen, sondern als veränderbare Konstruktionen, die einer ständigen Neubildung unterliegen. Zwar ist das Prinzip der Wiederholbarkeit zentral für Genres, aber mit der Wiederholung ist immer auch die Variation und damit die Differenz gegeben. Genres stellen mithin keine abgeschlossenen Entitäten dar, sondern konstituieren sich in permanenten Prozessen. Sie beeinflussen sich wechselseitig, bringen sich immer wieder neu hervor, zitieren und kopieren sich. In dieser Auffassung ist die Nähe der Genres zur Kategorie Gender hervorgehoben worden, die, in ihrer Bestimmung als einem performativen Prozess, sich ebenfalls ständig aktualisiert, redefiniert und dabei verschiebt. Die Parallele von Genres und Gender zeigt sich im Prozesshaften, was es ermöglicht, beide Kategorien als ständiges Werden zu beobachten und zu beschreiben.

Im Seminar sollen die grundlegenden und zentralen Positionen der Genretheorie erarbeitet werden: Genres als narrative und visuelle Schemata, als Prozesse, als Regulative. Gleichzeitig soll ihr Bezug zu Gendertheorien und Aspekten der Intertextualität/Intermedialität ausgelotet werden. Am Beispiel einiger Genres (Gangster/Musical/Action/Katastrophe/Kostüm) soll schließlich untersucht werden, inwiefern sich Indikatoren für Genrehaftigkeit überhaupt ausmachen lassen und wenn, wie sich dramaturgische, narrative oder visuelle Schemata/Elemente wandeln und fortschreiben.

- Elsaesser, Thomas; Hagener, Malte: Filmtheorie zur Einführung . Hamburg, 2007.
- Felix, Jürgen (Hg.): Moderne Film Theorie . Mainz, 2003.
- Grant, Barry Keith (Hg.): Film Genre Reader II . Austin, 1995.
- Hickethier, Knut: Genretheorie und Genreanalyse . In: Felix, Jürgen (Hg.): Moderne Film Theorie. Mainz, 2007.
- Hutchings, Peter: Genre Theory and Criticism . In: Hollows, Joanne; Jancovich, Mark (Hg.). Approaches to Popular Film. Manchester, New York, 1995.
- Liebrand, Claudia; Steiner, Ines (Hg.): Hollywood Hybrid: Genre und Gender im zeitgenössischen Mainstream-Film. Marburg, 2004.
- Müller, Eggo: Genre . In: Rother, Rainer (Hg.). Sachlexikon Film. Reinbek bei Hamburg, 1997.
- Neale, Stephen: Questions of Genre. In: Stam, Robert; Miller, Toby (Hg.). Film and Theory. Malden, Mass., 2000.
- Schößler, Franziska: Einführung in die Gender Studies . Berlin, 2008.
- Schweinitz, Jörg: „Genre“ und lebendiges Genrebewußtsein. Geschichte eines Begriffs und Probleme seiner Konzeptionalisierung in der Filmwissenschaft . In: montage/av, 3. Jg., Heft 2, 1994.

5644 **Ausstellungspraxis**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S24

G. Köhler

Ende Oktober 2010 wurde auf der Mathildenhöhe in Darmstadt eine große Ausstellung mit dem Titel „Gesamtkunstwerk Expressionismus“ eröffnet. Die Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln ist dort mit etlichen Leihgaben vertreten. Das Seminar Ausstellungspraxis im WS 2010/11 sollte die Teilnehmer in den Prozess einer Ausstellungsvorbereitung mit diesem Thema einführen. Die von Studenten mitkonzipierte Ausstellung auf Schloß Wahn wird nun am 30. Januar 2011 eröffnet. Es fielen vielerlei Arbeiten an: Recherche zu Einzelthemen, Auffindung von Ausstellungsmaterial - Szenographie, Photos usw. - Plakatgestaltung, Katalogredaktion etc. Das Seminar beginnt nun mit dem Besuch dieser Ausstellung und der Diskussion der Präsentation. Dann werden mehrere Ausstellungen in Köln besucht und auf ihre Ausstellungsstrategie hin befragt. Der zweite Teil beschäftigt sich wiederum mit dem Wahn Material, und nun wird eine Ausstellung über „Hamlet als Medium“ konzipiert. Dass mehrere Termine in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung stattfinden müssen, ist bei der Wahl des Seminars einzukalkulieren..

5647 **Kultur, Kommunikation, Gesellschaft**

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 12 - 13.30, 103 Philosophikum, S 91

C. Stepina

Erschließung der Leitbegriffe Kultur, Kommunikation und Gesellschaft anhand verschiedener systematischer Handlungstheorien, in denen intersubjektive Handlungen als konstitutive Elemente sozialer Systeme begriffen, analog aufgegliedert und in ihren Strukturbeziehungen dargelegt werden, wobei das Prinzip medialen Handelns als Unterbegriff sozialen Handelns entwickelt und entsprechenden kulturellen Subsystemen zugewiesen wird.

Basis-Literatur: Hubert Knoblauch, Kommunikationskultur, Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte, Berlin 1995. Mike Sandbothe u. Ludwig Nagl (Hg.), Systematische Medienphilosophie, Berlin 2005. Clemens K. Stepina, Systematische Handlungstheorie, Wien 2007. Tanja Thomas (Hg.), Medienkultur und soziales Handeln, Wiesbaden 2008. Carsten Winter (Hg.), Medienidentitäten, Identität im Kontext von Globalisierung und Medienkultur, Köln 2003.

5650 Nichtlinearität und Medienhistoriographie

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 89

I. Schneider

Mediengeschichte verläuft keineswegs, wie oft angenommen wird, linear oder als Progress. Man muss vielmehr davon ausgehen, dass die Geschichte der Medien nur als ein überaus verwickelter, in ein kulturelles, technisches und soziales Bedingungsgefüge eingebundener Verlauf zu begreifen ist. Phasen des Umbruchs sind ebenso kennzeichnend wie Zeiten der Stabilisierung, der Rückbildung oder des Stillstands.

In der Übung sollen unterschiedliche theoretische Perspektiven diskutiert werden, aus denen Mediengeschichte beobachtet und modelliert wird. Im Zentrum stehen Modelle der Medienevolution und des Medienumbruchs. Die Kenntnis solcher unterschiedlichen Modelle vermag Grundlagen über Wechselbeziehungen von Medien (z.B. Schrift, Druck, Foto, Film, digitale Medien), Kultur und Gesellschaft zu vermitteln.

Die Übung setzt die Bereitschaft zur intensiven Vorbereitung durch Lektüren voraus.

Literatur zur Einführung:

Detlev Schöttker (Hrsg.): Mediengebrauch und Erfahrungswandel. Göttingen 2003.

5651 Schein und Erscheinung

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 93

L. Ellrich

Die Debatte um den scheinhaften Status der Kunst und der ‚medialen Produkte‘ ist alt. Platon, Hegel und Nietzsche zählen zu ihren wichtigsten Stichwortgebern. Im Kurs soll von den ambitionierten Thesen, die Norbert Bolz (Eine kurze Geschichte des Scheins, München 1991) und Martin Seel (Ästhetik des Erscheinens, Ffm 2000; Die Macht des Erscheinens, Ffm 2007) geäußert haben, ausgegangen werden. Sie bieten genug Gelegenheiten, um auf die Positionen der ‚Klassiker‘ zurückzukommen, ohne auf sie zurückzufallen. Beide Autoren haben auch zu den Medien klare und streitbare Thesen geäußert. Für Stoff zur kontroversen Diskussion ist folglich gesorgt.

5652 Szenisches Arbeiten

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 40

Mi. 10 - 11.30, 103 Philosophikum, S 65

G. Köhler

Heutzutage spricht man mehr von theatralen Handlungsräumen, so dass der Begriff Bühnenbild eigentlich durch den der Rauminstallation ersetzt werden muss. Aktuell ist die dazutretende Medialisierung der Szene, die andere Zeit- und Handlungsräume eröffnet. In diesem Seminar sollen Bühnenräume von den Studierenden entwickelt werden; einmal zu Shakespeares Tragödie „Hamlet“, zum zweiten für Arnold Schönbergs Oper „Erwartung“. Das Seminar teilt sich in zwei Abschnitte: der erste stellt Ihnen anhand von Szenographie in der Theaterwissenschaftlichen Sammlung die Entwicklung des Bühnenraumes im 20. Jahrhundert vor, wobei zwei Ausflüge in die Sammlung inkludiert sind. Der zweite Abschnitt widmet sich dann der eigenen Arbeit und der Vorstellung der szenographischen Ergebnisse. Voraussetzung ist selbstverständlich, dass Sie den Stücktext bzw. das Libretto gelesen haben. Man muss im übrigen nicht unbedingt versierter Zeichner oder Bastler sein, um am Seminar teilnehmen zu können; Grundlage der Ausführung ist zunächst die Entwicklung einer fundierten Idee.

Jörg. Dünne / Stephan Günzel (Hg.): Raumtheorie. Grundagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt a.M. 2006

S e m i n a r e S p e z i e l l e M K W**4483 Around 1975: Samuel R. Delany, William Gaddis and Thomas Pynchon**

2 SWS; Hauptseminar; Max. Teilnehmer: 50

Mi. 13.4.2011 12 - 13.30, 106 Seminargebäude, S22

Fr. 3.6.2011 15 - 18, 103 Philosophikum, S 89

Sa. 4.6.2011 10 - 14, 103 Philosophikum, S 89

Fr. 24.6.2011 15 - 18, 103 Philosophikum, S 89

Sa. 25.6.2011 10 - 14, 103 Philosophikum, S 89
 Fr. 1.7.2011 15 - 18, 103 Philosophikum, S 89
 Sa. 2.7.2011 10 - 14, 103 Philosophikum, S 89

H. Berressem
 J. Krafft

"Around 1975": Samuel R. Delany's *Dhalgren*, William Gaddis's *JR*, Thomas Pynchon's *Gravity's Rainbow*.

The course, co-taught by Profs. Hanjo Berressem and John M. Krafft (a specialist on the work of Thomas Pynchon), deals with three of the most fascinating novels written in the second half of the 20th century in America: Samuel R. Delany's *Dhalgren* (1975), William Gaddis's *JR* (1975), and Thomas Pynchon's *Gravity's Rainbow* (1973). Through close readings, we will investigate the literary and the cultural contexts of the works, as well as their specific views of America and the world.

Termine:

- 0) preliminary session : Apr 13 (12:00-13:30; S 22)
 1) Jun 3 (15:00-18:00) & Jun 4 (10:00-14:00)
 2) Jun 24 (15:00-18:00) & Jun 25 (10:00-14:00)
 3) Jul 1 (15:00-18:00) & Jul 2 (10:00-14:00)

Blockseminar, Course co-taught by Prof. John Krafft (Miami University, OH) and Prof. Berressem

4493 Haunting Narratives

2 SWS; Hauptseminar; Max. Teilnehmer: 50
 Do. 14 - 15.30, 103 Philosophikum, S 93

B. Neumeier

4495 Mark Twain

2 SWS; Hauptseminar; Max. Teilnehmer: 55
 Di. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XXI

H. Berressem

The course deals with the work of Samuel Langhorne Clemens, a.k.a. Mark Twain (1835–1910), a writer who lived and wrote through an enormously fascinating period of American history. From working as a riverboat pilot on the Mississippi River, as a gold miner and as a journalist, he became one of the most popular American writers, who worked in the fields of both fiction and non-fiction. Texts that will be read and discussed include *Roughing It* (1870-71), *Adventures of Tom Sawyer* (1876) *Life on the Mississippi* (1883), *Adventures of Huckleberry Finn* (1885), *A Connecticut Yankee in King Arthur's Court* (1889), as well as short-stories and excerpts from its other works.

4495a The Official World

2 SWS; Hauptseminar; Max. Teilnehmer: 40
 Fr. 14.30 - 18, 103 Philosophikum, H 80 8.7.2011
 Fr. 1.7.2011 15 - 18, 103 Philosophikum, H 80
 Sa. 2.7.2011 9 - 16, 103 Philosophikum, H 80
 Fr. 8.7.2011 9 - 11.30, 103 Philosophikum, S 93
 Sa. 9.7.2011 9 - 16, 103 Philosophikum, H 80

N. N.
 H. Berressem

Given that the new forms of recording, storing, and reference that take off from the later nineteenth century on--files, typewriters, gramophones, index cards, the post card, the ring binder and so on--are seen by some to rank with the plow and the stirrup as epoch-making cultural techniques, these media objects merit some description in literary studies. And not least in fiction and film of the period, in that these working objects are tried out there, before being field-tested with more serious consequences. How do these new cultural techniques make up a world-- or, at the least, an official one? And how do fiction and film make that world appear in the world? The official world is a game-like one that nonetheless insists on its biological characterization. Hence we will look at the games--the violent and lethal games--in play in this world: for

example, the murder novels of Patricia Highsmith, James M. Cain, Cormac McCarthy, Agatha Christie. Readings in social history and media studies-including names such as Foucault, Luhmann, Siegart, Vogl, Sebald; and films: Plein Soleil - based on Highsmith's The Talented Mr. Ripley ; Hitchcock's Strangers on a Train , based on that Highsmith novel; Wilder's Double Indemnity).

Please make sure to purchase and read the following titles:

Christie, Agatha: Murder on the Orient Express (1934)

Cain, James M.: Double Indemnity (1936)

Highsmith, Patricia: Strangers on a Train (1950)

McCarthy, Cormac: No Country for Old Men (2005)

Theoretical texts will be made available on ILIAS.

NEW COURSE! - taught by Prof. Mark Seltzer (UCLA)

5630 **Das Spiel und seine Räume. Die Ordnung des Spiels gegen die Anarchie der Wirklichkeit**

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mo. 10 - 11.30, 107 Universitäts- und Stadtbibliothek, B I

M. Pustisek

Die Lebensordnung einer Gesellschaft wird maßgeblich bestimmt durch die Einteilung in „Ernst und Spiel“. Das Spiel ist sozusagen eine kollektive Vereinbarung, die Wirklichkeit oder den Ernst des Lebens für eine definierte Zeit zu verlassen. Auf der anderen Seite erweist sich ein gesellschaftliches Kollektiv nur mit einem weitgehenden Konsens von Wirklichkeit als operabel. In dem kulturellen Konsens, zwischen Wirklichkeit und Spiel/Fiktion zu unterscheiden, begründet sich auch unsere Wahrnehmungsfähigkeit von Kunst.

Betrachtet man nun diese grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels und wendet diese auf unsere vermeintliche Wirklichkeit/Ernsthaftigkeit des Lebens an, so trifft man auf eine unvermutete Präsenz der „Spielhaftigkeit“ im ersten Lebensvollzug.

Wir spielen öfter, als wir es glauben.

Das auffallendste Charakteristikum des Spiels ist aber sein Raum, der Spielraum, welcher eigens für das Spiel geschaffen ist und das Spiel nun auch räumlich ganz streng von der Wirklichkeit abgrenzt. Innerhalb des Spielraums gilt die Ordnung des Spiels, die Wirklichkeit ist sozusagen eliminiert.

In dieser Lehrveranstaltung soll also das Verhältnis von Spiel und Ernsthaftigkeit betrachtet werden.

Mit dem Verständnis der grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels im Allgemeinen sollen sowohl definierte Formen (Schauspiel, Wettkampf, Kinderspiel, etc.) untersucht werden, wie auch Erscheinungen, welche grundsätzlich nicht als Spiel definiert werden, auf welche aber die grundsätzlichen Eigenschaften des Spiels angewendet werden können (Religion, Politik, Kultur, Kunst).

Eine besondere Zuwendung gilt dabei den Spielräumen. Es werden hierzu räumliche Konstellationen sowohl des Schauspiels in Theater, Film und Fernsehen als auch anderer performativer und spielerischer Situationen untersucht.

Diese Auseinandersetzung mit dem Wesen des Spiels im Allgemeinen und der Konstitution der unterschiedlichen Spielräume soll durch die Kenntnis wesentlicher Grundzüge des Schauspiels komplettiert werden. Die theoretische Auseinandersetzung soll im Rahmen der Lehrveranstaltung durch praktische Einheiten (Schauspiel, Spiel, Raumbetrachtungen) ergänzt werden.

5630a **Form und Stil in den Medien**

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S14

C. Stepina

Form- und Stilanalysen in den Medien werden anhand korrespondierender Medienbegriffe im interdisziplinären Diskurs durchgenommen, wobei u.a. folgende Theoriemodelle konsultiert werden: Soziologische, semiotische und kulturwissenschaftliche Medientheorien. Basis-Literatur: Heinz Bonfadelli, Medieninhaltsforschung, Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Konstanz 2002.

Jörg Brauns (Hg.), Form und Medium, Weimar 2002. Rainer Leschke, Medien und Formen, Eine Morphologie der Medien, Konstanz 2010. Stefan Weber (Hg.), Theorien der Medien, Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus, Konstanz 2010.

5632 Kulturindustrie (Horkheimer/Adorno)

2 SWS; Seminar; Max. Teilnehmer: 80

Mi. 8 - 9.30, 106 Seminargebäude, S21

L. Ellrich

Das Kapitel „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug“ in der Dialektik der Aufklärung (Amsterdam 1947, Neuauflage: Ffm 1969) von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno zählt zu den Basis-Schriften der kritischen Medientheorie. Allerdings wird der berühmte Text häufiger erwähnt als genau gelesen. Dieses Manko soll im Kurs behoben werden. Voraussetzung ist die Kenntnis eines anderen ‚klassischen‘ Textes: nämlich Walter Benjamins sog. Kunstwerk-Aufsatz (aktuell beste Ausgabe: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Kommentare von Detlev Schöttker, Ffm 2007). Beschäftigen wird uns zudem ein später Aufsatz von Adorno: „Résumé über Kulturindustrie“ (in: Ohne Leitbild, Ffm 1967). Die letzten Sitzungen gelten dann mehreren Arbeiten von Hans Magnus Enzensberger aus seinem Buch: Einzelheiten I: Bewußtseinsindustrie (Ffm 1964).

5646 Evolution und Autopoiesis der Medien

2 SWS; Übung; Max. Teilnehmer: 80

Di. 16 - 17.30, 103 Philosophikum, S 67

C. Stepina

Übung zu Medien, mit Schwerpunkt auf die Soziogenese der Spielformen von Massenmedien (Kino, Internet, digitale Medien) unter Berücksichtigung der Schrift- und Printmedien (inklusive Buchdruck, Presse) wie der AV-Medien (inklusive Telekommunikation). Erarbeitung der Formal- (Prinzip, Struktur, Zweck, Ziel etc.) und Funktionskenntnisse (Artikulation, Sozialisation, Rekreation, Identifikation etc.) über Medien sowie eine historische Schwerpunktanalyse ihrer sozioökonomischen und - ästhetischen Verhältnisse sind angestrebt.

Basis-Literatur: Ralf Adelman, Ralf (Hg.), Ökonomien des Medialen: Tausch, Wert und Zirkulation in den Medien- und Kulturwissenschaften, Bielefeld 2006. Jürgen Bellers, Politische Ökonomie der Medien, Münster u.a. 2002. Ralf Schnell, Medienästhetik, Zu Geschichte und Theorie audiovisueller Wahrnehmungsformen, Stuttgart 2000. Rudolf Stöber, Mediengeschichte, Die Evolution "neuer" Medien von Gutenberg bis Gates; Einführung in 2 Bänden, Wiesbaden 2003.

V o r l e s u n g e n

2003 Vertragliche Schuldverhältnisse (A) (II) (A-K)

4 SWS; Vorlesung

Mo. 14 - 15.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal A1, ab 4.4.2011

Di. 10 - 11.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal A2, ab 5.4.2011

M. Weller

Die Abschlussklausur findet am 21.07.2011 in Hörsaal B statt. Die Einlasskontrolle beginnt pünktlich um 09:00 Uhr, Schreibzeit beginnt direkt nach dem Einlass aller Studierenden. Bitte halten Sie ihren Prüfungsausweis bereit, Taschen und Jacken sind zentral im Hörsaal zu sammeln und können nicht mit an den Platz genommen werden.

Die Ankündigung der Klausurrückgabe erfolgt auf der Homepage des Instituts für Versicherungsrechts zu gegebener Zeit (www.versicherungsrecht.jura.uni-koeln.de) und dort können diese dann auch abgeholt werden.

DIE KORRIGIERTEN KLAUSUREN LIEGEN IM INSTITUT FÜR VERSICHERUNGSRECHT IN DER ZEIT VON 9.00 UHR BIS 17.00 UHR ZUR ABHOLUNG FÜR SIE BEREIT.

Die Vorlesung "Vertragliche Schuldverhältnisse" schließt an die Vorlesungen des 1. Semesters an. Daher werden Kenntnisse des Allgemeinen Teils, insbesondere der Rechtsgeschäftslehre, des allgemeinen Leistungsstörungenrechts sowie grundsätzlich auch des kaufvertraglichen Leistungsstörungenrechts vorausgesetzt.

Die Vorlesung wiederholt das Kaufvertragsrecht und behandelt anschließend die anderen Vertragstypen des BGB. Ein Schwerpunkt wird bei der Verbindung des besonderen mit dem allgemeinen Schuldrecht liegen.

Systematische Darstellung und Fallbesprechung wechseln einander dabei ab.

Aktuelle Literatur und Vorlesungsmaterialien sind über das mit KLIPS verbundene ILIAS-System abrufbar.

2003a Vertragliche Schuldverhältnisse (A) (II) (L-Z, DFR)

4 SWS; Vorlesung

Mo. 14 - 15.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal A2, ab 11.4.2011

Di. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Aula 2

D. Wielsch

Im Anschluss an das allgemeine Schuldrecht behandelt die Vorlesung einzelne Typen von vertraglichen Schuldverhältnissen anhand von Grundsatzentscheidungen und ausgewählten aktuellen Fällen. Schwerpunkte bilden das Kaufrecht sowie das Miet- und Werkvertragsrecht des BGB. Daneben werden aber auch atypische Vertragsformen wie Leasing und Factoring vorgestellt. Vorausgesetzt werden insbesondere Kenntnisse im allgemeinen Leistungsstörungenrecht. Begleitend zur Vorlesung werden Materialien auf der Homepage des Lehrstuhls (www.rechtstheorie.uni-koeln.de) zugänglich gemacht.

Brox/Walker, Besonderes Schuldrecht, 34. Aufl., 2010;

Kötz, Vertragsrecht, 2009; Looschelders, Schuldrecht BT, 5. Aufl. 2010;

Medicus/Lorenz, Schuldrecht II, Besonderer Teil, 15. Aufl., 2010;

Oetker/Maultzsch, Vertragliche Schuldverhältnisse, 3. Aufl. 2007.

Weitere Literaturhinweise erfolgen in der Veranstaltung.

4104 Die griechische und die lateinische Schrift

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Do. 10 - 11.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal G

J. Hammerstaedt

Daß wir überhaupt antike Literatur haben, ist den Buchstaben (litterae) und ihrer Übernahme und Adaption in die griechische Sprache zu verdanken.

Die Vorlesung behandelt, mit Anschauungsmaterial, die Schrift selbst in ihrer historischen Entwicklung, in ihren regionalen Ausformungen (lokale griechische Alphabete, lateinische Schrift) und in ihren weiteren formalen Entwicklungen. Hierunter fällt die griechische Buch- und Geschäftsschrift bis zur Spätantike ebenso wie die lateinische Capitalis quadrata und Capitalis rustica und die Ausbildung der Unzialschrift. Wenn es die Zeit erlaubt, soll auch die Tachygraphie (Schnellschrift) gestreift werden.

Auf Grundlage dieser entwicklungsgeschichtlichen Darstellung geht es auch um die Einflüsse bestimmter Entwicklungen von Schrift und Schriftlichkeit auf die Entstehungsbedingungen antiker Literatur und ihre Überlieferung, um weitere Nutzungen des Alphabets und nicht zuletzt um - mal mehr, mal weniger ernst gemeinte - antike Zeugnisse der Auseinandersetzung von Autoren mit dem Phänomen Schrift. Die Vorlesung eignet sich besonders für Studierende des Lateinischen und Griechischen, des Magisternebenfachs Papyrologie, Epigraphik und Numismatik (PEN) und der Klassischen Literaturwissenschaft, aber auch für alle anderen Interessierten.

4107 Vulgärlatein in lateinischen Prosatexten

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 100

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VI, nicht am 11.5.2011

M. Becker

Gegenstand des Spracherwerbs in den Schulen und Universitäten ist die Schrift- und Literatursprache des Lateinischen, das 'Klassische Latein'. Auch im Lateinischen gab es eine gesprochene Umgangssprache, das sog. 'Vulgärlatein', das sich aus schriftlichen Zeugnissen und den romanischen Sprachen, deren Basis es bildet, rekonstruieren lässt. Die Vorlesung bietet einen Überblick über die Charakteristika des Vulgärlatein. Anhand der Prosa-Quellentexte sollen die linguistischen Besonderheiten aufgezeigt werden.

Literatur zur Einführung: R. Kiesler, Einführung in die Problematik des Vulgärlateins. Tübingen 2006.

4261 Die synthetische Frau. Zur Form- und Bedeutungsgeschichte eines literarischen Motivs.

2 SWS; Vorlesung

Do. 12 - 13.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal D

R. Druх

Die „synthetische Frau“ (der Ausdruck verweist sowohl auf ihre künstliche Herstellung als auch auf die Unechtheit ihres Erscheinungsbildes) gehört zum ältesten Motivbestand der abendländischen Literatur. Vorgeprägt im klassischen Mythos (z.B. in den goldenen Gehilfinnen des Schmiedegottes Hephaistos, in Pandora mit der Unheil bringenden Büchse oder in der lebendigen Statue des zyprischen Bildhauers Pygmalion), ist sie in der deutschen Literatur von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart häufig gestaltet worden.

Bei der Lektüre der für dieses Motiv einschlägigen Texte, u.a. ausgewählter Gedichte des Barock und des 20. Jhdts., Dramen von Goethe, Kleist, Wedekind und Dürrenmatt, Erzählungen von Jean Paul, A. v. Arnim, E.T.A. Hoffmann, J. v. Eichendorff u. G. Kunert, ergänzt um Filmausschnitte aus ‚Metropolis‘ und ‚Blade Runner‘, wird zu fragen sein, welche ästhetischen, genderpolitischen, sozial- und kulturgeschichtlichen Diskurse die Erschaffung, Belebung und Zerstörung künstlicher Frauen (fast ausschließlich durch Männer) formieren.

Geplanter Sitzungsverlauf :

07.04. : Vorbesprechung (Themen, Texte, Mythen und Methoden)

14.04. : Die unerreichbare Geliebte in der petrarkistischen Lyrik (an ausgewählten Barock- Gedichten von J.H. Schein, M. Opitz u. Ch. Hoffmann von Hoffmannswaldau*), dazu: Jean Pauls Biographie einer Frau von bloßem Holz (1782)

[21.04. : entfällt]

28.04. : Käthchen und Kunigunde in H. v. Kleists „historischem Ritterschauspiel“ Das Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe * (1810)

05.05. : A. v. Arnims ‚Frauen-Erzählungen‘ Isabella von Ägypten * und Maria Melück Blainville (1812)

[12.05. : entfällt wg. Staatsexamina]

19.05. / 26.05. : Olimpia und ihre Schwestern. Zu E.T.A. Hoffmanns Nachtstück Der Sandmann * (1816) und anderen Erzählungen

02.06. : Christi Himmelfahrt

09.06. : Das Marmorbild* (1817) von J. v. Eichendorff und seine Rezeption in H. Heines Episodenovelle Florentinische Nächte (1837)

[16.06. : Pfingsten]

[23.06. : Fronleichnam]

30.06. : Der Pandora-Mythos in F. Wedekinds Lulu -Tragödie* (1898/1904) und in Thea v. Harbous Roman Metropolis * (1926)

07.07. : Prothesenfrauen in F. Dürrenmatts „tragischer Komödie“ Der Besuch der alten Dame * (1955) und G. Kunerts phantastischer Geschichte Olympia Zwo * (1984) u.a.

14.07. : Die synthetische Frau in der modernen Zeitschriftenwerbung /

ab 12.45 h: Klausur

Die mit * markierten Texte sollten spätestens vor Beginn der jeweiligen Sitzung gelesen sein. Sie sind alle im Taschenbuchformat erhältlich; die Gedichte werden in ILIAS bereit gestellt.

Bis Anfang März erfolgt die genaue Angabe der literarischen Werke, die der Vorlesung zugrunde gelegt werden. Über deren Gegenstände kann zum Erwerb von Leistungspunkten eine Abschlussklausur geschrieben werden.

Do. 10 - 11.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

C. Liebrand

Das Thema Liebe ist – wie auch immer die Liebe konzeptualisiert wird: als Passion, als Krankheit als Religion – eines der wichtigsten Sujets der Literatur der bürgerlichen Moderne seit Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Vorlesung wird – nicht nur an Beispielen der deutschen Literatur (in den Blick genommen werden u.a. Richardsons Clarissa, Clelands Memoirs of a Woman of Pleasure, Goethes Werther, Laclos' Les liaisons dangereuses, Mörikes Maler Nolten) – die Konfigurationen im Feld Liebe und Literatur herausarbeiten, die sich als besonders wirkmächtig erwiesen haben.

Fragen zu den Veranstaltungen, Prüfungen und Hausarbeiten bitte nur an:
liebrand-lehrstuhl@uni-koeln.de
Peter von Matt: Liebesverrat. Die Treulosen in der Literatur, München 1999.

4270 Erinnerung und Gedächtnis: Modelle, Theorien, Medien

2 SWS; Vorlesung

Do. 14 - 15.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XVIII, ab 14.4.2011

A. Lemke

Die Gedächtnisforschung hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu einem interdisziplinären Forschungsfeld entwickelt, das nicht nur die Psychologie und die Neurobiologie beschäftigt, sondern vor allen Dingen für die Kultur-, Literatur- und die Medienwissenschaften von entscheidender Bedeutung ist. Die Vorlesung gibt einen Überblick über die Geschichte der verschiedenen Erinnerungs- und Gedächtnistheorien seit der Antike und fragt nach ihren Verflechtungen mit der Literatur: mit welchen Metaphern werden Erinnerungs- und Gedächtnismodelle beschrieben, welche Poetiken der Erinnerung entwickelt die Literatur und wie verhält sich das Medium Buch zu anderen Erinnerungs- und Gedächtnismedien wie etwa der Photographie oder dem Computer? Untersucht werden sollen u.a. der Zusammenhang von Erinnerung und Einbildungskraft, die Rolle der antiken Mnemotechnik für die literarische Topikforschung, der Zusammenhang von psychoanalytischen und literarischen Erinnerungsverfahren sowie die Rolle von Raum- und Zeitvorstellungen für den Widerstreit von Erinnerungs- und Gedächtniskonzeptionen. Neben philosophischen Ansätzen von Aristoteles über Augustinus, Hegel und Freud werden Erinnerungspoetiken an ausgewählten literarischen Beispielen vom Barock bis zur Gegenwart vorgestellt.

Begleitend zur Vorlesung findet ein Hauptseminar statt, in dem es die Möglichkeit gibt, die in der Vorlesung besprochenen Texte durch gemeinsame Lektüre und Diskussion zu vertiefen.

Literatur zur Vorbereitung:

Draaisma, Douwe, Die Metaphernmaschine. Eine Geschichte des Gedächtnisses, Darmstadt 1999

Erl, Astrid / Nünning, Ansgar (Hg.), Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven, Berlin: de Gruyter 2005

Haverkamp, Anselm / Lachmann, Renate (Hg.), Gedächtniskunst: Raum – Bild – Schrift. Studien zur Mnemotechnik, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991

4519 Language Contact: Focus Australia

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 300

Do. 10 - 11.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal C

D. Adone

What is language contact? How does it take place? What are the mechanisms involved? What are the consequences of language contact? What are contact-induced languages? Is language contact responsible for language endangerment and language death? To what extent can language contact account for language change? All these questions, with special focus on Australia, will be analyzed in this lecture.

4521 Life Writing

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 300

Di. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Aula 2

B. Neumeier

Die Vorlesung muss im SS11 leider entfallen!

4522 Literary Theories, Cultural Practices

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 300

Mo. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Aula 1

H. Berressem

The lecture will provide a panoramic view of the use of recent literary and cultural theory in America. Using examples from various 'american media,' it will present the work of Michel Foucault, Jacques Lacan, Jacques Derrida, Gilles Deleuze & Félix Guattari, as well as Francois Lyotard and Jean Baudrillard, and relate it to American 'pick-ups,' such as cultural criticism (New Historicism), film studies (Zizek), literary

criticism (the 'Yale School'), gender studies (Judith Butler) and postcolonial studies (Homi Bhabha). The lecture is open to all levels of the various 'Studiengänge.' All 'necessary' information will be given in the lecture, it might help, however, to read up on poststructuralism during the 'Semesterferien.'

4677 Proust und die Folgen

2 SWS; Vorlesung

Mi. 10 - 11.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal D

W. Nitsch

Spätestens seit seiner produktiven Rezeption im Umkreis des Nouveau Roman gilt Prousts Romanzyklus *À la recherche du temps perdu* als epochemachendes Werk in der Geschichte des modernen Romans. Vor allem an Hand seiner ersten beiden Teile, *Du côté de chez Swann* (1913) und *À l'ombre des jeunes filles en fleurs* (1919), will die Vorlesung zunächst eine Einführung in seine wichtigsten strukturellen, thematischen und stilistischen Neuerungen gegenüber der realistischen Romantradition des 19. Jahrhunderts geben. Anschließend wird sie an ausgewählten Beispielen verfolgen, wie diese Neuerungen im französischen Roman des 20. Jahrhunderts aufgenommen, weitergetrieben oder auch wieder bewusst zurückgenommen werden. Eingehend besprochen werden sollen dabei insbesondere Célines *Voyage au bout de la nuit* (1932), Becketts *Malone meurt* (1951), Simons *Route des Flandres* (1960), Modianos *Rue des Boutiques Obscures* (1978), Michons *Vies minuscules* (1984) und Rouauds *Champs d'honneur* (1990). Textgrundlage für die an die Vorlesung anschließenden Prüfungen sind die in Taschenbuchausgaben vorliegenden Romane *Du côté de chez Swann* (Folio), *La route des Flandres* (Minuit «double») und *Rue des Boutiques Obscures* (Folio).

5639 Bilder, Texte, Fotos

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Di. 14 - 15.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

L. Ellrich

Auf welche Weise werden in der spannungsvollen Text-Bild-Beziehung Sinn und Evidenz hergestellt? - Dieser Frage geht die Vorlesung anhand konkreter Beispiele nach. Als Primär-Material der Analyse dienen politische Symbole und Fotografien (Embleme, Karikaturen, Presse-Fotos der Studentenrevolte, Die Wehrmachtsausstellungen I und II, Folterbilder etc.). Zurückgegriffen wird darüber hinaus auf einschlägige Interpretationsvorschläge von Starobinski (Embleme der Vernunft), Bredekamp (Theorie des Bildaktes), Munkler (Politische Bilder, Politik der Metaphern) u.a.

5640 Genealogie und Pluralität der Medien- und Kulturtheorie

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Di. 16 - 17.30, 105 Hörsaalgebäude, Hörsaal C

I. Schneider

Medien- und Kulturtheorien bilden die Basis, um Medien und ihre Funktionen zu begreifen, zu erforschen und zu kritisieren. Eine theoriegeleitete Begrifflichkeit ist die Voraussetzung, um die konstitutive Position zu erkennen und zu untersuchen, die Medien in kultureller Kommunikation und in Wissenskulturen zukommt. Im Umgang mit Theorien entscheidet sich, was das Fach der Medienwissenschaft wissen will und was nicht.

Es geht nicht um eine oder gar um die Medien- und Kulturtheorie, die Gewissheit verleiht und quasi zur Dogmenkunde wird. Theorie steht im Plural, da Medienwissenschaft, wie jede Wissenschaft, erstens zu unterschiedlichen Zeiten und ausgehend von unterschiedlichen Fragestellungen, mit einer Vielzahl von Theorien arbeitet. Zweitens definiert sich Theorie als ein interdisziplinäres Unternehmen, das vom begriffsgebundenen Wissen z.B. der Philosophie oder Soziologie, der Psychologie oder der Kultur- und Sozialanthropologie nicht zu trennen ist. Es gibt keine Theorie, die von den aktuellen Ergebnissen der Forschung nicht revidiert werden kann.

In der Vorlesung geht es um das Leistungsvermögen von Theorien, um ihre Bindung an Geschichte und Gesellschaft und, als spezifischere Fragestellung um Relationen, die in Theorien zwischen Medien und Kultur gebildet werden.

Literatur zur Einführung: Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard. Hrsg. v. Claus Pias/Joseph Vogl u.a., 5. Aufl., Stuttgart 2004.

5641 Mediale Kategorisierungssysteme

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mi. 12 - 13.30, 100 Hauptgebäude, Hörsaal VIII

C. Stepina

Die Vorlesung ist getragen von dem Erkenntnisinteresse, narrative Beschreibungskategorien, anhand derer Darstellungen in Medien möglich sind, unter Bezugnahme entsprechender Basisliteratur (s.u.), zu referieren. In aufeinanderfolgenden Einheiten werden narrative Medien im Kontext

korrespondierender Raum- und Zeitanalysen, Ausdrucksformen und -inhalte narratologischer Medialität, medienspezifische Darstellungsformen narrativer Strukturelemente sowie transmediale Theorien und ihre Kategorisierungsleistungen kommuniziert.

Basis-Literatur: Nicole Mahne, Transmediale Erzähltheorie, Eine Einführung, Göttingen 2007. Ansgar u. Vera Nünning (Hg.), Neue Ansätze in der Erzähltheorie, Trier 2002. Dies. (Hg.), Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär, Trier 2002. Walter Grünzweig (Hg.), Grenzüberschreitungen, Narratologie im Kontext, Tübingen 1999.

5642 Medien in Medien

2 SWS; Vorlesung; Max. Teilnehmer: 200

Mo. 17.45 - 19.15, 100 Hauptgebäude, Hörsaal XIII

I. Schneider

Seit Marshall McLuhans Diktum, dass der Inhalt eines neuen Mediums ein altes sei, hat sich der Verdacht erhärtet, dass Medien vor allem andere Medien enthalten. Diese Beobachtung ist in den letzten Jahrzehnten als Theorie der Intermedialität differenziert und an zahlreichen Phänomenen z.T. detailliert beschrieben worden. In einem weiteren Kontext führt das Problem, das hier in der Formulierung „Medien in Medien“ kurz gefasst ist, in die grundlegende Frage nach der Beschreibbarkeit von Medien, nach der Möglichkeit, über Medien Aussagen treffen zu können. Eine Antwort auf diese Frage lautet: Über Medien lässt sich nur in einem Medium und im Medienvergleich etwas aussagen. Damit wird die beliebte Frage danach, was ein Medium ist, obsolet. Über ein Medium, so die Prämisse, lassen sich nur relationale Aussagen treffen. Diese nicht-hintergehbare Bezugnahme von Medien auf Medien ist in den letzten Jahren als Idee der Transkriptivität (Ludwig Jäger) expliziert worden.

Die kurze Problemanzeige zu „Medien in Medien“ enthält einige der zentralen Kategorien, die im ersten Teil der Vorlesung, die sich mit den theoretischen Implikationen dieser Formulierung befasst, diskutiert werden sollen. Im zweiten Teil geht es um die Vorstellung einiger exemplarischer Felder, auf denen Medien in Medien figurieren.

Literatur zur Einführung: Claudia Liebrand/Irmela Schneider (Hrsg.): Medien in Medien. Köln 2002.